

02 | 2011

50. JAHRGANG

ANO 50

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



Strategische Partnerschaft bekräftigt

BDI
Deutscher Industrie- und Handelsbund
CNI
Confederação Nacional da Indústria
Deutsch-Brasilianische
Wirtschaftstage
17. - 20. Sept. 2011
Rio de Janeiro

Shang|hei|del|berg

«mittelständisch»: fiktiver Ort; versinnbildlicht das Zusammenwachsen der globalen Welt für Unternehmen, deren Bankpartner weltweite Expertise lokal bietet.



Die Deutsche Bank für den Mittelstand.

Ein leistungsfähiger Mittelstand ist von fundamentaler Bedeutung für Deutschland. Als international agierender Partner unterstützen wir den Mittelstand bei der Erschließung neuer Regionen. Wir sind in über 70 Ländern an rund 2.000 Standorten vertreten und bieten somit umfangreiche Erfahrung in der Nutzung und Verbindung von internationalen Märkten. Diese Expertise wird durch unseren Think Tank, die Forschungsgruppe Deutsche Bank Research, mit zahlreichen globalen Analysen und tief gehenden Informationsquellen wirkungsvoll unterstützt.

Für Ihren globalen Erfolg steht Ihnen die Deutsche Bank vor Ort zur Seite. Darauf vertraut der deutsche Mittelstand.

Leistung aus Leidenschaft



Tópicos 1|2010



Tópicos 2|2010



Tópicos 3|2010



Tópicos 4|2010



Tópicos 1|2011

*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

erst die Hochzeit von Kate & William, dann die Kommandoaktion gegen Osama bin Laden – Bundespräsident Christian Wulff wurden vor und während seiner Lateinamerikareise die Schlagzeilen gestohlen. Dabei bot diese Reise nicht nur für ihn und seine Frau eine aufschlussreiche Erstbegegnung mit dem Kontinent; sie war zugleich ein Türöffner für die deutsche Wirtschaft und ein Signal für die Region insgesamt.

Tópicos versucht, Versäumtes nachzuholen: Wir umreißen die Kernpunkte des Brasilienprogramms, der Gespräche und der Reden und würdigen die Gemeinsame Erklärung, die Präsidentin Dilma Rousseff und Bundespräsident Christian Wulff verabschiedet haben: Darin übernehmen sie die Schirmherrschaft für ein „Deutschlandjahr in Brasilien 2013“ mit Akzent auf wissenschaftlicher Zusammenarbeit, technologischer Innovation und kulturellem Austausch.

Schwerpunkt dieser Ausgabe sind die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage, Rio de Janeiro 17. bis 20. September 2011. Der neue Bundeswirtschaftsminister Dr. Philip Rösler sendet den Teilnehmern seine Grüße. Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer, der als erster deutscher Ressortchef die neue Präsidentin aufgesucht hat, zeigt lohnende Projekte der Infrastruktur-Zusammenarbeit auf.

Tópicos beglückwünscht den gastgebenden Rio-Gouverneur Sérgio Cabral und VW-Vorstandsvorsitzenden Prof. Martin Winterkorn zur Ehrung als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeiten 2011 – beide kommen in Interviews zu Wort.

Bemerkenswert im deutsch-brasilianischen Geschehen – und erneuter Beweis für die Bandbreite der Beziehungen – ist das 20. Internationale Samba-Fest in Coburg, die würdige Heimkehr der sterblichen Überreste des Indianers Quäck, die Wahl einer Miss Brasil-Alemanha und die atemberaubende Nummer eines brasilianischen Artisten in deutschen Zirkuskuppeln.

Wir immer schließe ich mit herzlichem Dank an alle unsere Autoren und Fotografen sowie an unsere traditionellen und neuen Inserenten. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern lohnende Lektüre und freue mich auf ihr Echo!

Titelfoto:
© Wilson Dias/ABr

Tópicos 02 | 2011

*Prezados
leitores*

Primeiro, o casamento de Kate e William, e então a operação do comando de elite americano contra Osama bin Laden roubaram as manchetes da viagem do presidente alemão Christian Wulff à América Latina. E essa viagem não foi para ele e sua mulher apenas um primeiro encontro revelador com o continente; ela serviu também para abrir portas à economia alemã e foi um sinal para a região como um todo.

Tópicos tenta compensar isso. Delineamos os pontos principais do programa de visita ao Brasil, das conversas e dos discursos, e abordamos a declaração conjunta aprovada pela presidente Dilma Rousseff e o presidente Christian Wulff, na qual eles assumem o patrocínio de um “Ano da Alemanha no Brasil 2013”, com destaque para a cooperação científica, a inovação tecnológica e o intercâmbio cultural.

O destaque desta edição é o Encontro Econômico Brasil-Alemanha, de 17 a 20 de setembro de 2011 no Rio de Janeiro. O novo ministro alemão da Economia, Dr. Philip Rösler, envia suas saudações aos participantes. O ministro dos Transportes, Peter Ramsauer, que foi o primeiro titular de pasta a visitar a nova presidente brasileira, aponta para interessantes projetos de cooperação na área de infraestrutura.

Tópicos parabeniza o governador anfitrião, Sérgio Cabral, do Rio, e o presidente mundial do grupo Volkswagen, Martin Winterkorn, por sua distinção como Personalidades Brasil-Alemanha 2011 – ambos nos concederam entrevistas.

Notáveis entre os acontecimentos teuto-brasileiros – e provas da amplitude das relações bilaterais – são o 20º Festival Internacional de Samba em Coburg (Baviera), o repatriamento digno dos restos mortais do índio borum Quäck (Kuêk), que morreu na Alemanha, mas nasceu no Vale do Jequitinhonha, no início do século 19, a eleição de uma Miss Brasil-Alemanha e o impressionante espetáculo de um artista brasileiro em circos alemães.

Concluo, como sempre, com sinceros agradecimentos a todos os nossos autores e fotógrafos, bem como aos nossos tradicionais e novos anunciantes. Desejo a todos os leitores uma leitura proveitosa e estou ansioso por sua opinião!

Foto de capa:
© Wilson Dias/ABr

* Frühere Nummer von *Tópicos* finden Sie auf der Homepage www.topicos.de
* As edições anteriores de *Tópicos* estão disponíveis no endereço www.topicos.de

AUSGABE 02 | 2011

WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 06 Staatsbesuch beim strategischen Partner
- 09 Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage:
Grußwort von Minister Rösler
- 10 Ein Jahr der Anpassungen
- 12 „Volkswagen und Brasilien gehören untrennbar zusammen“
- 14 Rio de Janeiros Anreize für Unternehmer
- 15 Os incentivos do Rio de Janeiro para empresários
- 18 Industrieminister Pimentel:
„Wir wollen mehr ausländische Investitionen“
- 21 „Rio ist ein sicherer Investitionsstandort“
- 22 „O Rio é um lugar seguro para investimentos“
- 26 Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage: BDI-Grußwort
- 27 Der Biokraftstoff Ethanol: Ein Schwerpunkt der Produktion
erneuerbarer Energien in Brasilien
- 30 Ramsauer in Brasilien:
Türen öffnen für deutsche Unternehmen
- 31 Staatssekretär Bomba über Seehäfen, Zuckerrohr und Salz
- 32 Technologiepartnerschaften sind gefragt

PRESSE | IMPRENSA

- 34 Jubiläum in Südamerika:
Die BASF in Brasilien wird 100 Jahre alt

POLITIK | POLÍTICA

- 35 Jetzt drei Frauen an der Spitze der Regierung
- 36 Brasilianische Außenpolitik:
Lulas Erbe und Dilmas erste Optionen
- 38 Das Gesetz des Waldes
- 40 Das große Zweifeln um „Ficha Limpa“
- 41 Brasil sem miséria

LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 42 Späte aber versöhnliche Heimkehr
- 44 Die touristischen Tops von Rio de Janeiro
- 47 Umweltgerechtigkeit im Amazonien
- 48 Ernst Feder: ein Journalistenleben zwischen
Weimarer Republik, Exil und Goethe

KULTUR | CULTURA

- 50 Freiburger Film Forum: *Video nas Aldeias*
- 52 5. Deutsch-Brasilianisches Symposium
zur Nachhaltigen Entwicklung
- 53 Archiv Utopia



DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 54 Staatssekretär Dr. Pfaffenbach geehrt
- 54 Nächste DBG-Mitgliederversammlung
- 55 Brasilianische Musik bei den „Sommersprossen“ in Rottweil

MUSIK | MÚSICA

- 56 Musik wie ein kleiner Spielfilm
- 57 Musik wie Staubgold
- 58 Vom Werden eines Programmwunsches

SPORT | ESPORTE

- 60 60 Fabrício Nogueira: Artist unter der Zirkuskuppel
- 61 Clara Ruiz in *Magnifico*

LITERATUR | LITERATURA

- 62 Sehnsucht ist der Rhythmus
- 63 Brasilien auf Deutsch: Ein neues Verzeichnis
zu 400 Jahren Buchgeschichte einer besonderen Art

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 63 Der erste Projektbesuch in Chíncha Alta
- 64 Der zweite Projektbesuch in Peru
- 64 LAZ wird 50

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

~~~~~

Werden Sie Mitglied der / Associe-se à  
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

~~~~~

Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de

Bundespräsident Christian Wulff in Brasilien

Staatsbesuch beim Strategischen Partner

Staatsbesuche unterstreichen die politische Nähe und gegenseitige Wertschätzung von Regierungen, Ländern und Völkern. Sie zeigen wie ein Prisma die breite Palette gemeinsamer Interessen, Werte und Ziele. Bereits im Vorfeld wird auf Fortschritte in Sachfragen und eine gute Schlussbilanz hingearbeitet. Besonderes Profil erhalten Staatsbesuche durch die Beteiligung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

TEXT: DR. UWE KAESTNER



Empfang mit militärischen Ehren in Brasilia

Vorgeschichte

Im deutsch-brasilianischen Verhältnis haben Staatsbesuche – seit dem Erstbesuch von Präsident Juscelino Kubitschek 1956 – die historische Verbundenheit unterstrichen und Akzente für die Zukunft gesetzt. Damals stand die starke Beteiligung deutscher Unternehmen an der Industrialisierung Brasiliens im Mittelpunkt.

Im Januar 2003 stattete Präsident Luiz Inácio Lula da Silva Deutschland einen Staatsbesuch ab, seinen ersten Besuch außerhalb Lateinamerikas. Er würdigte die deutsche Unterstützung bei der Redemokratisierung Brasiliens und warb für seine Politik der wirtschaftlichen Stabilität und des sozialen Ausgleichs.

Anfang Mai dieses Jahres besuchte auf Einladung von Lulas Nachfolgerin, Präsidentin Dilma Rousseff, Bundespräsident Christian Wulff Brasilien – dort empfangen als zweites Staatsoberhaupt nach US-Präsident Barack Obama. Sein Besuch bezeugte den gewachsenen Stellenwert beider Länder auf internationaler Bühne und die seit den Tagen der deutschen Einwanderung begründete

Wertschätzung und das gegenseitige Vertrauen der strategischen Partner Deutschland und Brasilien.

Programm

Nach Besuchen in Mexiko und Costa Rica traf Bundespräsident Wulff am 5. Mai in Brasília ein. Präsidentin Rousseff begrüßte ihren Gast vor dem Präsidentenpalast mit militärischen Ehren. Es salutierten die "Dragões da Independência" in historischen Uniformen. Die beiden Staatsoberhäupter führten ein ausführliches Gespräch und traten anschließend vor die Presse. Präsidentin Rousseff ehrte sodann den Bundespräsidenten mit einem festlichen Essen im für Staatsempfänge vorgesehenen Saal des Außenministeriums.

Nächste Besuchsstation war São Paulo, das die größte Konzentration deutscher Industrie außerhalb unserer Grenzen zählt. Gouverneur Geraldo Alckmin war am 6. Mai sein erster Gesprächspartner. Danach weihte der Bundespräsident das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus ein und hielt vor der Deutsch-Brasilianischen Industrie-

und Handelskammer eine Grundsatzrede.

Sehr bewegend war das Treffen des Bundespräsidenten mit Vertretern der jüdischen Gemeinschaften. Die Besichtigung einer Obdachlosen-Werkstatt und der Besuch des Paulistaner Fußball-Museum rundeten das Programm ab. Der Empfang im Goethe-Institut für die deutsche Gemeinschaft und lohnende Gespräche mit brasilianischen Deutschland-Stipendiaten setzen einen stimmigen Schlusspunkt in der Industrie-Metropole.

Dass der Bundespräsident den Besuch des CSA-Stahlwerks bei Rio de Janeiro absagte, weil der Mutterkonzern ohne Vorwarnung einschneidende Umstrukturierungen verfügte, machte zwar Schlagzeilen, war aber aus seiner Sicht konsequent und minderte nicht das Gesamtbild des Staatsbesuchs.

Gespräch der Staatsoberhäupter

Gespräche auf hoher und höchster Ebene sind vertraulich. Aber aus Äußerungen der beiden „Chefs“

gegenüber der Presse sowie in ihren Reden schälen sich folgende Schwerpunkte heraus:

- Präsidentin Rousseff und Bundespräsident Wulff bekräftigten die Strategische Partnerschaft beider Länder (begründet 2002 durch den damaligen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Bundeskanzler Gerhard Schröder).
- Dies bedeutet – in den Worten des Bundespräsidenten –, dass „Brasilien und Deutschland gemeinsam an einer neuen Weltkarte – der Karte einer fairen Globalisierung mit Werten wie den universellen Menschenrechten und völkerrechtlich anerkannten Regeln – (zeichnen)“.
- Beide Länder setzen sich für eine Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen ein und kandidieren, wenn es zu einer Erweiterung des Gremiums kommt, für Ständige Sitze.
- Sie drängen – als Mitglieder der G-20 (die wirtschaftlich stärksten Industrie- und Schwellenländer) –



Gemeinsame Pressekonferenz

auf weitere Reformen des internationalen Wirtschafts- und Finanzsystems sowie auf Abschluss der Welthandelsverhandlungen (Doha-Runde) und des Abkommens der EU mit dem Mercosur.

- Deutschland befürwortet Brasiliens Beitritt zur OECD

- Die Präsidentin betont – und der Bundespräsident würdigt –, dass Brasilien eine Zeit dynamischen Wachstums durchläuft und gleichzeitig seiner Verpflichtung treu bleibt, inflationärem Druck zu widerstehen.
- Der Bundespräsident lobt „die ehr-



BRASILIA: LEISTUNGSSTARKE LÖSUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT.

Brasilien weist im weltweiten Vergleich ein starkes Wirtschaftswachstum aus. Neue Infrastrukturen entstehen, beispielsweise um Gas- und Ölvorkommen sicher und schnell zu erschließen sowie die Mobilität von Gütern und Menschen zu sichern. Auch mit Blick auf anstehende Großereignisse wie die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016. Hightech und Know-how von Herrenknecht sind auf den Baustellen verlässliche Partner.

Für die Urucu-Manaus-Pipeline kam am Amazonas Herrenknecht-Technologie zum Einsatz, um fast 20 Kilometer Pipeline unter unwegsamem Urwaldboden zu verlegen. Der brasilianische Präsident Lula informierte sich vor Ort persönlich über den Fortschritt des Projektes.

Zur Erschließung von Ölvorkommen werden in der Region Bahia aktuell zwei Tiefbohrer der Herrenknecht Vertical GmbH eingesetzt, mit denen

in den nächsten Jahren etwa 80 Bohrungen in bis zu 5.500 Meter Tiefe geplant sind.

In São Paulo konnte Ende 2009 der Vortrieb für die U-Bahnlinie 4 beendet werden: Nach 6,4 Kilometern erreichte der EPB-Schild S-336 (Ø 9,46 m) erfolgreich sein Ziel.

Herrenknecht AG
D-77963 Schwanau
Tel. +49 7824 302-0
Fax +49 7824 2463
marketing@herrenknecht.de
www.herrenknecht.de



geizigen Pläne der brasilianischen Regierung zur Förderung der Chancen aller Brasilianer“; Brasilien werde durch seine Erfolge bei der Armutsbekämpfung für viele Länder des Südens ein Vorbild.

- Die Präsidentin lädt deutsche Unternehmen ein, sich verstärkt an Infrastruktur-Projekten, insbesondere im Blick auf die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016 zu beteiligen – dies gelte nicht nur für die Sportstätten, sondern auch für Häfen, Flughäfen und Hochgeschwindigkeits-Bahnen.
- Der Bundespräsident unterstreicht das know-how deutscher Unternehmen bei Vorbereitung und Durchführung von internationalen Sport-Großereignissen und unterstützt das Engagement deutscher Unternehmen in Brasilien.
- Beide würdigen die Bedeutung mittlerer und kleiner Unternehmen und wollen sie verstärkt einbeziehen und unterstützen.
- Sie unterstreichen ihre Gemeinsamkeiten in der internationalen Umweltpolitik im Blick auf die UNO-Umweltkonferenz „Rio+20“ im nächsten Jahr.
- Und nicht zuletzt wird auch für beide Völker die Partnerschaft sichtbar verankert: Die „Chefs“ vereinbaren ein „Deutschland-Jahr in Brasilien 2013“ und übernehmen dafür die Schirmherrschaft. Brasilien wird 2012 Partnerland der CeBIT und 2013 Partnerland der Frankfurter Buchmesse.

Reden

In seiner Tischrede im Itamaraty sowie in seiner Ansprache vor der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer würdigte der Bundespräsident die regionale und globale Führungsrolle Brasiliens, eines Landes „auf dem Wege, aus der Welt von Heute in die Welt von Morgen zu gehen ... mit Dynamik, Kraft und Optimismus ... mit dem Mut zum Wandel und der Neugier auf Neues“.

Mit dem strategischen Partner Brasilien – dem einzigen Deutschlands in Lateinamerika – strebe man eine noch stärkere Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe an. Deutschland wolle dabei weiter „in der ersten Liga“ spielen. Gemeinsames Ziel, hier sehe er besondere Chancen der Zusammenarbeit, müsse ein nachhaltiges und umweltverträgliches – kurzum: grünes – Wachstum sein.

Chinesische Konkurrenz (China ist 2010 zum stärksten Handelspartner Brasiliens aufgerückt) belebe das Geschäft, könne sich aber nicht wie wir auf gewachsene Freundschaft und Vertrauen sowie gemeinsame Werte stützen.

Der Bundespräsident wandte sich auch gegen jede Form von Protektionismus, der nach der geschichtlichen Erfahrung dem am meisten schade, der ihn als erster angewandt habe. Seine Sorge galt auch der Entwick-

lung auf den Rohstoffmärkten und Handelsbeschränkungen wie z.B. bei „seltenen Erden“ – ein Gebiet, das sich für deutsch-brasilianische Zusammenarbeit besonders anbiete.

Schließlich unterstrich er, dass es Deutschland nicht um das Ausschöpfen kurzfristiger Wirtschaftschancen gehe, sondern um langfristiges Vertrauen und um breite Verankerung enger Beziehungen zu Brasilien.

Gemeinsame Erklärung

Die Besuchsergebnisse hielten beide Staatsoberhäupter in einer Gemeinsamen Presseerklärung fest. Vor dem Hintergrund des soeben erfolgreich abgeschlossenen „Deutsch-Brasilianischen Jahres der Wissenschaft, Technologie und Innovation“ unterstreichen sie ihre volle Übereinstimmung, dass Schlüsselfelder der künftigen Zusammenarbeit und des hochrangigen politischen Dialogs die Wissenschaft, die Innovation und die Kultur – einschließlich des „Deutschlandjahres in Brasilien 2013“ – sein werden.

Nicht zuletzt würdigen die „Chefs“ auch die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage, die in diesem Jahr in Rio de Janeiro vom 17. bis 20. September stattfinden werden.

Wie geht es weiter?

Der Bundespräsident lud Präsidentin Rousseff zu einem Gegenbesuch in Deutschland ein. Sie bat den Bundespräsidenten, ihre Einladung an Bundeskanzlerin Angela Merkel zum baldigen Besuch Brasiliens mit nach Berlin zu nehmen, was dieser natürlich gern tat.

Für die frühere Umweltministerin müsste die Konferenz „Rio+20“ ein Pflichttermin sein – ihr Vorgänger Helmut Kohl war ja schon 1992 in Rio dabei. Aber zu hoffen ist, dass die Bundeskanzlerin auch Zeit mitbringt für einen „bilateralen Teil“, welcher der Gesamtbreite der Beziehungen erneut Impulse gibt. ■



Ansprache vor der AHK Sao Paulo

Grußwort

von Dr. Philipp Rösler
Bundesminister für Wirtschaft und Technologie
für die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage
vom 17. – 20. September 2011 in Rio de Janeiro

Deutschland und Brasilien verbindet eine langjährige und tiefe Partnerschaft. Dies gilt ganz besonders für unsere erfolgreichen bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. Deutsche Unternehmen sind seit langem in Brasilien aktiv und leisten einen wichtigen Beitrag zu der bemerkenswerten wirtschaftlichen Dynamik des Landes. In Kombination mit der wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte Brasiliens bildet dies eine exzellente Grundlage für den weiteren Ausbau unserer Beziehungen.

Von der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und den Olympischen Spielen 2016 erhoffen wir uns viele positive Impulse. Zum Erfolg beider Sportereignisse kann die deutsche Wirtschaft mit ihrer umfangreichen Kompetenz, u.a. in den Bereichen Infrastruktur und öffentliche Sicherheit, einen nachhaltigen Beitrag leisten.

Über diese kurzfristigen Chancen hinaus gilt unser Interesse breit angelegten und dauerhaft engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Brasilien. Eine immer größere Rolle beim Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen spielt die Kooperation bei Wissenschaft und Forschung.

Diesen langfristigen kontinuierlichen Ausbau unserer Wirtschaftsbeziehungen werden die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage auch in diesem Jahr wieder entscheidend fördern. Sie bieten einer breiten Zielgruppe von Unternehmen eine einzigartige Plattform, um den gemeinsamen Wirtschaftsaustausch entscheidend voranzutreiben.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmern positive Gespräche und ein erfolgreiches Treffen in Rio de Janeiro.



Ihr
Bundesminister
für Wirtschaft und Technologie

Mensagem de saudação

do Ministro Federal da Economia e Tecnologia
Dr. Philipp Rösler por ocasião do Encontro
Econômico Brasil-Alemanha de 17 a 20
de setembro de 2011 no Rio de Janeiro



Entre o Brasil e a Alemanha existe uma parceria sólida de longa data. Isso diz respeito, sobretudo, às nossas bem sucedidas relações econômicas bilaterais. Há muitos anos, numerosas empresas alemãs operam no Brasil, prestando um contributo importante para o notável dinamismo do país. Esse fato, aliado ao sucesso econômico do Brasil, constitui uma excelente base para a ampliação contínua das nossas relações.

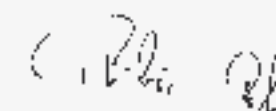
Esperamos que a Copa do Mundo de Futebol em 2014 e os

Jogos Olímpicos em 2016 dêem muitos impulsos positivos. Com sua ampla competência, p. ex. nas áreas infraestrutura e segurança pública, o setor econômico alemão poderá contribuir, de maneira sustentável, para o sucesso destes dois eventos esportivos. Para além dessas oportunidades a curto prazo, o nosso interesse contempla um amplo leque de estreitas e duradouras relações econômicas com o Brasil.

No âmbito da ampliação das nossas relações econômicas, a cooperação na área da ciência e da pesquisa desempenha um papel cada vez maior. Essa ampliação contínua das nossas relações econômicas será novamente fomentada de maneira decisiva pelo Encontro Econômico Brasil-Alemanha no corrente ano.

O Encontro oferecerá para um amplo grupo-alvo de empresas uma plataforma singular para incentivar decisivamente o intercâmbio econômico.

Neste sentido, desejo a todos os participantes conversações positivas e um encontro bem sucedido na cidade do Rio de Janeiro.



Ministro Federal
da Economia e Tecnologia

Ein Jahr der Anpassungen

Die brasilianische Wirtschaft hat die globale Krise gut überstanden. Sie verzeichnete eine vergleichsweise milde Rezession, gefolgt von einem schnellen und intensiven wirtschaftlichen Aufschwung. Vor diesem Hintergrund hat Brasilien die von der Politik geschaffenen Anreize überprüft. Dieses Jahr wird ein Jahr der Anpassungen sein, was weiterhin eine relativ optimistische Einstellung gegenüber Brasilien erlaubt.

TEXT: ROBERTO PADOVANI*

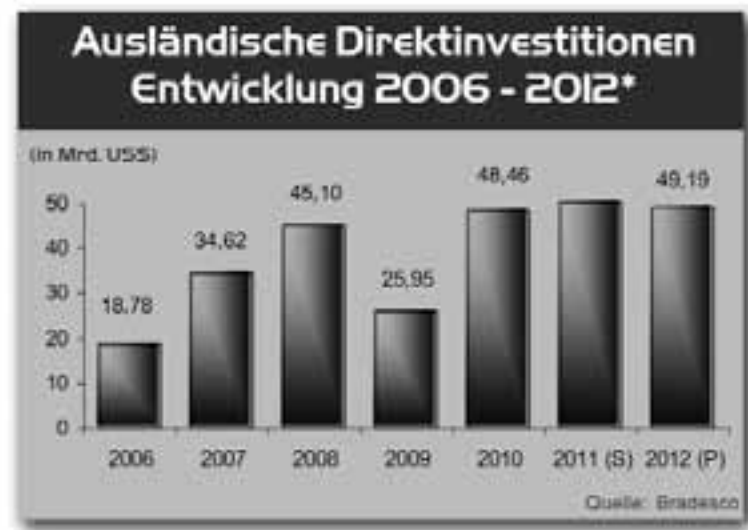
Das gute wirtschaftliche Abschneiden spiegelt einige wichtige Aspekte des Landes wider. Nicht nur gab es keine Bankenkrise in Brasilien, sondern auch die antizyklischen Maßnahmen in den Bereichen Steuer- und Geldmarktpolitik zeigten sich erfolgreich. Von ebenso großer Bedeutung ist die Tatsache, dass Brasilien 2008 den Investment-Grade Status verliehen bekam, was das Vertrauen der Investoren stärkte und damit Brasiliens Fähigkeit steigerte, internationalen Krisen zu widerstehen.

In einem solchen Umfeld müssen die bestehenden Fördermaßnahmen nicht weiter beibehalten werden. Ganz im Gegenteil: die jüngste Rohstoffkrise führte zu einem signifikanten Anstieg des Inflationsrisikos und verstärkte so die Notwendigkeit einer politischen Wende.

Maßnahmen der neuen Regierung

Die neu gewählte Regierung kündigte schon wichtige Kürzungen im Haushalt an. Die Staatsausgaben sollen um etwa einen Prozentpunkt des BIP gesenkt werden. Gleichzeitig hat die brasilianische Zentralbank den Zinssatz bereits um 325 Basispunkte angehoben sowie die Pflichteinlagen erhöht und regulatorische Maßnahmen zur Kontrolle der Kreditexpansion eingeleitet.

Nicht weniger wichtig ist die Tatsache, dass die neue Regierung einen bedeutenden institutionellen Schritt vorhat: Im Kongress schon anhängig sind rechtliche Beschränkungen für den Anstieg der Staatsausgaben. Dabei wird vorausgesetzt, dass die



Staatsausgaben in den nächsten Jahren weiter wachsen werden, jedoch langsamer als das BIP. Anders ausgedrückt: Eine langfristige Deckelung der öffentlichen Ausgaben ist auf den Weg gebracht.

Im Ergebnis wird es höhere Ausgaben für öffentliche Investitionen, eine geringere Zinsrate und möglicherweise eine geringere Steuerlast geben. Angesichts der geplanten langfristigen Beschränkungen neigt die Fiskalpolitik dazu, die Wirtschaft weniger zu stimulieren und gleichzeitig die Fähigkeit zur Schuldentilgung zu erhöhen. Beide Maßnahmen wirken sich direkt auf die Geldmarktpolitik aus. Sei es durch die gesamtwirtschaftliche Nachfrage oder den Druck auf die lokalen Finanzmärkte können die Zinssätze in den nächsten Jahren niedriger ausfallen. Dies wird letztendlich zu mehr Wachstum führen. Die Neuausrichtung der Fiskalpolitik ist zweifelsohne eines der wichtigsten Aktionsfelder der neuen Regierung. Sie widerlegt die Ansicht, dass Ausgabenkontrolle schlecht für das Wachstum ist.

Geldmarktpolitik

Auch im Bereich der Geldmarktpolitik gibt es bereits Fortschritte. Die jüngste Bankenkrise sowie die Angst, dass die nordamerikanische Geldpolitik neue Blasen hervorbringen könnte, haben zu einer gewissen Besorgnis im Zusammenhang mit der schnellen Kreditexpansion in Brasilien geführt. In der Tat lag das durchschnittliche Wachstum des Kreditvolumens zwischen 2005 und 2008 bei etwa 25% pro Jahr. Selbst während der akutesten Phase der Krise lag das Wachstum bei etwa 15%. Jedoch hat die Kreditverknappung gemeinsam mit den regulatorischen Maßnahmen der Zentralbank die Zinssätze für die Verbraucher steigen lassen und Laufzeitverlängerungen verhindert. Selbst bei der momentan wachsenden Zahl der Kreditausfälle zeichnet sich im Hinblick auf die positive Arbeitsmarktentwicklung kein explosionsartiges Wachstum des Verhältnisses von Schulden zu Einkommen ab.

Auch besteht die starke Hebelwirkung zwischen Konsumenten und Banken auf dem Kreditmarkt in Brasi-

lien nicht. Weder finanzieren die Konsumenten einen spekulativen Konsum – Brasilien befindet sich noch in einem “Normalisierungsprozess” des Kreditmarktes – noch verleihen die Banken mehr Geld als ihre Aktiva es gestatten. Letztlich kann man nur schwer behaupten, dass in Brasilien eine Kreditblase entstehen könnte, da der Markt 50% des BIP noch nicht übertroffen hat, es praktisch keine Immobilienkredite gibt und die Jahreszinssätze um die 12% liegen.

Künftiges Wachstum – moderat und gesund

Durch die Rücknahme der wirtschaftlichen Anreize wird die brasilianische Wirtschaft auf eine Art und Weise wachsen, die eher ihrer Kapazität entspricht. Unserer Einschätzung zufolge kann Brasilien heute um jährlich etwa 4% wachsen, ohne dass dies zu signifikanten makroökonomischen Ungleichgewichten führt. Brasilien wird eine geringere Wachstumsrate verzeichnen, die jedoch gesünder und nach wie vor signifikant sein wird.

Als Folge hiervon dürfte der inflationäre Preisanstieg, der mit der internationalen Rohstoffkrise einherging, im Laufe der nächsten Monate an Kraft verlieren. Während die Inflation in letzter Zeit um die Obergrenze des von der Regierung festgesetzten Inflationsziels schwankte, dürfte Brasilien das Inflationsziel 2012 aller Wahrscheinlichkeit nach erreichen.

Auf dem Markt besteht bereits ein weitgehender Konsens dahingehend, dass die Inflationsrate sinken wird. Im Unterschied zu 2010 scheint es unwahrscheinlich, dass es zu einem erneuten starken Preisanstieg der Commodities kommen wird, was die gegenwärtigen Preise bereits zeigen.

Nicht nur werden sich die globalen Liquiditätsbedingungen verschlechtern, sondern auch das weltweite Wirtschaftswachstum dürfte moderater ausfallen. Nicht weniger wichtig sind darüber hinaus die Abkühlungstendenz bei lokalen Aktivitäten sowie der kontinuierliche Rückgang der Markterwartungen.

Es ist hervorzuheben, dass sowohl der Aufschwung nach der Krise als auch die Kontrollen zum gegenwärtigen Zeitpunkt den institutionellen Reifeprozess Brasiliens widerspiegeln. Die wirtschaftliche Stabilität ist eine Realität, und die politische Wachablösung in der brasilianischen Demokratie hat nicht zu einem Richtungswechsel in der Wirtschaftspolitik geführt. Der freie Wechselkurs erlaubt sanfte Anpassungen der Zahlungsbilanz, und die Fiskalpolitik kann ohne die früheren Sorgen hinsichtlich der Staatsbonität durchgeführt werden. Brasilien hat sich zu seiner Verpflichtung hinsichtlich der Staatsausgaben und der Inflationsziele bekannt.

Investitionsklima

Insgesamt betrachtet besteht ein großes Regelvertrauen. Und stabile Regeln führen zu einem günstigen Investitionsklima, das wiederum das Wachstum aufrechterhält. In Zeiten von gutem Wirtschaftswachstum gibt es weniger politischen Lärm. Mit anderen Worten: es gibt heute in Brasilien politische und wirtschaftliche Anreize, sich weiterhin als eine Wirtschaft ohne Überraschungen zu präsentieren.

Dieses Klima bietet Anreize für Investoren. Die wirtschaftliche Stabilität stützt die Kaufkraft der Bevölkerung. Gleichzeitig ist das brasilianische Bankensystem solide. Die inter-

nationalen Rohstoffpreise, durch die auch das Einkommen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit gesichert wird, machen Brasilien zu einem Global Player.

Herausforderungen

Aber Brasilien sieht sich auch riesigen Herausforderungen gegenüber. Die Fähigkeit des Landes, mit höheren Prozentsätzen und nachhaltiger zu wachsen, muss langfristig gesteigert werden. Dafür müssen die Bedingungen für die Ausweitung von öffentlichen und privaten Infrastrukturinvestitionen geschaffen werden. Brasilien muss die operativen Kapazitäten seiner Häfen, Flughäfen, Straßen und Schienen ausweiten. Das Land muss Arbeitskräfte ausbilden und dadurch seine Produktivität verbessern. Die Devise lautet nun: Investieren.

Genau aus diesem Grund hat die neue Regierung in einigen Bereichen bereits wichtige erste Schritte eingeleitet. Die Privatisierung der Flughäfen ist ein Zeichen, dass ein neuer gesetzlichen Rahmen geschaffen wird, der private Investitionen anzieht.

Deutschland – natürlicher Partner

Deutschland ist hierbei ein natürlicher und bedeutender Partner. Neben den Chancen, die ein lebhafter Konsumgütermarkt - mitten in einer sich noch erholenden Weltwirtschaft - bietet, bestehen vielfältige Chancen der Zusammenarbeit in den Bereichen Rohstoffe und Infrastruktur. Mehr als Investitionen in physisches Kapital benötigt Brasilien Technologie zum Ausbau der Logistik.

Es ist folglich ein Jahr der Anpassungen. Die Chancen sind jedoch weiterhin riesig. ■

* Roberto Padovani ist Chefstrategie der WestLB in Brasilien

Mudana Valuation
GmbH
www.mudana.com

10787 Berlin, Keithstr. 2 - 4
 Tel. +49 (0) 30 23 63 55 37
mudana@mudana.com

Immobilienbewertung und -beratung in Deutschland/Brasilien. Wertfeststellung nach ImmoWertV oder IVS. Anmerkung: Die Preissteigerungen in den brasilianischen Immobilienmärkten der Jahre 2009 bis 2011 sind überwiegend nicht nachhaltig!

Dr. Michael Münchehofe, Master of Economics, ö.b.u.v. IHK Berlin

„Volkswagen und Brasilien gehören untrennbar zusammen“

Prof. Dr. Martin Winterkorn, seit 1. Januar 2007 Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG, wird bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Rio als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit 2011 geehrt.

DIE FRAGEN STELLTE: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Ehrung als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit 2011! Wie empfinden Sie diese Auszeichnung?

Prof. Dr. Martin Winterkorn:

Ich gebe zu: Die größte Freude bereitet es mir, wenn unsere Fahrzeuge Preise gewinnen. Aber natürlich ist diese Auszeichnung eine besondere Ehre – nicht nur für mich, sondern für den ganzen Konzern. Wir nehmen das als Beleg, dass Volkswagen in Brasilien gute Arbeit leistet.

Volkswagen hat in Brasilien eine große Tradition. Welchen Stellenwert nimmt VW do Brasil – im Vergleich zu Deutschland und Ihren anderen Märkten – im Weltkonzern ein?

Volkswagen und Brasilien gehören untrennbar zusammen. Mit mehr als 700.000 Fahrzeugen war Brasilien für unseren Konzern im vergangenen

Jahr der weltweit drittgrößte Absatzmarkt. Und der Volkswagen Gol ist mit großem Abstand die Nummer 1 auf den brasilianischen Straßen. Es zählt sich aus, dass wir seit vielen Jahrzehnten vor Ort sind und unser Engagement ständig ausgebaut haben. Bereits 1959 hat Volkswagen sein erstes Werk Anchieta in São Bernardo do Campo in Betrieb genommen, inzwischen beschäftigen wir an unseren vier brasilianischen Standorten mehr als 20.000 Mitarbeiter.

Wie sehen Sie die Perspektiven des brasilianischen und südamerikanischen Marktes für VW? Hat Ihr Haus dort Expansionspläne? Wie soll die künftige Modellpalette aussehen?

Brasilien ist einer der wichtigsten Märkte des Volkswagen Konzerns und gehört auch langfristig zu den Kernmärkten unserer Strategie 2018.

Darüber hinaus betreiben wir auch in Argentinien zwei Werke. Hier werden der Pickup Amarok und der Fox gefertigt und auch nach Europa exportiert. Wir werden unsere Produktoffensive in Südamerika mit umweltfreundlichen, neuen Modellen fortsetzen und die Fertigungskapazitäten vor Ort weiter ausbauen.

Sehen Sie auch für andere Unternehmen neue Investitionschancen – etwa im Umfeld der großen Kfz-Hersteller?

Ja. Brasilien gehört bereits heute zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt und wird weiter wachsen. Hier bieten sich natürlich auch für andere deutsche Unternehmen neue Chancen und Perspektiven. Gerade in der Automobilindustrie sind innovative, zuverlässige Zulieferer immer gefragt – in Brasilien genauso wie in jeder anderen Weltregion.



Prof. Dr. Martin Winterkorn

VW do Brasil war führend an der Entwicklung und Markteinführung des Flex-Motors (der dem Nutzer eine beliebige Mischung von herkömmlichem Benzin und Ethanol erlaubt) beteiligt; heute sind fast alle Pkw-Neuzulassungen in Brasilien mit diesem Motor ausgestattet. Wie sehen Sie die Chancen dieser Technologie auf dem deutschen Markt? Auf welche alternativen Antriebe setzt Ihr Haus?

Mittel- und langfristig werden wir einen Mix aus verschiedenen Antriebskonzepten sehen. In Brasilien bestimmt der Ethanol-Antrieb das Bild, Russland könnte dagegen

eher auf Erdgas setzen, und in den Ballungszentren wird der Elektroantrieb eine wachsende Bedeutung gewinnen. Der Volkswagen Konzern muss bei all diesen Technologien führend sein. Ganz oben auf unserer Agenda steht dabei die Optimierung unserer hocheffizienten Diesel- und Benzinmotoren – denn der Verbrennungsmotor bleibt auf absehbare Zeit die vorherrschende Technologie. In diesem Zusammenhang forschen wir auch intensiv an neuen Biokraftstoffen. Parallel dazu treiben wir die Entwicklung der Elektromobilität voran. Ab 2013 wird Volkswagen mit dem up! blue-e-motion und dem Golf blue-e-motion das Zeitalter des Elektroautos einläuten.

Die Kfz-Branche in Brasilien – und weltweit – klagt über steigende Rohstoffpreise. Bei Zulieferern gibt es Engpässe. Mit welcher Strategie antwortet VW?

Das Thema Rohstoffpreise ist für unsere Branche nicht neu. Volkswagen verfügt hier seit vielen Jahren über eine klare Strategie, mit der wir frühzeitig reagieren und die Risiken von Preisschwankungen an den Rohstoffmärkten weitgehend absichern können. Daneben arbeiten wir natürlich auch mit unseren Zulieferern eng zusammen, um mögliche Versorgungsengpässe zu vermeiden – etwa mit entsprechenden Logistikkonzepten oder einer Bedarfsvorschau für die kommenden zwölf Monate.

Teilt VW die Forderung vieler deutscher Unternehmen mit Investitionen in Brasilien nach einem neuen Doppelbesteuerungsabkommen? Mit welchen Maßnahmen sollten beide Regierungen das Investitionsklima weiter positiv beeinflussen?

Im Konzert der führenden Wirtschaftsnationen hat Brasilien heute großes Gewicht. Umso wichtiger ist es, das Investitionsklima – insbesondere im bilateralen Verhältnis zwischen Brasilien und Deutschland – weiter zu fördern und die Rahmenbedingungen auch aus steuerlicher Sicht an internationale Standards anzugleichen. Der Abschluss eines neuen Doppelbesteuerungsabkommens zwischen unseren beiden Ländern wäre hier ein äußerst positives und richtungweisendes Signal, das neben Rechtssicherheit vor allem auch zusätzliches Vertrauen schafft.

Was waren bei Ihren Brasilien-Besuchen die stärksten Eindrücke von Land und Leuten? Was schätzen Sie besonders an Ihren brasilianischen Mitarbeitern?

Was mich in Brasilien immer wieder beeindruckt, ist die Begeisterung und das Engagement der Menschen. Wenn Sie eines unserer Werke betreten, dann merken Sie sofort: Diese Mannschaft arbeitet mit ganzer Leidenschaft für das Automobil. Und ich meine, das sieht man unseren Fahrzeugen auch an. ■



Luftaufnahme des brasilianischen VW-Werks Anchieta

PAPOLI - BARAWATI
Anwaltskanzlei

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationale Handelsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture

- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

Rio de Janeiros Anreize für Unternehmer

In einem *Tópicos*-Interview spricht der Gouverneur von Rio de Janeiro, Sérgio Cabral, über die Vorteile seines Bundesstaates für ausländische Investoren, den Wiederaufbau nach den Überschwemmungen Anfang dieses Jahres und die Bekämpfung der organisierten Kriminalität.

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

Topics: Herr Gouverneur, bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen im September in Rio werden Sie als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit geehrt werden. Was bedeutet diese Auszeichnung für Sie?

Sérgio Cabral: Es ist eine große Ehre, diese Auszeichnung zu erhalten. Als Gouverneur von Rio de Janeiro freut es mich zu sehen, dass unsere Politik, wie zum Beispiel die Schaffung von Befriedungspolizeieinheiten (in den Favelas), weltweit anerkannt wird. Wir haben uns darauf konzentriert, unseren Bürgern eine bessere Lebensqualität, Sicherheit, Gesundheit und Bildung zu geben. Wir haben große Fortschritte gemacht, aber wir haben noch viel zu tun. Die internationale Anerkennung unseres Handelns ist immer ein Anreiz, noch mehr und dies noch besser zu machen.

Rio de Janeiro empfing 1823 die ersten deutschen Einwanderer in Brasilien. Welche Rolle spielen die Deutschen, vor allem deutsche Investoren, heute in Ihrem Bundesstaat?

Deutschland ist ein wichtiger Wirtschaftspartner Brasiliens, wo es zwischen 2001 und 2009 mehr als 10 Milliarden US-Dollar investierte und den siebten Platz bei den Investitionen in die Wirtschaft belegt. Große deutsche Unternehmen wie CSA (Thyssen-Krupp/Vale), MAN Lateinamerika und Bayer sind in Rio de Janeiro präsent, aber es gibt noch viel Raum für Wachstum, da dies nur 6% der Geschäftsbeziehung zwischen Brasilien und Deutschland ausmacht. Der Staat Rio öffnet seine Türen, damit deutsche Unternehmer die Qualität unserer Mitarbeiter und unseres Verbrauchermarktes kennenlernen.

Welche Vorteile bietet der Bundesstaat Rio de Janeiro ausländischen Investoren?

Dank der ständigen Verbesserung der öffentlichen Verwaltung ist Rio de

Janeiro heute ein Bundesland mit beneidenswert gesunden Finanzen. Mit 92 Gemeinden, insgesamt 16 Millionen Einwohnern und einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 187 Millionen US-Dollar, ist unsere Wirtschaft größer als die von Ländern wie Chile oder Israel. Einer aktuellen Studie des Industrieverbandes von Rio de Janeiro (Firjan) zufolge, werden bis zum Jahr 2013 in verschiedene Wirtschaftssektoren des Staates 181 Milliarden Reais investiert. Dies wird zweifellos große Geschäftschancen bieten. Die Landesregierung schafft laufend Anreize für Unternehmer, seien es inländische oder ausländische. Der Fonds für soziale und wirtschaftliche Entwicklung (Fundes) zum Beispiel finanziert Umlaufkapital für neue Unternehmen oder ermöglicht die Erweiterung von bereits existierenden Unternehmen. Unser Steuerrecht wiederum bietet enorme Vorteile für die Aktivitäten, die von strukturellem Interesse für die Wirtschaft des Landes sind, wie z. B. im Schiffbau, der Gas- und Chemieindustrie und für die Gründung von Unternehmen in den Nord- und Nordwest-Regionen des Landes. Kürzlich reduzierten wir die Umsatzsteuer von 4% auf 2% für das Gastronomiegewerbe, um den Tourismussektor mit Blick auf die wichtigen internationalen Ereignisse wie die WM und den Olympischen Spielen zu beflügeln. Auch andere Branchen werden gefördert.

Hat sich Ihr Bundesstaat bereits von der „schlimmsten Naturkatastrophe in der Geschichte Brasiliens“, den Schlammlawinen und Überschwemmungen von Anfang dieses Jahres, erholt?

Wir arbeiten noch am Wiederaufbau der gesamten Bergregion von Rio de Janeiro. Die Landesregierung und die Bundesregierung sind Partner in einem großen Maßnahmenpaket, das in der Region durchgeführt wird. Es werden 678 Millionen Reais zu Beseitigung von Erdrutschen, Wiederaufbau von Brücken und Instandsetzung von Straßen, neben dem Bau von 6.840 Häu-

sern und 163 Geschäften investiert. Vom ersten Augenblick an bot die Landesregierung ihre gesamte Struktur – Feuerwehrleute, Ärzte, Polizei, Maschinen und Fahrzeuge – auf, um den Opfern dieser Tragödie zu helfen. Wir hatten sofortige Unterstützung vom Bund und von den Gemeinden, und dank dieser gemeinsamen Aktion haben wir es in kurzer Zeit geschafft, das Leben in den betroffenen Städten zu normalisieren.

Wie steht es mit der Bekämpfung von Ursachen dieser Art von Katastrophen, wie den illegalen Bauten?

Wir haben einen Kredit in Höhe von 485 Millionen US-Dollar von der Weltbank erhalten, 210 Millionen davon wurden bereits freigegeben. Dieses Geld wird vollständig für geologische Untersuchungen, für den Kauf eines meteorologischen Radars und anderer Geräte im ganzen Land eingesetzt. Damit wird der Bundesstaat Rio de Janeiro ein erstklassiges System zur Überwachung von Naturkatastrophen erhalten.

Die Bekämpfung und Kontrolle der illegalen Bauten sind Aufgaben der Gemeinden, die für die Landnutzung verantwortlich sind. Wir sind jedoch dabei, Partnerschaften zu bilden. Diese Situation wird genau überwacht, um im Falle von neuen Häusern in Risikogebieten so schnell wie möglich einen sichereren Ort für die Familien zu finden.

Rund um die Hauptstadt bekämpft Ihre Regierung das organisierte Verbrechen, um die WM 2014 und die Olympiade 2016 sicherer zu machen. Ist die Politik der Befriedung der Favelas eine dauerhafte Lösung für das Problem der Sicherheit in Rio?

Befriedungspolizeieinheiten (Unidades de Polícia Pacificadora - UPPs) wurden geschaffen, um zu bleiben. Wir gewinnen wieder die Kontrolle über Gebiete, die seit Jahrzehnten vom organisierten

Verbrechen beherrscht wurden, wo die Menschen unterdrückt wurden und ohne das Grundrecht auf Bewegungsfreiheit lebten. Über 315.000 Einwohner in 68 Gemeinden im ganzen Bundesstaat Rio de Janeiro haben diese Situation bereits überwunden. Die Befriedung kommt nicht nur den Einwohnern dieser Gebiete, sondern auch

der umliegenden Bevölkerung, insgesamt 1,5 Millionen Bürger, zugute. Sicherheit ist unsere oberste Priorität, denn ohne Sicherheit ist öffentliche Ordnung nicht wirklich effektiv. Wir unternehmen alle Anstrengungen, damit in Rio de Janeiro bis 2014 keine Gemeinde mehr von bewaffneten Banditen kontrolliert wird. Das Programm

der UPPs wird auch von sozialen Maßnahmen begleitet. Öffentliche und private Investitionen verbessern bereits die Lebensqualität der betroffenen Bevölkerung. Als Beweis für den Erfolg der UPPs fallen die Kriminalitätsraten im ganzen Staat. Heute haben wir die niedrigste Mordrate der letzten 20 Jahren im Bundesstaat Rio de Janeiro. ■



Sérgio Cabral



Gouverneur Cabral mit "Befriedungspolizei" der UPP Tabajaras und Cabritos

Os incentivos do Rio de Janeiro para empresários

Em entrevista à *Tópicos*, o governador do Rio de Janeiro, Sérgio Cabral, fala sobre as vantagens que seu Estado oferece para investidores estrangeiros, a recuperação após as enchentes do início do ano e a luta contra o crime organizado.

ENTREVISTA: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Senhor governador, no Encontro Econômico Brasil-Alemanha em setembro no Rio o senhor será homenageado como Personalidade Brasil-Alemanha. O que significa esta distinção para o senhor?

Sérgio Cabral: É uma honra muito grande receber essa homenagem. Como governador do Estado do Rio de Janeiro, me sinto muito satisfeito em ver que as políticas públicas que estamos implementando, como as

Unidades de Polícia Pacificadora, por exemplo, estão sendo reconhecidas por entidades de todo o mundo. Estamos focados, de forma firme, em trazer mais qualidade de vida, segurança, saúde e educação aos

ANZEIGE

Paulo Gaboleiro
Rechtsanwalt

• Strafrecht • Familienrecht • Arbeitsrecht

Rosserstraße 9(Nähe Palmengarten)|60323 Frankfurt a.M.
Tel. (069)95 51 85 08|Fax (069)59 67 47 55|Mobil (0179)943 20 41
E-mail: kanzlei@gaboleiro.de | Internet: www.gaboleiro.de

nossos cidadãos. Já avançamos bastante, mas ainda temos muito a fazer. E o reconhecimento internacional de nossas ações é sempre um estímulo para que façamos mais e melhor, sempre.

O Rio de Janeiro recebeu os primeiros imigrantes alemães no Brasil em 1823. Qual é o papel que os alemães - especialmente os investidores alemães - desempenham hoje em seu Estado?

A Alemanha é um importante parceiro econômico do Brasil, tendo investido mais de US\$ 10 bilhões de dólares entre 2001 e 2009 no país e se configurando como o sétimo país em investimentos em nossa economia. No Rio de Janeiro, a Alemanha possui empresas de vulto, como a siderúrgica CSA (Thyssen Krupp/Vale), a MAN Latin America e a Bayer, mas ainda há muito espaço para crescimento, já que respondemos por apenas 6% do relacionamento comercial entre Brasil e Alemanha. O Estado do Rio está de portas abertas para que os empresários alemães conheçam a qualidade da nossa mão de obra e do nosso mercado consumidor.

Quais são as vantagens que o Estado do Rio de Janeiro oferece para investidores estrangeiros?

Hoje, o Rio de Janeiro é um estado com uma invejável saúde fiscal, graças ao nosso permanente trabalho de qualificação da gestão pública. São 92 municípios, totalizando 16 milhões de habitantes e um Produto Interno Bruto (PIB) de cerca de US\$ 187 milhões, o que faz a nossa economia maior do que a de países como Chile ou Israel. O estudo Decisão Rio, da Federação das Indústrias do Rio de Janeiro (Firjan), mostra que até 2013 serão investidos R\$ 181 bilhões em diversos setores econômicos no estado, entre recursos públicos e privados, o que, sem dúvidas, propiciará grandes oportunidades de negócios. O governo do Estado tem uma política contínua de incentivos para empresários, sejam nacionais ou

estrangeiros. O Fundo de Desenvolvimento Econômico e Social (Fundes), por exemplo, financia o capital de giro de novas empresas ou permite a expansão de empreendimentos já instalados. Já a nossa legislação tributária concede enormes benefícios às atividades consideradas de interesse estrutural para a economia fluminense, como a construção naval, o polo gás-químico e a instalação de empresas nas regiões Norte e Noroeste do estado. Recentemente, reduzimos o ICMS de 4% para 2% para o ramo de bares e restaurantes, como forma de estimular o turismo, de olho nos grandes eventos internacionais que estão por vir, como a Copa do Mundo e as Olimpíadas. Além disso, outros ramos também são incentivados.

O seu Estado já se recuperou da "pior catástrofe natural da história do Brasil", os deslizamentos e as enchentes do início deste ano?

Estamos trabalhando na recuperação de toda a Região Serrana do Rio de Janeiro. O governo do Estado e o governo federal são parceiros em um grande pacote de obras que estão sendo realizadas na serra. São R\$ 678 milhões em contenção de encostas, reconstrução de pontes e recuperação de estradas, além da construção de 6.840 moradias e 163 estabelecimentos comerciais. Desde o primeiro momento, o governo do Estado ofereceu toda a sua estrutura – bombeiros, médicos, policiais, maquinário e viaturas para o socorro às vítimas desta tragédia. Tivemos apoio imediato do governo federal e das prefeituras e, graças a esta ação articulada, conseguimos, em pouco tempo, normalizar a vida nas cidades atingidas.

A quantas anda o combate às causas deste tipo de catástrofe, como as construções ilegais?

Recebemos uma linha de crédito do Banco Mundial de US\$ 485 milhões, dos quais US\$ 210 já foram liberados. Esta verba será integralmente utilizada para levantamento geológi-

co e compra de radares meteorológicos e outros equipamentos em todo o estado. Com isso, o Estado do Rio de Janeiro terá uma estrutura de primeiro mundo no que diz respeito ao monitoramento dos fenômenos naturais. Já o combate e fiscalização às construções ilegais cabem às prefeituras, que são responsáveis pelo uso do solo. Porém, estamos firmando parcerias com os municípios para que essa situação seja monitorada de perto e, em caso de novas moradias em área de risco, encontremos o quanto antes um local mais seguro para as famílias.

Ao redor da capital seu governo luta contra o crime organizado para tornar a Copa 2014 e a Olimpíada 2016 mais seguras. Sua política de pacificação das favelas é uma solução duradoura para o problema da segurança no Rio?

As Unidades de Polícia Pacificadora, as UPPs, vieram para ficar. Estamos reconquistando territórios que há décadas eram dominados pelo crime organizado, onde as pessoas viviam oprimidas, sem o básico direito de ir e vir garantido. Hoje já são mais de 315 mil moradores de 68 comunidades carentes do Estado do Rio de Janeiro que deixaram de viver nessa situação. E a pacificação não beneficia apenas quem vive nessas áreas, mas também toda a população do entorno, num total de 1,5 milhão de cidadãos. A segurança é a nossa principal prioridade porque sem segurança nenhuma política pública é realmente eficiente. Estamos empregando todos os esforços para que até 2014 o Rio de Janeiro não tenha mais nenhuma comunidade controlada por bandidos armados. O programa das Unidades de Polícia Pacificadora também vem acompanhado por ações sociais, investimentos públicos e privados que já estão transformando a realidade da população beneficiada. Como prova do sucesso das UPPs, os índices de criminalidade estão caindo em todo o estado. Hoje, temos a menor taxa de homicídios dos últimos 20 anos no estado do Rio de Janeiro. ■

250 Years 1761-2011



Positive Umweltbilanz





Luftaufnahme Wiederaufholung in Prata

Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell

Pinienwälder in Prata

Faber-Castell ist CO₂-Neutral

Man muss kein Visionär sein, um zu erkennen, dass vor allem auch die Sicherung der Ressourcen für das Leben der kommenden Generationen von höchster Bedeutung ist. Faber-Castell hat daher bereits vor rund 25 Jahren in Brasilien ein Forstprojekt ins Leben gerufen, das bis heute beispielhaft ist. Auf einer Fläche von 10.000 Hektar dienen unsere eigenen Pinienplantagen als Rohstoffquelle zur Blei- und Buntstiftherstellung und wurden dahervom Forest Stewardship Council (FSC) als „umweltgerecht, sozial verträglich und wirtschaftlich nachhaltig“ zertifiziert. Die Faber-Castell-Gruppe konnte in den letzten 3 Jahren ihren CO₂-Ausstoß durch den Einsatz regenerativer Energien auf 20.607 Tonnen halbieren! Die firmeneigenen Wälder absorbieren mit 100.000 Tonnen ein Vielfaches dieser Menge. Wir sind stolz darauf, dass damit die Faber-Castell-Gruppe als eines von wenigen Unternehmen mehrfach CO₂-neutral ist.



Ökomanager des Jahres 2008 (WWF Deutschland und Capital)

Produktqualität zum Schutz der Umwelt



Faber-Castell-Stifte halten einfach länger. Durch die patentierte Sicherheitsverleimung sind die Stifte besonders bruchstabil.

Im Stammwerk Stein werden fast alle Stifte mit einem umweltverträglichen Wasserlack versehen. Dieser wird sogar für die Noppen der GRIP-Stifte eingesetzt.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung



Mehr als 80 % der Hälter für die weltweite Stiftproduktion der Faber-Castell-Gruppe stammen von FSC-zertifizierten Plantagen und aus nachhaltiger Forstwirtschaft.



Fernando Pimentel

„Wir wollen mehr ausländische Investitionen“

Im *Tópicos*-Interview spricht Brasiliens Minister für Entwicklung, Industrie und Außenhandel, Fernando Pimentel, über die Nachhaltigkeit des Wachstums der brasilianischen Wirtschaft und lädt deutsche Unternehmer ein, mehr in das Land zu investieren.

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Herr Minister, was ist Ihre Botschaft an die Teilnehmer der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2011 in Rio?

Minister Fernando Pimentel:

Deutschland ist der fünftgrößte Abnehmer von brasilianischen Produkten. In den ersten fünf Monaten des Jahres 2011 beliefen sich die Importe aus Brasilien auf 3,670 Milliarden US-Dollar, eine Steigerung von 27,5 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Brasilien importierte von Januar bis Mai Waren im Wert von 5,7 Mrd. US-Dollar aus Deutschland, ein Zuwachs von 27,2 Prozent im Vergleich zum gleichen Zeitraum im Jahr 2010. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und Deutschland. Aber die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gehen weit darüber hinaus, sie sind von strategischer Bedeutung.

Heute ist Brasilien das Land mit der größten Anzahl deutscher Unternehmen außerhalb Deutschlands. Es sind rund 1.200 Firmen, die für etwa 8 Prozent des brasilianischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) und mehr als 200 000 Arbeitsplätze verantwortlich sind. Deshalb unterstützen wir alle Initiativen der Annäherung zwischen den beiden Ländern. Ein Beispiel dafür ist die Erleichterung des akademischen Austauschs von brasilianischen und deutschen Studenten, den Präsidentin Rousseff im Mai dieses Jahres beim Besuch von Bundespräsident Christian Wulff angekündigt hat. Bei dem Treffen erörterten sie aber auch Investitionsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen in Bra-

silien, zum Beispiel in Flughäfen, in Häfen und in den Bau des Hochgeschwindigkeitszugs zwischen Rio und São Paulo. Brasilien ist offen für deutsche Investitionen und ist bestrebt, den bilateralen Handelsaustausch weiter auszubauen.

Im Jahr 2010 verzeichnete die brasilianische Wirtschaft das stärkste Wachstum der letzten 24 Jahre (7,5 Prozent). Wird das Land auch in diesem Jahr weiterhin in diesem Tempo wachsen?

Finanzmarktanalysten prognostizierten im Juni ein Wirtschaftswachstum von 3,95 Prozent für dieses Jahr. Meiner Meinung nach sind wir auf dem richtigen Weg. Das Wachstum von 4,2 Prozent des BIP im ersten Quartal gegenüber dem gleichen Zeitraum im letzten Jahr zeigt, dass die Inflationsgefahr überwunden und Brasilien auf dem Weg eines nachhaltigen Wachstums ist. Für das zweite Halbjahr erwarte ich ein noch stärkeres Wirtschaftswachstum. Ich bin optimistisch und glaube, dass wir den Weg des Wachstums mit verantwortungsvoller Finanzpolitik fortsetzen, ohne dabei auf das wichtigste zu verzichten, nämlich Wachstum mit der Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen zu verbinden.

Derzeit macht der schwache Dollar Brasilien schwer zu schaffen. Deshalb haben Sie neue Anreize für den Export versprochen. Welche Maßnahmen sind konkret geplant?

Der Wechselkurs auf dem aktuellen Niveau schadet sehr der Industrie und



Minister Fernando Pimentel

vermindert die Wettbewerbsfähigkeit unserer Produkte. Wir sind uns des Problems bewusst und entwickeln Schutzmaßnahmen für die Industrie, die im Rahmen der Außenhandelspolitik veröffentlicht werden. Die Regierung plant Steuerbegünstigungen und eine starke Investition in die industrielle Innovation. Mit der neuen Industriepolitik wollen wir die Faktoren der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie bekämpfen, schwache Branchen stärken sowie bessere Arbeitsplätze schaffen und Arbeitskräfte besser qualifizieren.

Die Förderung von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit der brasilianischen Wirtschaft gehört zu den Prioritäten Ihres Ministeriums. Dies wurde auch im Deutsch-Brasilianischen Jahr der Wissenschaft und Technologie sowie beim Treffen zwischen Bundespräsident Wulff und Präsidentin Rousseff hervorgehoben. Was kann Ihr Ministerium dafür tun?

Hauptziele der neuen Politik für den Zeitraum 2011-2014 sind Innovationen und Investitionen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und das Wachstum nachhaltig zu gestalten, da Investitionen in Technologie und Innovation unabdingbar für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sind. In der Beziehung zwischen Brasilien und Deutschland kann ich in diesem Zusammenhang das „1. Innovationslaboratorium“ nennen,

das im März dieses Jahres in São Paulo im Rahmen der Aktivitäten des Deutsch-Brasilianischen Jahr der Wissenschaft, Technologie und Innovation 2010-2011 stattfand. Etwa hundert Unternehmer, Regierungsvertreter und Forscher kamen zusammen, um über Innovationen zu diskutieren, bilaterale Geschäfts- und Partnerschaftschancen zu identifizieren und zu entwickeln, so zum Beispiel in strategischen Bereichen wie Öl und Gas, Neodym-Magnete, orthopädische Prothesen, Technologien für Großveranstaltungen (Fußball-WM und Olympia) und saubere Energien. Wir erwarten weitere Veranstaltungen dieser Art.

Brasilien gilt als eines der attraktivsten Länder für Investitionen. Wie stabil sind die derzeitigen Bedingungen für ausländische Investitionen?

Brasilien ist heute die siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt. Im Jahr 2010 wuchs das BIP um 7,5 Prozent und erreichte 2,339 Billionen US-Dollar, das BIP pro Kopf erreichte 19 000 US-Dollar, ein Zuwachs von 6,5 Prozent gegenüber 2009. In den letzten Jahren haben 28 Millionen Brasilianer die absolute Armut überwunden und 36 Millionen die Mittelschicht erreicht. Mit mehr Geld in der Tasche ist die Bevölkerung bereit, mehr und in besserer Qualität zu konsumieren.

Nehmen wir die politische Stabilität und Perspektiven für mehr Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren hinzu und wir haben ein sehr attraktives Szenario für Investitionen. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres verzeichnete die Zentralbank Brasiliens den Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen in

Höhe von 26,955 Milliarden US-Dollar, das entspricht 2,74 Prozent des BIP. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres lag dieser Wert bei 11,330 Mrd. US-Dollar, was 1,33% des BIP entsprach.

Investitionswerbung ist auch ein Schwerpunkt der neuen Industriepolitik, die neben der Förderung von Innovationen größere Anreize für Investitionen ermöglichen wird. Wir werden die Suche nach ausländischen Unternehmen, die Industriegüter nach Brasilien exportieren, verstärken und sie zur Beteiligung am nationalen Kapital ermutigen. Dieses Modell ist mit der Notwendigkeit verbunden, die Qualität unserer Handelsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen. Wir möchten mehr ausländische Investitionen, wie z.B. von deutscher Seite vor kurzem angekündigt in der brasilianischen Stahlindustrie. ■

“Queremos mais investimentos estrangeiros”

Em entrevista à *Tópicos*, o ministro do Desenvolvimento, Indústria e Comércio Exterior, Fernando Pimentel, fala sobre a sustentabilidade do crescimento da economia brasileira e convida os empresários alemães a investir ainda mais no país.

ENTREVISTA: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Senhor ministro, qual é a sua mensagem aos participantes do Encontro Econômico Brasil-Alemanha 2011 no Rio?

Fernando Pimentel: A Alemanha é o quinto maior comprador de produtos brasileiros. Nos cinco primeiros meses de 2011, importou US\$ 3,670 bilhões do Brasil, aumento de 27,5% em relação ao mesmo período do ano passado. De janeiro a maio últimos, o Brasil importou US\$ 5,794 bilhões em produtos alemães, expansão de 27,2% considerando o mesmo período de 2010. São números que mostram a importância das relações comerciais Brasil-Alemanha. Mas a relação entre os dois países vai muito além, é estratégica. Hoje, o Brasil é o



Pimentel (esq.), sucessor de Miguel Jorge no MDIC

país com mais empresas alemãs instaladas fora da Alemanha. São aproximadamente 1,2 mil unidades fabris, responsáveis por aproximada-

mente 8% do Produto Interno Bruto brasileiro e a geração de mais de 200 mil empregos. Por isso, apoiamos quaisquer iniciativas de aproximação

entre os dois países. Um exemplo é o anúncio de facilitação de intercâmbio de estudantes brasileiros e alemães, feito pela presidenta Dilma Rousseff em maio deste ano, quando recebeu o presidente alemão, Christian Wulff. No encontro, eles também discutiram oportunidades de investimentos para empresas alemãs no Brasil, em aeroportos, portos e na construção do trem-bala entre Rio e São Paulo, por exemplo. O Brasil está aberto aos investimentos alemães e tem todo interesse em ampliar ainda mais a corrente de comércio bilateral.

Em 2010, a economia brasileira registrou seu maior crescimento nos últimos 24 anos (7,5%). O país continuará crescendo nesse ritmo este ano?

Analistas de mercado financeiro estimam um crescimento da economia de 3,95% neste ano. Na minha opinião, estamos no caminho certo. O crescimento de 4,2% do PIB no primeiro trimestre, em relação ao mesmo período do ano passado, mostra que a ameaça inflacionária foi superada e o Brasil rumo ao crescimento sustentável. Para o segundo semestre, espero um crescimento econômico ainda maior. Estou otimista e acho que já retomamos o caminho do crescimento, com responsabilidade fiscal, mas sem abrir mão daquilo que é mais importante, que é crescer gerando emprego e renda.

Atualmente a baixa do dólar preocupa o Brasil. Por isso, o senhor prometeu novos incentivos à exportação. Quais são as medidas concretas previstas?

O câmbio, nesse patamar atual, prejudica muito a indústria e diminui a

competitividade dos nossos produtos. Estamos atentos ao problema e definindo ações de proteção à indústria que serão divulgadas dentro da Política de Comércio Exterior. O governo planeja desonerações fiscais e um forte investimento em inovação industrial. Com a nova política industrial, queremos combater os fatores de falta de competitividade de nossa indústria e fortalecer as cadeiras fragilizadas, além de gerar melhores empregos e fortalecer a qualificação da mão de obra.

O fomento à inovação e à competitividade da economia brasileira também está entre suas prioridades. Isso foi destacado também pelo Ano Brasil-Alemanha da Ciência e Tecnologia e no encontro entre os presidentes Wulff e Rousseff. O que seu ministério pode fazer nesse sentido?

As principais metas da nova política para o período 2011-2014 são inovar e investir para ampliar a competitividade e sustentar o crescimento porque investimentos em tecnologia e inovação são ações essenciais para o aumento da competitividade. Na relação Brasil-Alemanha, especificamente, posso citar o 1º Laboratório de Aprendizagem em Inovação Brasil-Alemanha 2011, realizado em março deste ano, em São Paulo, como parte das atividades do Ano Brasil-Alemanha da Ciência, Tecnologia e Inovação 2010-2011. Aproximadamente cem empresários, agentes de governo e pesquisadores se reuniram para discutir inovação e identificar e desenvolver parcerias e negócios bilaterais em áreas estratégicas como petróleo e gás, ímãs de terras-raras, próteses ortopédicas, tecnologias para grandes eventos

(Copa do Mundo e Olimpíadas) e energias limpas. Esperamos outros eventos desse tipo.

O Brasil é considerado um dos países mais atraentes para investimentos. Quão estáveis são as atuais condições para investimentos estrangeiros?

O Brasil é hoje a sétima maior economia do mundo. O PIB cresceu 7,5% em 2010, chegando a R\$ 3,675 trilhões. O PIB per capita chegou a R\$ 19 mil, uma alta de 6,5%, em relação a 2009. Nos últimos anos, 28 milhões de brasileiros saíram da pobreza absoluta e 36 milhões entraram na classe média, com mais dinheiro no bolso e dispostos a consumir mais e com qualidade. Some-se a isso a estabilidade política e perspectivas de mais crescimento econômico nos próximos anos e teremos um cenário muito atraente para investimentos. Nos cinco primeiros meses deste ano, o Banco Central do Brasil registrou a entrada de Investimentos Estrangeiros Diretos no valor de US\$ 26,955 bilhões, o equivalente a 2,74% do PIB. Em igual período do ano passado esse valor foi de US\$ 11,330 bilhões, o correspondente a 1,33% do PIB. A atração de investimentos é, inclusive, um dos focos da nova política industrial que, além do estímulo à inovação, irá possibilitar uma maior atração de investimentos. Vamos aumentar a busca por empresas estrangeiras que exportam manufaturados ao Brasil para que se associem ao capital nacional. Esse modelo está vinculado à necessidade de equilibrar a qualidade da nossa balança comercial. Queremos mais investimentos estrangeiros, como os alemães anunciados recentemente em empreendimentos do setor siderúrgico brasileiro. ■

Bürgermeister Eduardo Paes

„Rio ist ein sicherer Investitionsstandort“

Im *Tópicos*-Interview spricht Bürgermeister Eduardo Paes über die Vorteile Rios für ausländische Investoren, die Vorbereitungen zur WM 2014 und zu den Olympischen Spielen 2016 sowie über seine Bemühungen, die „Cidade Maravilhosa“ sicherer zu machen.

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Herr Bürgermeister, welche Chancen für neue deutsche Investitionen in Rio werden Sie bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen vorstellen?

Eduardo Paes: Rio de Janeiro ist weltberühmt für seine natürliche Schönheit und die Freude seines Volkes. Aber unsere Stadt ist auch ein großartiger Ort, um gute Geschäfte zu machen. Die Sanierung der öffentlichen Finanzen durch die Stadtverwaltung haben Rio den „Investment Grade“ von einer der größten Rating-Agenturen der Welt gesichert. Meine Botschaft an die deutschen Unternehmer ist, dass Investitionen hier sicher und die Möglichkeiten dazu vielseitig sind, beginnend mit den Infrastruktur-Projekten für die WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016. Durch diese Ereignisse und die touristische Berufung der Stadt sind Investitionen im Tourismus und Gastgewerbe sehr vielversprechend. Der Hauptsitz von Petrobras und die Nähe zu den großen Pré-Sal-Feldern machen Rio zur Energiehauptstadt des Landes. Die kreative Industrie und die Technologie-Parks sind ebenfalls erwähnenswert. Weitere Möglichkeiten stellt die 2010 gegründete städtische Investitionsagentur Rio Negócios (rio-negocios.com) vor. Innerhalb eines Jahres konnte diese Agentur bereits Investitionen von einer Milliarde Reais für „Cidade Maravilhosa“ gewinnen.

Welche Infrastrukturprojekte sind im Zusammenhang mit der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und den Olympischen Spielen 2016 konkret geplant?

Seit ich im Jahr 2009 mein Amt angetreten habe, arbeiten wir an der Umsetzung von Infrastrukturprojekten, die

für die WM und die Olympischen Spiele wichtig sind. Wir tun dies allerdings nicht nur auf Grund dieser Großveranstaltungen. Ich wiederhole immer wieder, dass die Spiele eine perfekte Gelegenheit sind, um schnellstmöglich die radikalen Veränderungen voranzutreiben, die Rio braucht und möchte.

Das Projekt Porto Maravilha (etwa: Wunderhafen) beispielsweise sieht die Revitalisierung der gesamten Hafenregion vor: Es ist geplant, die Region in ein Wohn-, Tourismus-, Unterhaltungs- und Business-Zentrum umzuwandeln. Die Stadt Rio verantwortet dort das größte öffentlich-private Partnerschaftsprojekt (PPP) in Brasilien. Es geht um Investitionen in der Höhe von R\$ 8 Mrd. (rund 3,5 Mrd. Euro) für die Aufwertung einer Fläche von 5 Mio. m², einschließlich großer straßenbaulicher Veränderungen, dem Bau kultureller Einrichtungen und einem ehrgeizigen Reurbanisierungsprojekt. Während der Olympischen Spiele 2016 werden in der Region olympische Einrichtungen wie das Presse- und Schiedsrichterzentrum angesiedelt sein.

Im öffentlichen Verkehrssystem planen wir drei Express-Spuren für das BRT-System (Bus Rapid Transit): Transcarioca, Transoeste und Transolímpica. Diese Busspuren sind mit den anderen Transportsystemen der Stadt verbunden und werden ausschließlich den 160 Passagiere fassenden Gelenkbussen zur Verfügung stehen. Für die Bewohner Rios werden die BRTs eine Revolution sein. Sie werden mit ihnen nicht nur Geld sparen, sondern auch Zeit, da die Transferzeit um bis zu 60% verkürzt werden kann.



Eduardo Paes

Das letzte große Projekt, das ich in diesem Zusammenhang hervorheben möchte, ist das Sozialprogramm Morar Carioca, das bis 2020 die Reurbanisierung aller Favelas in Rio de Janeiro vorsieht und so gewährleistet, dass die Bewohner der Armenviertel auf den Hängen der Stadt Zugang zu den gleichen öffentlichen Dienstleistungen haben werden wie die übrigen Stadtbewohner.

Kritiker bezweifeln, dass alle Projekte rechtzeitig fertig gestellt werden. Was entgegnen Sie den Skeptikern?

Letzten Juni besuchte eine Delegation des Internationalen Olympischen Komitees unsere Stadt, um sich vom Stand der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele zu überzeugen. Sowohl die Präsidentin der Koordinations-Kommission der Spiele 2016, Nawal El Moutawakel, als auch der Direktor der Olympischen Spiele, Gilbert Felli, waren der Meinung, dass wir auf dem richtigen Weg sind und uns im Zeitplan befinden. In einigen Fällen sind wir sogar schon weiter als geplant. Nie zuvor hat eine Stadt bereits fünf Jahre vor den Spielen alle Austragungsorte festgelegt. Auch die Einrichtungen für das Athletendorf und das neue Sambadrom werden bereits dieses Jahr fertig gestellt werden. Die ersten Busspuren werden wir bereits nächstes

ANZEIGE

Soforthilfe „SOS Friburgo“ Kinderdorf Rio sagt „Danke“ für die Solidarität und Hilfsbereitschaft für die Betroffenen der Unwetterkatastrophe in Nova Friburgo!

Über die erste Notversorgung hinaus geben wir den von uns betreuten Familien Hilfe zur Selbsthilfe. Helfen Sie mit!

Kinderdorf Rio e.V.
Für Kinder in Not eine neue Zukunft
Brücktorstraße 139a • 46047 Oberhausen
Tel.: 0208/874530
www.kinderdorf-rio.de • info@kinderdorf-rio.de

Stichwort: „SOS Friburgo“
Pax-Bank Essen: BLZ: 370 601 93 • Kto: 855 855

Jahr einweihen können, womit einige Projekte schon vier, fünf Jahre vor den Spielen abgeschlossen sein werden. Auf dem Portal cidadeolimpica.com können Rios Vorbereitungen für die Spiele mitverfolgt werden.

Zu Beginn Ihrer Amtszeit 2009 kündigten Sie einen „choque de ordem“, einen Ordnungsschock, an. Welche Bilanz können Sie diesbezüglich zum jetzigen Zeitpunkt ziehen?

Die Bilanz ist sehr positiv. Seit meinem Amtsantritt haben wir versucht, eine Kultur der Ordnung zu schaffen, der Bekämpfung illegaler Aktivitäten, und das mit der Unterstützung der Bevölkerung. Viele Jahre lang wurde die Stadt sich selbst überlassen, Regeln wurden nicht respektiert und das gesellschaftliche Zusammenleben beeinträchtigt. Jetzt aber geben wir allen Bürgern ihre Bürgerrechte zurück. Dafür haben wir auch das Sekretariat für städtische Ordnung (Secretaria de Ordem Urbana) geschaffen. Man darf nicht vergessen, dass die fehlende Ordnung der Stadt einen Nährboden für Kriminalität darstellt. Wir befinden uns jetzt mit den neu geschaffenen Einheiten Öffentlicher Ordnung (Unidades de Ordem Pública) in einer neuen Phase des Programmes. Die erste Einheit wurde im April in Tijuca eingerichtet, einem wichtigen Stadtteil der Zona Norte in unmittelbarer Nachbarschaft des Mara-

canã-Stadions. Eine Umfrage unter den Anwohnern zeigte, dass die Zahl von auf den Gehwegen geparkten Autos und illegalen Straßenhändlern seit dem Eintreffen dieser Einheit um nahezu zwei Drittel gesunken ist. Noch wichtiger ist jedoch, dass die Bürger sich jetzt sicherer fühlen. Früher hatten 40% der Anwohner große Angst davor, sich auf den Straßen aufzuhalten. Jetzt sind es nur noch 20%. Dies ist ein Beispiel dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind, aber wir haben auch noch einen weiten Weg vor uns.

Was unternimmt Rio, um das Image einer gefährlichen Metropole abzuschütteln und sich stattdessen in eine saubere und sichere Stadt zu verwandeln?

Erst einmal denke ich, dass dieses Image Rio nicht gerecht wird – Rio ist eine wunderbare Stadt, sowohl zum Leben als auch zum Arbeiten. Wo sonst findet man so wunderschöne Gegenden, so fröhliche, kreative und warmherzige Menschen, und darüber hinaus unzählige Geschäftschancen und Arbeitsplätze? Ich möchte nicht bestreiten, dass es noch viele Herausforderungen zu überwinden gilt, möchte aber gleichzeitig betonen, dass Rio nicht länger nur ein Brennpunkt ist, sondern auch beispielhafte Lösungsmodelle bietet. Die von uns eingeleiteten Veränderungen sind ein Beispiel hierfür. Neh-

men wir einmal die öffentliche Sicherheit. Die von der Regierung des Bundesstaates Rio de Janeiro eingeführte Befriedungspolizei (Unidades de Polícia Pacificadora - UPPs) hat dazu beigetragen, die Gewaltindizes deutlich zu senken. Die Stadt Rio unterstützt diese Initiative als Partner, indem sie soziale Dienstleistungen in den Favelas anbietet und hilft, die Gehälter der UPPs-Soldaten zu bezahlen.

Ich möchte auch besonders auf zwei städtische Organe hinweisen, die viel dazu beitragen, Rio zu einer sichereren und schöneren Stadt zu machen. 2010 wurde von mir das Sekretariat für Stadtpflege (Secretaria de Conservação) ins Leben gerufen, wo alle Maßnahmen gebündelt werden, die der Instandhaltung der urbanen Infrastruktur dienen, beispielsweise die Straßenreinigung und die Beleuchtung öffentlicher Orte. Heute ist Rio in einem viel besseren Zustand als vor drei Jahren. Das zweite Organ ist das Operationszentrum Rio (Centro de Operações Rio), in dem verschiedene städtische Behörden und Anbieter öffentlicher Dienstleistungen zusammengefasst sind. Dank dieses Zusammenschlusses und der dort eingesetzten Technologie gelingt es dem Zentrum, auf Vorkommnisse in verschiedenen Bereichen, wie z.B. Verkehr und Wetterereignisse, effizient zu reagieren bzw. ihnen vorzubeugen. ■

Prefeito Eduardo Paes

„O Rio é um lugar seguro para investimentos“

Em entrevista à *Tópicos*, o prefeito Eduardo Paes fala sobre as vantagens do Rio de Janeiro para investidores estrangeiros, os preparativos para a Copa 2014 e a Olimpíada 2016, bem como sobre seus esforços para tornar a „Cidade Maravilhosa“ mais segura.

ENTREVISTA: GERALDO HOFFMANN


Tópicos: Senhor prefeito, quais são as oportunidades para novos investimentos alemães no Rio que o senhor apresentará no Encontro Econômico Brasil-Alemanha?

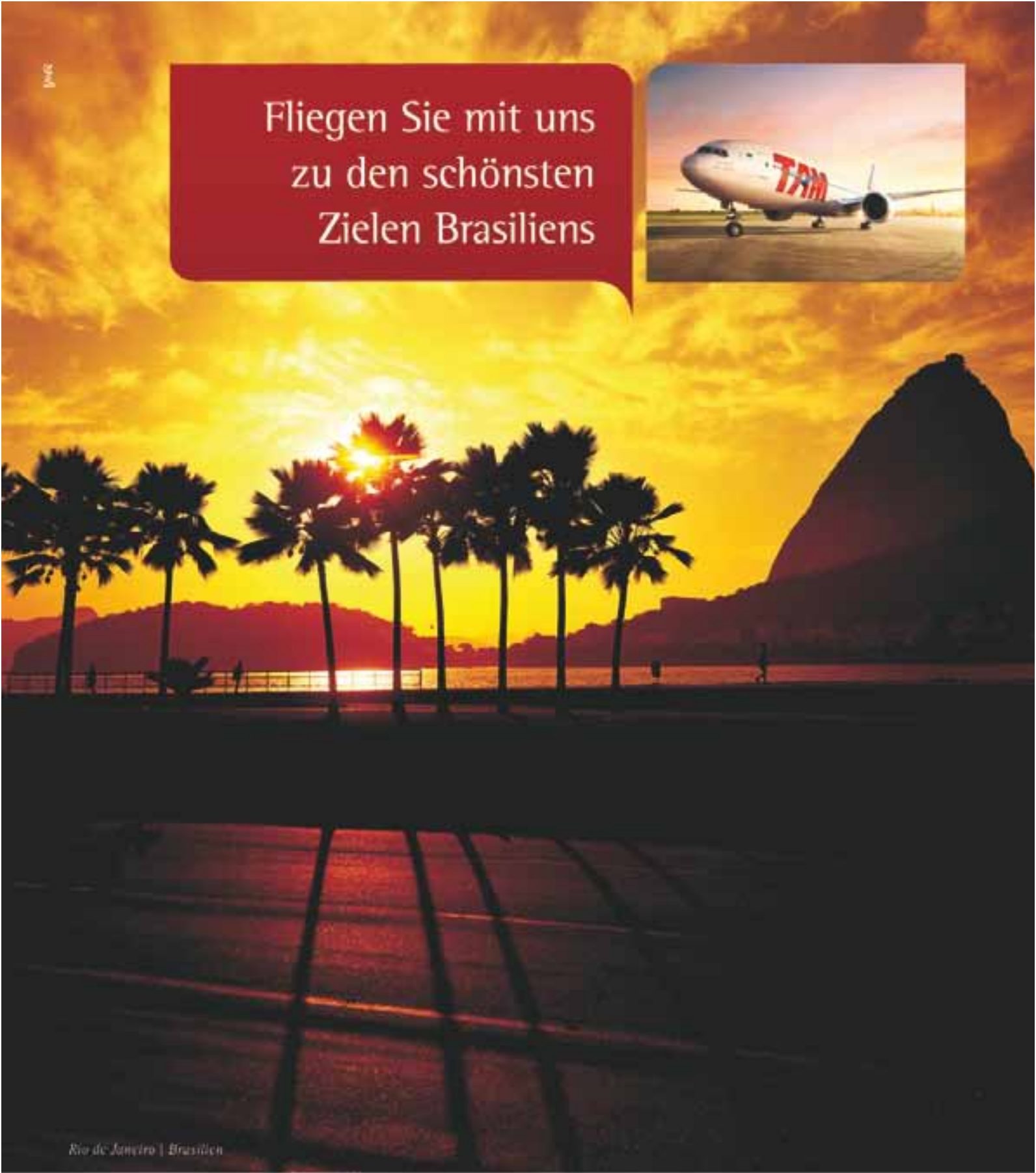
Eduardo Paes: O Rio de Janeiro é mundialmente famoso por suas belezas naturais e pela alegria de seu povo. Mas

a nossa cidade é também um ótimo lugar para se fazer excelentes negócios. O trabalho da prefeitura de recuperação das finanças públicas garantiu ao Rio a qualificação “grau de investimento” (*investment grade*), concedido por uma das principais agências de classificação de risco do mundo. Portanto, minha mensagem aos empresários ale-

mães é a de que é seguro investir aqui e as oportunidades são muitas, a começar pelos projetos de infraestrutura para a Copa do Mundo de 2014 e os Jogos Olímpicos de 2016. A vocação turística da cidade, ainda mais com esses eventos no horizonte, torna os setores de turismo e hotelaria muito promissores também. O Rio é ainda a capital nacio-

Fliegen Sie mit uns zu den schönsten Zielen Brasiliens







Rio de Janeiro | Brasilien

Reisen Sie nach Brasilien und erleben Sie ein abwechslungsreiches sowie faszinierendes Land mit wunderschönen Stränden, atemberaubender Natur, fröhlichen und gastfreundlichen Menschen, aber auch wichtigen Finanzplätzen und Geschäftszentren. TAM Airlines fliegt Sie nun noch häufiger nach Rio de Janeiro. Täglich nonstop ab Frankfurt und zurück – zusätzlich zu unseren täglichen Nonstop-Flügen nach São Paulo. Zudem fliegen wir Sie zu mehr als 40 Zielen in Brasilien.

Für weitere Informationen besuchen Sie uns auf www.tamairlines.com und www.passionatifflyandlove.com, rufen Sie uns unter 0800 0001165 an oder fragen Sie Ihr Reisebüro.



Sensationell!



A STAR ALLIANCE MEMBER

nal da energia, sendo sede da Petrobras e estando bem próximo dos principais campos de pré-sal. A indústria criativa e os pólos tecnológicos também merecem destaque. Outras possibilidades são apresentadas pela agência municipal de atração de investimentos Rio Negócios (rio-negocios.com), que criamos em 2010. Em um ano de vida, essa agência já conseguiu atrair 1 bilhão de reais para a cidade maravilhosa.

Quais são os projetos de infra-estrutura concretamente planejados com vistas à Copa 2014 e à Olimpíada 2016?

Desde que assumi a prefeitura em 2009, venho colocando em prática projetos de infraestrutura que serão importantes para a Copa e a Olimpíada, mas não os estamos fazendo só por causa desses eventos. Eu sempre repito que os jogos são a oportunidade perfeita para promovermos de forma mais rápida a mudança radical que essa cidade precisa e deseja.

O Porto Maravilha, por exemplo, prevê a revitalização de toda a região portuária com o objetivo de transformá-la em um pólo residencial, de turismo, entretenimento e negócios. A prefeitura é responsável ali pela maior Parceria Público-Privada do Brasil. Serão investidos 8 bilhões de reais na requalificação de uma área de 5 milhões de metros quadrados, incluindo grandes mudanças viárias, construção de equipamentos culturais e um ambicioso projeto de reurbanização. Durante os Jogos de 2016, a região sediará instalações olímpicas como as Vilas de Mídia e dos Árbitros.

Na área de transportes, estamos construindo três corredores expressos do sistema BRT (Bus Rapid Transit): Transcarioca, Transoeste e Transolímpica. Serão vias exclusivas e conectadas aos demais sistemas de transporte da cidade por onde circularão ônibus articulados para 160 passageiros. Os BRTs serão uma revolução para os cariocas. Além de dinheiro, eles vão economizar tempo, já que a duração da viagem será reduzida em até 60%.

O último grande projeto que gostaria de destacar é o Morar Carioca, que até 2020 irá reurbanizar todas as favelas do

Rio de Janeiro, garantindo que os moradores dos morros recebam a mesma qualidade de serviço público que é oferecido à população do asfalto.

Críticos duvidam que todas as obras fiquem prontas a tempo. O que o senhor diz aos céticos?

No último mês de junho uma delegação do Comitê Olímpico Internacional veio ao Rio de Janeiro para vistoriar todos os preparativos da cidade para os Jogos Olímpicos. Tanto a presidente da comissão organizadora dos Jogos 2016, Nawal El Moutawakel, quanto o diretor de Jogos Olímpicos da entidade, Gilbert Felli, foram unânimes ao dizer que estamos no caminho certo e dentro do prazo. Ou melhor, muito à frente em alguns casos. Nunca uma cidade definiu todos os locais para as competições com cinco anos de antecedência. Além disso, equipamentos como o Parque dos Atletas e o novo Sambódromo já ficam prontos este ano. Os corredores viários já começam a ser inaugurados no ano que vem, ou seja, obras entregues cinco, quatro anos antes. Convido os leitores a visitar o portal cidadeolimpica.com, em que poderão acompanhar como o Rio está se preparando para os jogos.

No início de seu mandato em 2009, o senhor anunciou um "choque de ordem". Qual é o balanço que o senhor faz desse "choque de ordem"?

O balanço é o melhor possível. Desde que assumimos o governo, buscamos criar uma cultura de ordem, de combate às ilegalidades, com o apoio da população. Durante muitos anos, a cidade viveu um período de abandono, onde as regras não eram respeitadas e a convivência no espaço público era prejudicada. Mas estamos devolvendo a todos o direito de exercer plenamente sua cidadania. Foi para isso que criamos a Secretaria de Ordem Urbana. Vale destacar ainda que a desordem urbana gera um ambiente propício para a prática de delitos. Entramos numa nova fase do programa com a instalação de Unidades de Ordem Pública na cidade. A primeira delas foi implantada em abril na Tijuca, bairro importante da Zona Norte vizinho ao estádio do Maracanã. Uma pesquisa

junto aos moradores descobriu que a percepção de carros estacionados nas calçadas e de ambulantes irregulares nas ruas caiu cerca de dois terços depois da chegada dessa unidade. Mais importante ainda foi o aumento na sensação de segurança. Antes da unidade, 40% dos moradores locais declaravam ter muito medo de andar nas ruas. Depois, apenas 20% diziam o mesmo. Esse é um exemplo de que estamos no caminho certo, mas ainda temos um longo caminho pela frente.

O que o Rio faz para se livrar da imagem de uma metrópole perigosa e para se tornar uma cidade limpa e segura?


Antes de tudo, acredito que essa imagem não faz justiça ao Rio, uma cidade maravilhosa para viver e trabalhar. Em que outro local você encontra paisagens tão exuberantes, um povo tão alegre, criativo e acolhedor e ainda tantas oportunidades de negócios e emprego? Não nego que tenhamos muitos desafios, mas enfatizo que deixamos de ser apenas foco de problemas para sermos também modelos de solução. Todas as mudanças que estamos promovendo são prova disso. Veja o caso da segurança pública. As Unidades de Polícia Pacificadora (UPPs), que o Governo do Estado do Rio vem implantando, têm ajudado a derrubar os índices de violência. A Prefeitura do Rio é parceira dessa iniciativa, ao levar serviços sociais às favelas, além de ajudar a pagar os salários dos soldados que atuam nas UPPs.

Quero destacar também dois órgãos da prefeitura que ajudam muito a tornar o Rio uma cidade mais bonita e segura. Em 2010, criei a Secretaria de Conservação para centralizar todas as ações de manutenção da infraestrutura urbana da cidade, como limpeza de ruas e iluminação pública. Hoje o Rio está muito mais bem conservado do que há três anos. O outro órgão que merece destaque é o Centro de Operações Rio, que integra diversos organismos municipais e concessionárias de serviços públicos. Graças a essa integração e à tecnologia implantada, o centro consegue prevenir e reagir com eficiência a ocorrências em diversas áreas, como trânsito e eventos climáticos. ■

WIR UNTERSTÜTZEN DIEJENIGEN, DEREN AUFGABE ES IST, DIE WELT ZU SCHÜTZEN

Cassidian ist einer der weltweit größten Anbieter globaler Sicherheitslösungen und -systeme, der zivile und militärische Kunden als Systemintegrator und Lieferant wertschöpfender Produkte und Dienstleistungen unterstützt.

WWW.CASSIDIAN.COM

 CASSIDIAN

AN EADS COMPANY

Professor Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V.

**Herzlich Willkommen
zu den Deutsch-Brasilianischen
Wirtschaftstagen 2011
in Rio de Janeiro**

Als wirtschaftlich stärkstes Land Lateinamerikas rückt Brasilien immer stärker in den Fokus deutscher Unternehmen. Riesige Rohstoffvorkommen, ein Binnenmarkt von 190 Mio. Konsumenten mit einer wachsenden Mittelschicht und große Infrastrukturprojekte sorgen für ein dynamisches Wachstum. Gleichzeitig gewinnt Brasilien auch als Akteur in der internationalen Wirtschaftspolitik zunehmend an Bedeutung.

In diesem Umfeld finden die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage vom 17. - 20. September 2011 in Rio de Janeiro statt. Das Motto lautet: „Innovationen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit“. Im Mittelpunkt der Konferenz werden Verkehr und Logistik, insbesondere Häfen und Flughäfen, die städtische Mobilität, der Öl- und Gassektor, Erneuerbare Energien, die sportlichen Großereignisse 2014 und 2016 sowie die Gesundheitswirtschaft stehen. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Chancen für mittelständische Firmen gelegt werden.

Im Rahmen des „Deutschlandjahres 2013/2014“ wird es eine umfassende Präsentation der deutschen Leistungsfähigkeit in Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft geben. Dieses Projekt soll in Rio erstmals einem breiten Publikum vorgestellt werden.

Die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage finden zum 29. Mal statt und werden vom BDI und der Confederação Nacional da Indústria (CNI) mit Unterstützung der AHK São Paulo organisiert. Wir erwarten einen Rekordbesuch von über 1 000 Teilnehmern, darunter auch hochrangige Vertreter der Regierungen beider Länder. Traditionell bietet die Konferenz eine hervorragende Plattform, um sich aktuell über Geschäftschancen zu informieren, Kontakte zu knüpfen und wirtschaftspolitische Themen zu diskutieren.

Ich lade Sie herzlich zu den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen 2011 ein und würde mich freuen, Sie in Rio de Janeiro begrüßen zu können.

Hans-Peter Keitel
Professor Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel

Professor Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel, presidente da Confederação da Indústria Alemã (BDI)

**Benvindos ao Encontro Econômico
Brasil-Alemanha 2011
no Rio de Janeiro**



Como país economicamente mais forte da América Latina, o Brasil entra cada vez mais no foco de empresas alemãs. Enormes reservas de matérias-primas, um mercado interno de 190 milhões de consumidores com uma crescente classe média e grandes projetos de infraestrutura garantem um crescimento dinâmico. Ao mesmo tempo, o Brasil ganha cada vez mais peso como ator da política econômica internacional.

Neste ambiente, acontece o Encontro Econômico Brasil-Alemanha de 17 a 20 de setembro de 2011 no Rio de Janeiro. O lema é: “Inovação para fortalecer a competitividade.” Em foco na conferência estarão transporte e logística, principalmente portos e aeroportos, a mobilidade urbana, o setor de petróleo e gás, energias renováveis, os grandes eventos esportivos em 2014 e 2016, bem como a indústria da saúde. Uma atenção especial deve ser dada às chances para as médias empresas.

No âmbito do “Ano da Alemanha no Brasil 2013/2014” haverá uma ampla apresentação da eficiência alemã na cultura, economia, ciência e sociedade. Este projeto será apresentado pela primeira vez a um grande público no Rio. O Encontro Econômico Brasil-Alemanha acontece pela 29ª vez e é organizado pela Confederação da Indústria Alemã (BDI) e a Confederação Nacional da Indústria (CNI), com o apoio da AHK São Paulo. Esperamos a presença recorde de mais de mil participantes, incluindo representantes de alto nível dos governos dos dois países. Tradicionalmente, a conferência oferece uma excelente plataforma para se informar sobre chances de negócios, realizar contatos e discutir questões de política econômica.

Convido-os cordialmente para o Encontro Econômico Brasil-Alemanha 2011 e me alegraria em poder saudá-los no Rio de Janeiro.

Hans-Peter Keitel
Professor Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel

Der Biokraftstoff Ethanol

Ein Schwerpunkt der Produktion erneuerbarer Energien in Brasilien

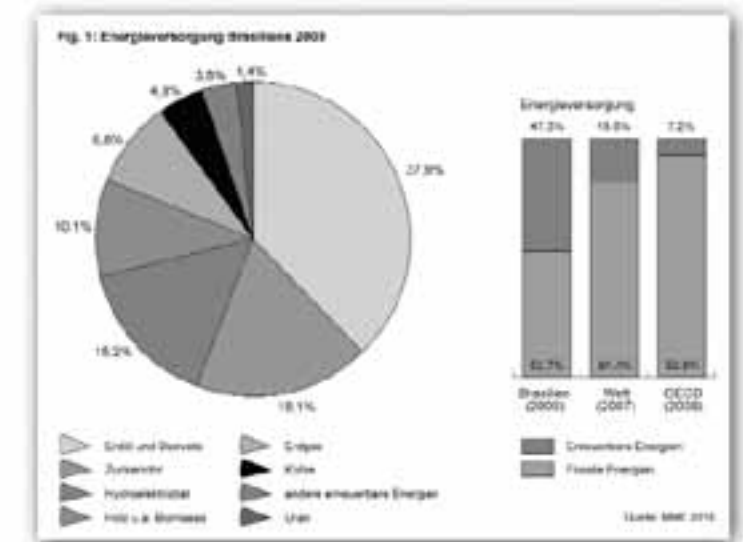
Erneuerbare Energien haben in der Energieversorgung Brasiliens einen hohen Stellenwert und erreichten 2009 bereits einen Anteil von 47,3%. Zuckerrohr nimmt dabei mit 18,1% vor Wasserkraft (15,2%) und Brennholz sowie Holzkohle (10,1%) eine führende Position ein.

TEXT: PROF. DR. GERD KOHLHEPP*

Brasilien hat mit dem Biokraftstoff Ethanol als Zusatz im Normalbenzin (E25; Benzin mit 25 Volumenprozent Ethanol) oder als Ersatz von Benzin (E100) seit dem *Pró-álcool*-Programm (1975-1989) über drei Jahrzehnte Erfahrung. Seit der - deutschen - Erfindung des *flex-fuel*-Motors, dessen Serienproduktion in Brasilien im März 2003 an lief, können Pkw mit Benzin, Ethanol oder einer beliebigen Mischung beider betankt werden. Alle zwölf multinationalen Autohersteller in Brasilien bieten mehr als 80 Pkw-Modelle mit *flex-fuel*-Motor an, ohne dass - auch bei Beimischungen von 25 und mehr Prozent - irgendwelche Probleme aufgetreten sind. Im vorigen Jahr waren 93% der neu zugelassenen Pkw in Brasilien mit *flex-fuel*-Motoren ausgerüstet. Heute sind mehr als 13 Millionen *flex-fuel*-Fahrzeuge in Betrieb, d.h. bereits 43% der Pkw-Flotte Brasiliens.

Während die Verwendung von Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Triticale) in Europa und Mais in USA zur Herstellung von Ethanol zu Recht aus Gründen der Ernährungsfunktion dieser Pflanzen abzulehnen ist, sind die Argumente gegen brasilianisches Ethanol aus Zuckerrohr größtenteils vorgeschoben.

In einer früheren Publikation des Verfassers in *Tópicos* 3/2008 (Kohlhepp 2008) wurde bereits auf die günstige Energiebilanz von Ethanol aus Zuckerrohr und die brasilianischen Erfolge auf dem Ethanol-Sektor hingewiesen.



Die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit der brasilianischen Ethanolproduktion werden in Deutschland immer wieder infrage gestellt, wobei Erkenntnisse der Internationalen Energie-Agentur (IEA) negiert und neben berechtigter kritischer Berichterstattung auch viele Fehlinformationen, Vorurteile und tendenziöse Pressemeldungen verbreitet werden.

Im Folgenden sollen vor allem vier Fragestellungen beantwortet werden (Kohlhepp 2010):

1. Trägt Zuckerrohranbau zur Vernichtung tropischer Regenwälder bei?

Die aktuellen Anbaugelände von Zuckerrohr und die Expansionsflächen in den Feuchtsavannen (*Campos cerrados*) Zentralbrasilens sind nicht nur sehr weit von den Regenwäldern Amazoniens entfernt, sondern auch durch die Erweiterung der Zuckerrohr-Anbauflächen besteht für die Amazonas-Region keinerlei Gefahr. Die dor-

tigen feucht-heißen Klimabedingungen und die *terra firme*-Böden sind für den Zuckerrohranbau wenig geeignet, der - wie in São Paulo - auch eine relativ kühlere und trockene Periode zur Verbesserung des Zuckergehalts und damit der Produktqualität benötigt. Da die Destillieren aufgrund der notwendigen schnellen Verarbeitung des Zuckerrohrs in unmittelbarer Nähe (ca. 30-50 km) der Pflanzungen lokalisiert sein müssen, sind auch infrastrukturelle Bedingungen und Marktnähe ökonomisch ausschlaggebend.

2. Verdrängt die Expansion des Zuckerrohranbaus in den Feuchtsavannen die Rinderhaltung nach Amazonien?

Auch eine indirekte Bedrohung der Regenwälder durch Verdrängung der Rinderweidewirtschaft aus den Feuchtsavannen (*Campos cerrados*) findet in dieser Form nicht statt.

Rinderfarmen wurden im Rahmen des *Polamazônia*-Programms der damaligen Militärregierung bereits ab

* Prof. Dr. Gerd Kohlhepp, em. o. Professor für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Universität Tübingen. Mitglied der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften. E-Mail: gerd.kohlhepp@t-online.de

1974 in steuerbegünstigten Großprojekten in der Planungsregion *Amazônia Legal* angelegt. Ergebnis dieser damaligen ökologisch fehlgeleiteten Landnahme-Aktivitäten war eine großflächige Waldvernichtung. Diese problematische Entwicklung im Regenwaldbereich verläuft heute weiter, aber unabhängig von der in den Feuchtsavannen.

Im Gebiet der *Campos cerrados* des zentralbrasilianischen Hochlands (205 Mio ha) haben viele Rinderzüchter, darunter zunehmend auch *Fazendeiros* aus dem Süden, in den letzten beiden Jahrzehnten ihre Naturweidewirtschaft auf gepflanzte Weiden mit Düngung, Weiderotation und Zuchtverbesserungen umgestellt. Die Bestockungsdichte wurde von ursprünglich 6-8 ha pro Rind auf bis zu 2 Rinder pro ha gesteigert. Der Zuckerrohranbau erreicht in diesem Biom bisher etwa 2,8 Mio ha und nimmt zu 66% ehemaliges Weideland ein. Nach einer Studie der Weltbank stehen in Brasilien noch ca. 35 Mio ha Land für die Expansion von Agrarflächen zur Verfügung, ohne eine Entwaldung zu erfordern.

3. Erfolgt die Biokraftstoff-Produktion von Ethanol zu Ungunsten der Erzeugung von Grundnahrungsmitteln?

Im Gegensatz zu anderen Ländern ist in Brasilien die Ethanolproduktion bisher nicht auf Kosten der Nahrungsmittel-Erzeugung erfolgt. Während

bis 2008 die Ausdehnung der Zuckerrohr-Monokulturen zum größten Teil auf Naturweiden und häufig auf degradierten gepflanzten Weiden von staten ging, die in São Paulo um 2,5 Mio ha abnahmen, wurde in den letzten drei Jahren zunehmend auch Ackerland (vor allem Soja-, Erdnuss-, Kaffee-, Maispflanzungen) in Zuckerrohranbau umgewandelt, wie dies bereits vorher in den Nachbarstaaten der Fall war. Der Rückgang der Anbauflächen für Grundnahrungsmittel, die in São Paulo - außer Kartoffeln - nie einen Anbauschwerpunkt hatten, wurde durch die sehr starke Steigerung der Produktivität kompensiert.

Dies gilt auch für die nationale Ebene. Reis- und Bohnenanbauflächen gingen zwar seit 1990 um ein Drittel zurück, die Erträge erhöhten sich aber durch agrartechnische Verbesserungen wie Sortenwahl, Düngung und Fruchtwechsel um weit mehr als Doppelte, so z.B. bei Reis von 1.880 kg/ha (1990) auf 4.186 kg/ha (2010), bei Bohnen von 421 auf 924 kg/ha in diesem Zeitraum. Bei Kartoffeln und Mais wurde auch die Gesamt-Produktion ganz erheblich gesteigert.

In Brasilien ist der Preisanstieg für Nahrungsmittel – im Gegensatz zu anderen Staaten – insbesondere durch Preissteigerungen bei Erdöl, Kunstdünger, Pflanzenschutzmitteln und Transportkosten bedingt sowie durch Spekulation auf den Kapitalmärkten und nicht durch ein knappes Angebot.

4. Wie steht es mit der Nachhaltigkeit der Ethanolproduktion in Brasilien?

Die ökologischen und sozialen Bedingungen der Ethanolherstellung haben sich insbesondere in den Hauptproduktionsgebieten in São Paulo in den letzten Jahren wesentlich verbessert, was von Kritikern in Deutschland nicht immer wahrgenommen wurde.

Die starke Expansion von Monokulturen, die die Biodiversität zerstören, sowie das Versprühen von Pflanzenschutz- und Düngemitteln per Flugzeug sind bekannte Probleme, die - wie bei anderen Kulturen - auch bei Zuckerrohr auftreten.

Andererseits ist eine ganze Anzahl von positiven Kriterien bei der Bewertung der *ökologischen Nachhaltigkeit* der Ethanolproduktion, vor allem in São Paulo, zu benennen (Kohlhepp 2011):

- Ethanol aus Zuckerrohr: CO₂-Reduzierung (auf der Basis des gesamten Zyklus - *life cycle assessment*, „*well-to-wheel*“ (IEA 2011); im Vergleich zu Benzin) 70-90% (bei Mais 20-50%; Zuckerrübe 30-50%; Weizen 30-60%)
- Agro-Umwelt-Protokoll in São Paulo: Verbot des Abrennens der Biomasse bei Zuckerrohr ab 2014 bzw. in Gebieten mit manueller Ernte ab 2017
- Zukünftige Vermeidung von 3,4 Mio t CO₂/Jahr durch Einstellen des Brennens
- Agroökologische Zonierung: Verbot des Zuckerrohranbaus in schützenswerten Biomen
- Verbot der Rodung natürlicher Waldvegetation beim Zuckerrohranbau
- Geringer Bodenabtrag durch Erosion, da Zuckerrohr mehrjährig ist und erst nach sechs Jahren wieder neu gepflanzt wird
- Geringere Anwendung von Kunstdünger, Insektiziden und Pestiziden im Vergleich zu Kaffee-, Baumwoll- und Orangenpflanzungen
- Organische Düngung mit Schlempe (in verdünnter Form zur Vermeidung der Kontaminierung des Grundwassers), die Eiweiß und Mineralstoffe enthält, als Ersatz von Kunstdünger

- Keine Bewässerung bei über 75% der Zuckerrohr-Anbaufläche benötigt
- Starke Reduzierung des Wasserverbrauchs bei Ethanolherstellung (1990: 5,6 m³/t; 2010: 1,8 m³/t)
- Erhebliche Verminderung der Transportkosten und der Umweltbelastung: Ethanol-Pipeline im Hauptanbaugebiet (850km; 2012: erster Abschnitt fertiggestellt), für 22 Mrd. Liter, ersetzt 1.500 Tankzufahrten pro Tag
- Genetisch verändertes Saatgut wird beim Zuckerrohranbau noch nicht verwendet (*Laborversuche werden durchgeführt*)

Bei den *sozialen Kriterien* sind die schweren Arbeitsbedingungen und die in den letzten Jahrzehnten zunehmenden Leistungsanforderungen an die Erntearbeiter zu nennen, die allerdings mit der Mechanisierung der Ernte, vor allem im Südosten, entfallen werden. Ebenso muss die geringe Arbeitskraftbindung in Monokulturen und die damit verbundene ländliche Entvölkerung mit Abwanderung in die Städte erwähnt werden, die aber ihren Höhepunkt überschritten hat.

Wesentliche Verbesserungen der Kriterien sozialer Nachhaltigkeit auf dem Ethanol-Sektor sind:

- Verbesserte Arbeitsbedingungen in São Paulo; Zuckerrohrarbeiter zu 81% mit Arbeitskontrakt
- Beste Entlohnung für Landarbeiter - außer beim Sojaanbau - bei der Zuckerrohrernte in São Paulo (Durchschnitt: 456 US-\$/Monat = 820 R\$; bis 1.200 R\$/Monat = 2,3 Mindestlöhne)
- Starker Rückgang der Kinder-Mitarbeit bei der Zuckerrohrernte (*in São Paulo verboten*)
- Schnelle Zunahme der Mechanisierung ersetzt sozial problematische saisonale Wanderarbeit (*verstärkt aber ländliche Arbeitslosigkeit in den Herkunftsgebieten der Arbeiter im Nordosten*)

- Umschulung ehemaliger Zuckerrohr-Erntearbeiter für andere berufliche Funktionen
- Einrichtung von über 600 Initiativen (Investitionen von 158 Mio R\$) für soziale, kulturelle und umweltorientierte Projekte durch UNICA, die Organisation der Ethanolproduzenten in São Paulo

Zusammenfassend kann die Nachhaltigkeit der Ethanolherstellung insbesondere für São Paulo positiv beurteilt werden, aber weitere Verbesserungen sind möglich und werden erwartet.

Schlußbetrachtung

Brasilien ist es mit Erfolg gelungen, seine günstigen naturräumlichen Voraussetzungen und seine langjährige Erfahrung und Kompetenz in der Biokraftstoffproduktion zu nutzen. Ethanol ist dabei ein ökonomisches Erfolgsmodell bei der bilateralen Süd-Süd-Zusammenarbeit mit Staaten Zentralamerikas, Afrikas und in jüngster Zeit auch Asiens. Der frühere Staatspräsident, Luiz Inácio Lula da Silva, hatte Brasilien optimistisch als „Weltmacht des 21. Jahrhunderts für erneuerbare Energien“ (Silva 2007) proklamiert.

Aufgrund seiner Landesfläche ist Brasilien wohl das einzige Land, das sich Erweiterungen des Zuckerrohranbaus leisten kann, ohne mit der Nahrungsmittelproduktion in Konflikt zu geraten. Aber die schnelle Expansion von Zuckerrohrpflanzungen und die Unterstützung des Agrobusiness durch die Regierung haben - wie bereits früher bei Soja - zahlreiche Protestaktionen von MST und Umweltorganisationen provoziert. Es ist bisher nicht gelungen, die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums insgesamt durch Ausgleichsmaßnahmen angemessen zu fördern. Die Regierung wird sich dieses Problems annehmen müssen.

In Brasilien wird befürchtet, dass vor allem in der EU ständig erhöhte Umwelt- und Sozialstandards als Strategie zur Abschottung der eigenen Märkte und damit zum Schutz heimischer Produzenten vor billigerem brasilianischem Ethanol genutzt werden.

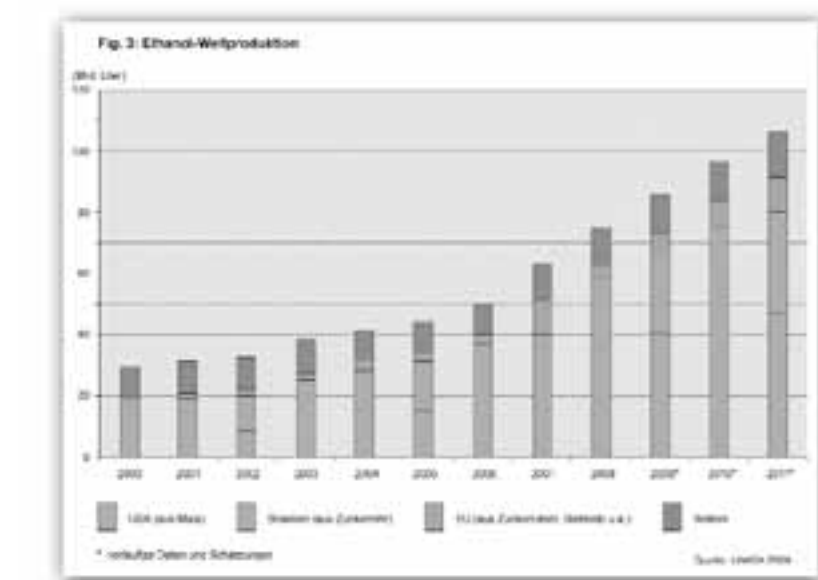
Die EU hat in der *Renewable Energy Directive (RED)*, der Kraftstoff-Qualitätsrichtlinie vom April 2009, festgelegt, dass ab Anfang 2011 Biokraftstoffe nur dann zugelassen werden, wenn im gesamten Zyklus von Rohstoffanbau, Ernte, Produktion und Transport bis zum Verbraucher eine CO₂-Reduzierung von mindestens 35% (ab 2017: 50%) im Vergleich zu Benzin erreicht und damit die Nachhaltigkeit des Biokraftstoffs nachgewiesen wird. Brasilianisches Ethanol übertrifft - nach RED der EU mit 71% - diese Grenzwerte bei weitem.

Angesichts der positiven Energiebilanz von Ethanol aus Zuckerrohr müsste sich in Europa die Erkenntnis durchsetzen, dass im Pkw-Straßenverkehr bis zur technischen Ausreifung und dem Masseneinsatz von Elektromotoren und Brennstoffzellen besonders Ethanol einen erheblichen Beitrag zur Verminderung der CO₂-Emissionen leisten kann. Brasilien legt besonderen Wert auf die Feststellung, dass seit 1975 durch die Nutzung von Ethanol statt Benzin CO₂-Emissionen von mehr als 600 Mio t vermieden wurden. Allein seit der Einführung der *flex-fuel*-Motore 2003 sind dies 122 Mio t.

Prognosen der Internationalen Energie-Agentur (IEA 2011) rechnen bis zum Jahre 2035 im Biokraftstoffbereich mit Investitionen in Höhe von 335 Mrd. US.-\$ und für 2050 mit einem Anteil von 27% Biokraftstoffen an der im Transportsektor verbrauchten Energie. Dies würde für die brasilianische Ethanol-Produktion günstige Perspektiven ergeben. ■

Zitierte Literatur:

- IEA (2011): *Biofuels for transport*. Paris: OECD/IEA.
 Kohlhepp, Gerd (2008): *Ethanol-Boom in Brasilien*. In: *Tópicos*, 47 (3), S.8-11.
 Kohlhepp, Gerd (2010): *Análise da situação da produção de etanol e biodiesel no Brasil*. In: *Estudos Avançados*, 24 (68), S. 223-253. São Paulo: USP/IEA.
 Kohlhepp, Gerd (2011): *Erneuerbare Energien und Biokraftstoffe in Brasilien. Ethanolproduktion als Erfolgsmodell des Agrobusiness*. In: Hoffmann, Karl-Dieter/ Zirkel, Frank (Hrsg.): *Brasilien und die Ära Lula: Neue Entwicklungsszenarien im "Land der Zukunft"?* Mesa Redonda, Nr.26. Eichstätt (im Druck; mit ausführlichen bibliographischen Angaben, Statistiken, Karten und Graphiken).
 Silva, Luiz Inácio Lula da (2007): *Globales Regieren: Die Herausforderung der nachhaltigen Entwicklung und die Rolle der Biotreibstoffe*. In: Würtele, Günther (Hrsg.): *Machtsworte. Wirtschaftlenker und Staatsmänner stellen sich den Fragen der Zukunft*, S. 59-70. Frankfurt am Main: FAZ.



Ramsauer in Brasilien

Türen öffnen für deutsche Unternehmen

Bundesverkehrsminister als erster deutscher Minister zu Gast bei Staatspräsidentin Dilma Rousseff

Der Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Peter Ramsauer, hat gemeinsam mit einer hochrangigen Wirtschaftsdelegation Ende März eine Werbereise für deutsche Unternehmen nach Brasilien unternommen. „Deutsche Firmen sind bei Hoch- und Infrastrukturbau Weltspitze und rund um den Globus hochgeschätzt. Daher ist es mein Ziel, Türen zu öffnen und die Interessen der deutschen Wirtschaft auch in Brasilien politisch zu flankieren“, sagte Ramsauer.

Im Rahmen seiner Außenwirtschaftsinitiative besuchte Ramsauer die Metropolen Sao Paulo, Rio de Janeiro sowie die Hauptstadt Brasília. Als erstes Mitglied der Bundesregierung wurde Ramsauer von Brasiliens neuer Präsidentin empfangen. Ramsauer sagte im Anschluss an das einstündige Treffen: „Dilma Rousseff ist eine beeindruckende Persönlichkeit mit klaren Vorstellungen und sehr guten Detailkenntnissen über die Infrastrukturvorhaben. Ich habe der Präsidentin das deutsche Interesse an den umfangreichen Maßnahmen zur Fußballweltmeisterschaft 2014 und den Olympischen Spielen 2016 übermittelt.“

Breiten Raum nahmen auch die Themen Hochgeschwindigkeitsstrek-



Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff, Bundesminister Peter Ramsauer

ken, wie Rio de Janeiro – Sao Paulo – Campinas, und der Bau von Regionaleisenbahnverbindungen und Hafeninfrastrukturverbesserungen in dem südamerikanischen Land ein. In den politischen Gesprächen mit Präsidentin Dilma Rousseff, dem Verkehrsminister sowie der brasilianischen Entwicklungsbank wurde sehr deutlich, dass Brasilien an einem deutschen Angebot für die Hochgeschwindigkeitsstrecke Rio de Janeiro – São Paulo – Campinas interessiert ist. Ramsauer hatte die Problempunkte der derzeitigen Ausschreibung the-

matisiert, die deutsche Unternehmen bisher von einer Angebotsabgabe abgehalten haben. Man wolle mit den Deutschen im Gespräch bleiben, hieß es von den Verantwortlichen. Als Konsequenz wurde, wie vom Bundesverkehrsminister vorgeschlagen, die Frist für die Angebotsabgabe um drei Monate verlängert.

"Die Deutschen sind da!"

Zuvor hatte der Bundesverkehrsminister Station in São Paulo und Santos gemacht. Anlässlich der

Eröffnung einer Metrostation der U-Bahnlinie 4 in São Paulo, sagte Ramsauer: „Deutschland und Brasilien sind nicht nur beim Metro-Bau, sondern auch in anderen Bereichen von Wirtschaft und Industrie enge Partner. Eine Reihe der namhaftesten deutschen Unternehmen, wie Siemens, Herrenknecht, Phoenix Contact und Knorr Bremse, haben den Bau der U-Bahnlinie unterstützt und ihr technologisches Wissen eingebracht.“

In seiner anschließenden Begrüßungsrede zur Jahreshauptversammlung der weltweit größten Außenhandelskammer, der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer São Paulo, unterstrich der Minister das deutsche Engagement in Brasilien: „Hier erwirtschaften etwa 1.200 deutsche Unternehmen mit rund einer Viertelmillion Beschäftigten etwa sieben Prozent des brasilianischen industriellen Bruttoinlandsproduktes. São Paulo hat sich in den letzten Jahren zur „größten deutschen Industriestadt“ außerhalb Deutschlands entwickelt. Daher freue ich mich ganz besonders, dass mich auch namhafte Vertreter bayerischer Unternehmen begleitet haben und interessante Kontakte knüpfen konnten.“

So hat der Geschäftsführer der Deutsche Plasser Bahnbaumaschinen GmbH, Peter Josef Flatscher, mit dem Bergbau- u. Logistikkonzern Vale in Rio und mit einem Unternehmen in



Minister Ramsauer eröffnet gemeinsam mit Gouverneur Geraldo Alckmin in Sao Paulo eine neue U-Bahn-Station

Brasília Vertragsverhandlungen geführt, die in den nächsten Monaten zum Abschluss kommen sollen. Weitere Delegationsteilnehmer waren der Präsident des Landesverbandes Bayerischer Transport und Logistikunternehmen e.V., Hans Wormser, und der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V., Gerhard Hess.

Nachdem der brasilianische Ex-Präsident Lula da Silva anlässlich der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2008 noch fragte, "Wo bleiben die Deutschen?", war nunmehr einhellig das Echo auf Ramsauers Außenwirtschaftsinitiative: "Die Deutschen

sind da!" Nicht nur die deutschen Auslandsvertretungen, sondern auch die brasilianischen Gesprächspartner und die deutsch-brasilianische Außenhandelskammer lobten das nachhaltige Engagement des Ministeriums unter Leitung von Bundesminister Ramsauer.

„Brasilien gehört zu den dynamischsten Volkswirtschaften der Welt und unterzieht sich einem rasanten Modernisierungsprozess, den Deutschland intensiv unterstützen möchte. Mit meiner Reise habe ich die traditionell guten deutsch-brasilianischen Beziehungen weiter vertiefen können“, sagte Ramsauer. ■

Staatssekretär Bomba über Seehäfen, Zuckerrohr und Salz

Längst versteht sich der gebürtige Hesse als Brasilien-Kenner: Rainer Bomba, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung referierte am Abend des 8. Juni über die Zukunft deutsch-brasilianischer Zusammenarbeit. Auf Einladung der DGB und vor gut gefüllten Sitzreihen in den Räumlichkeiten der Brasilianischen Botschaft berichtete der gelernte Diplom-Ingenieur und Kaufmann von seiner jüngsten Delegationsreise ins „schönste Land der Welt“. Ende März hatte der 47-Jährige den amtierenden Bundesminister Dr. Peter Ramsauer und eine hochrangige Delegation deutscher Wirtschaftsvertreter in brasilianische Boom-Towns wie São Paulo, Santos und Rio de Janeiro begleitet, um in Politik und Wirtschaft für Aufträge deutscher Firmen in Seehafen- und Hinterlandausbau, Flughäfen sowie Nah- und Fernverkehr (Transrapid) zu werben. „Die Infrastruktur ist der Flaschenhals von Brasiliens Entwicklung“, bot Bomba deutsches Know-how an, etwa für den technisch schwierigen Ausbau des Überseehafens in Santos. In Sachen Energiewende und Biosprit bräuchte Deutschland die Hilfe der „brasilianischen Freunde“. Man werde „den Weg der Schweden und Brasilianer gehen“, sprach sich der Hesse für mehr Ethanol im Autotank aus. „Da, wo die Zuckerrohrfelder sind, ist der Regenwald weit weg“, habe sich der Vater zweier Kinder mit eigenen Augen von der Umweltverträglichkeit des Biosprits überzeugt. Aus dem heißen Brasilien benötige das kalte Deutschland zudem Salz. Auch das landet nicht auf dem Teller. Zur Deckung der jeden Winter auf Deutschlands Straßen ausgetragenen 4,3 Millionen Tonnen Streusalz werde die deutsche Regierung künftig auch in Brasilien einkaufen. ■ (bb)

PAULA KATZENSTEIN ADVOGADA

Die Verbindung zwischen Deutschland und Brasilien!

DAUERVISUM in Brasilien durch INVESTITION!

Erledigung aller Formalitäten für Projektion und Segmente im brasilianischen Markt.

www.paulakatzenstein.com • info@paulakatzenstein.com
D-52249 Eschweiler • Neustraße 19 • Tel.: +49 (0) 2403 - 95 14 06



Technologiepartnerschaften sind gefragt

Der Wiederaufschwung des brasilianischen Schiffbaus bietet Zulieferern und Werftausrüstern aus Deutschland auf Sicht vielversprechende Chancen für ihr Neugeschäft

TEXT: LORENZ WINTER

Lange Projektlisten wurden einer Delegation deutscher Schiffsausrüster, die im Vorjahr eine Offshore-Fachmesse und verschiedene Werften in Rio besuchten, zum Beweis für den Boom im brasilianischen Schiffbau vorgelegt. Und Delegationsleiter Hauke Schlegel vom Verband Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) betonte im Anschluss an die Reise, seit einer früheren Visite in Brasilien seien „viele der schon damals aufgeführten Projekte nunmehr tatsächlich vom Papier gekommen“.

Eine Handvoll Zahlen demonstriert freilich auch, wie weit Erwartungen und Wirklichkeit in der Branche oft auseinander klaffen. Beispielsweise benötigt Brasilien in den nächsten Jahren voraussichtlich sechs bis acht neue Grosswerften. Ob sich aber rasch genügend Investoren finden, die dafür schätzungsweise zehn Milliarden Dollar aufzubringen bereit sind, steht auf einem anderen Blatt. Oder: Allein die Mineralöl- und Reedereigruppe Petrobras/Transpetro beziffert ihren Bedarf an Tankern, Bohrinseln und Versorgungsschiffen für eigene Offshore-Aktivitäten im nächsten Jahrzehnt auf mehr als 500 Einheiten. Der gesamte Auftragsbestand aller brasilianischen Werften machte Ende 2010 aber erst ein Viertel davon aus und die festen Orders von Transpetro gerade mal sie-

ben Prozent. Besonders krass war die Differenz in der Klasse der sogenannten Versorgungsschiffe, die Belegschaften, Geräte und Lebensmittel zu den Bohrinseln auf hoher See befördern: Petrobras/Transpetro brauchen schon kurzfristig 200 davon, die Werften hatten im zweiten Halbjahr 2010 aber nur 19 in Arbeit.

Viertgrößte Schiffbaunation der Welt

Dennoch kann kein Zweifel daran bestehen, dass Brasilien seit dem Niedergang seines Schiffbaus in früheren Jahrzehnten international gewaltig aufgeholt hat. Sieben Jahre waren vor 2004 ohne eine einzige Auftragsvergabe verstrichen und davor weitere zehn, in denen lediglich Altorders abgearbeitet wurden. „Dabei waren wir noch in den 1970er Jahren, gemessen am Auftragsbestand, nach Japan die zweitgrößte Schiffbaunation der Welt“, erinnert Sérgio Machado, Vorstandsvorsitzender der Transpetro-Reederei. Inzwischen sei sein Land aber wieder auf Platz 4 dieser Weltrangliste vorge-rückt, übertroffen nur von Südkorea, China und Japan. Bei den vorhandenen Werftkapazitäten ist der Abstand zwischen Asien und Brasilien allerdings grösser, weshalb denn auch 70 Prozent der deutschen Schiffbau-Zulieferungen in die Region Fernost gehen, nach Brasilien dagegen vorläufig nur zwei

bis drei Prozent. Dennoch nennt Schlegel vom VDMA den brasilianischen Markt wegen seines überproportional hohen Wachstums „für deutsche Lieferanten bedeutsam“ und verweist dabei vor allem auf die technischen Herausforderungen bei der Tiefseeförderung von Öl: „Hier bestehen für unsere Zulieferer vor allem Chancen bei Systemen zur Optimierung des Energieverbrauchs in Schiffen und auf Bohrinseln, bei Umweltschutzanlagen und bei Sicherheitsausrüstungen. In all diesen Zweigen ist die deutsche Industrie technisch weltweit führend.“

Umgekehrt ist es für Brasilien wichtig, Handelsschiffahrt unter eigener Flagge zu betreiben, weil 95 Prozent seines Aussenhandels auf dem Wasserweg abgewickelt werden, Schiffscharterungen also Devisenverluste in Milliardenhöhe bedeuten. Die Transpetro-Reederei etwa betreibt nach Angaben von Machado heute insgesamt zwar 180 Schiffe, davon aber nur 52 eigene. Und weil viele Einheiten dieser Flotte überaltert sind, „würden wir ohne das 2004/05 von uns aufgelegte Programm zur Flottenmodernisierung (Promef) in zwei bis drei Jahren nur noch über 108 Einheiten verfügen, davon ganze 20 in Eigenbesitz.“

Promef, derzeit in der zweiten Phase befindlich, brachte die Trendwende für den brasilianischen Schiffbau, weckte

aber zugleich auch manche überzogenen Erwartungen an das Tempo des Wiederaufschwungs. Von 49 in 2004 geplanten Schiffen hatte Transpetro bis Mitte vorigen Jahres zwar 46 ausgeschrieben und davon wiederum 38 fest geordert. Doch gingen in 2010 erst vier Einheiten zu Wasser, und die letzte der 49 soll (mit Glück) 2014 getauft werden. Neben Transpetro trat nach seiner Privatisierung in den 1990er Jahren später auch der Rohstoff-Konzern Vale do Rio Doce über seine Reedereitochter als Auftraggeber für Massengutfrachter auf den Plan, darüber hinaus ist Brasiliens Schiffbau jedoch noch wenig diversifiziert.

Ausser auf den Fonds zur Entwicklung der Handelsmarine des Landes (FMM) stützt sich Promef finanziell auf einen öffentlichen Garantiefonds zugunsten der brasilianischen Werften (FGCN). Seit 2007 bildet der Schiffbau zudem ein prioritäres Kapitel des allgemeinen Konjunkturförderhaushalts (PAC) der brasilianischen Bundesregierung. An Geld für seinen Wiederaufschwung fehlt es ihm also nicht. Nur könnten Brasiliens Werften es an Geschwindigkeit und Kosteneffizienz wahrscheinlich noch auf Jahre hinaus nicht mit dem Wettbewerb in Asien aufnehmen, vermutet VDMA-Geschäftsführer Schlegel. Denn es fehlt ihnen an Facharbeitern wie Schweißern, Elektrikern und Mechanikern, und ihre technischen Prozesse sind oft noch rudimentär. Ferner waren Stahlkäufe in Brasilien bisher so teuer, dass sich die Werften lieber im Ausland eindeckten, auch wenn das ihren Logistikaufwand hochtrieb.

Estaleiro Atlântico Sul

Immerhin gibt es eine Handvoll eindrucksvoller Beispiele für Fortschritte im brasilianischen Schiffbau. So kann etwa Estaleiro Atlântico Sul (EAS) im Hafen von Suape bei Recife auch nach internationalen Massstäben durchaus als Grosswerft gelten. Auf einer Fläche von 160 Hektar wurden dort mehr als eine halbe Milliarde Euro in den Bau von zwei Kais mit 700 bzw. 350 Meter Länge sowie Brücken und Kräne hauptsächlich südkoreanischer Herkunft investiert. EAS verarbeitet nach Auskunft seines im März 2011 in die

Verbandsarbeit übergewechselten Vorstandsvorsitzenden Angelo Bellelis derzeit 72 000 Tonnen Stahlblech und Profile pro Jahr und besitzt genug Kapazitätsreserven, um dieses Volumen mittelfristig zu verdoppeln. Die Werft gewann im Vorjahr eine Promef-Ausschreibung über 22 Schiffe und kam dadurch auf einen Auftragsbestand von 3,5 Milliarden Dollar.

Der Grösse nach kann es vorläufig keiner der übrigen Werftbetriebe Brasiliens wie zum Beispiel Mauá oder RioNave in Niteroi oder Brasfels in Angra mit EAS aufnehmen. Doch begann zum Beispiel die Firma OSX, die zum Konglomerat des Industriekapitäns Eike Batista gehört, eben mit dem Bau eines ähnlichen Komplexes im Hafen von Açú in der Nähe von Campos, der im ersten Quartal 2013 die Arbeit aufnehmen soll. Daneben können auch manche kleinere Werften mit Erfolgen aufwarten. So lieferte zum Beispiel Brasfels im vorigen Oktober ein für die Offshore-Branche bedeutsames Gewerk ab: die Produktionsplattform P-57. Sie soll künftig im Bohrfeld „Jubarte“ bei Campos Dienst tun und täglich 180 000 Barrel (2 465 Tonnen) Rohöl durchsetzen. Obwohl P-57 kein Untersalzfeld anzapft, hat sie für den Petrobras-Konzern strategische Bedeutung, weil die Bohrin-sel von ihrem Ausmassen her als Modell für Anlagen zur Tiefsee-Exploration gelten kann.

Generell zeigten Anfragen brasilianischer Firmen und Behörden bei seinem Verband, dass ein grosses Potenzial für Vertriebs- und Fertigungskooperationen sowie Technologie-Partnerschaften zwischen beiden Ländern bestehe, versichert Schlegel vom VDMA. Zur Gründung echter Joint Ventures mit deutscher Kapitalbeteiligung sei es zwar auf brasilianischer Seite „entwicklungsmässig noch zu früh“. Doch hätten sich mehrere Newcomer aus der Bundesrepublik mit deutschen Firmen zusammengetan, die bereits mit Produktionsstandorten in Brasilien präsent sind. Dazu gehört zum Beispiel die Voith-Gruppe in Sao Paulo, die ihren Geschäftsbereich „Maritime Antriebstechniken“ derzeit kräftig ausbaut, um den brasilianischen Markt bedienen zu können. ■



Auf der Werft Estaleiro Atlântico Sul bei Recife entstand im Auftrag von Transpetro der Öltanker „João Cândido“



Die moderne Grosswerft EAS verfügt heute über einen Auftragsbestand von 3,5 Milliarden Dollar

Willkommen in Brasilien, willkommen im German-speaking Business Center von Ernst & Young!

Unternehmenserfolg in Brasilien braucht kurze Wege. Und genau deshalb gibt es unser **German-speaking Business Center (GBC)** in São Paulo. Als Türöffner für den brasilianischen Markt steht es deutschen Unternehmen mit wertvollen Kontakten und umfassendem Know-how zur Seite. Unser Team besteht aus deutschen und einheimischen Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern, Transaktionsberatern sowie Advisory-Services-Kollegen, die Ihnen gerne den Weg zum Ziel weisen. Ihr Ansprechpartner: Klaas Johnsen, Partner, German-speaking Business Center Brazil, klaas.johnsen@br.ey.com

Das GBC in São Paulo ist Teil unseres **German-speaking Business Networks (GBN)**. Ob in São Paulo, Shanghai, Moskau oder New York: In mehr als 40 Ländern unterstützen wir Sie bei der Realisierung Ihrer Projekte. Ihre Ansprechpartnerin im Global GBN Office: Birgit Dirks, birgit.dirks@de.ey.com

www.de.ey.com

ERNST & YOUNG
Quality In Everything We Do

* Der Name Ernst & Young bezieht sich auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach britischem Recht.

Jubiläum in Südamerika:

Die BASF in Brasilien wird 100 Jahre alt.

Erste Verkaufsniederlassung in Rio de Janeiro

Im Jahr 1865 in Ludwigshafen/Deutschland gegründet, verkauft die BASF spätestens ab 1890 ihre Produkte auch im größten Land Südamerikas: Brasilien mit seinen damals rund 20 Millionen Einwohnern. Es ist in diesen Jahren eine junge aufstrebende Nation, in der Aufbruchstimmung herrscht: 1889 wird das Kaisertum abgeschafft, 1891 die erste brasilianische Republik ausgerufen. Die Industrialisierung verläuft rasant. Insbesondere die Textil- und Lederindustrie entwickelt sich stürmisch – und lechzt geradezu nach Farben und chemischen Hilfsmitteln zur Herstellung ihrer Produkte. All dies werden wohl Gründe für die BASF gewesen sein, 1911 eine eigene Verkaufsniederlassung in der damaligen brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro zu gründen. Kurz nach der Gründung übernimmt ein Mann die Leitung, der die Geschichte der BASF in Brasilien für ein halbes Jahrhundert maßgeblich beeinflussen wird: Der gerade einmal 24 Jahre alte Kaufmann Max Hamers. Die Geschäfte laufen ausgezeichnet. Nebenbei beteiligt sich Hamers privat an einer kleinen chemischen Firma, mit der er sich über die Wirren des Ersten Weltkriegs hinwegrettet, als die BASF-Vertretung im Land von Lieferungen aus Deutschland abgeschnitten wird.

Nach Ende des Kriegs nimmt Hamers gleich wieder Kontakt zur BASF auf und wird ab dem Jahr 1925 Leiter der brasilianischen Niederlassung „Aliança Comercial de Anilinas Ltda.“ Das Ende der „Aliança“ kommt mit dem Zweiten Weltkrieg.

1953 gelingt der Wiedereinstieg in den brasilianischen Markt

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der Entflechtung der IG Farben und Neugründung der BASF 1952 wiederholt sich die Geschichte: 1953 erfolgt die Gründung der Vertriebsgesellschaft Quimicolor, an der Hamers 60 Prozent und BASF 40 Prozent der Anteile halten. Schon bald hat die BASF große Expansionspläne. Unter anderem wird 1955 der Top-Manager Dr. Wilhelm Pfannmüller nach Brasilien entsandt, um gemeinsam mit Hamers einen Standort für den Bau eines großen Chemiewerks zu suchen. Man entscheidet sich für Guaratinguetá. Nach seiner Rückkehr notiert Pfannmüller in seinem Tagebuch: „Brasilien ist und bleibt das Land der Zukunft. Der liebe Gott ist Brasilianer!“ Doch die Ära Hamers neigt sich dem Ende zu: Nach seinem Tod 1962 im Alter von 75 Jahren übernimmt die BASF 1969 alle Anteile an dem Unternehmen.

BASF in Brasilien heute

Heute hat die BASF in Brasilien 4100 Mitarbeiter. Das Unternehmen verfügt in dem Land über acht Produktionsstandorte, darunter den größten BASF-Produktionsstandort für Anstrichmittel weltweit. Die wichtigsten BASF-Produkte im Land sind Coatings – insbesondere die berühmte Marke Suviniil®, ein wasser-basierter, geruchsneutraler Bautenanstich, der in Brasilien so bekannt ist wie in anderen Ländern die Marken Coca Cola oder iPod. Darüber hinaus zählen auch



Eingangsschild Guaratinguetá 1969 – das erste und derzeit größte Werk in Brasilien.

Erzeugnisse für die Landwirtschaft, Kunststoffe, Grundchemikalien, Bauchemie sowie Katalysatoren zu den bedeutenden Produkten der BASF in Brasilien.

Unter den vielen erfolgreichen Beispielen von BASF-Innovationen aus Brasilien sticht AgCelence® hervor, ein Produkt, das die Erträge für Pflanzen wie Soja und Mais steigert und sich zu einem Exportschlager weit über die Landesgrenzen hinaus entwickelt hat. Dazu zählt auch Cultivance®, eine genetisch veränderte Sojapflanze, die gemeinsam mit EMBRAPA entwickelt wurde und zu signifikanten Ertragssteigerung und Kostenoptimierung im landwirtschaftlichen Bereich beiträgt.

Jüngst gab die BASF eine Serie von neuen Investitionsvorhaben bekannt: in Guaratinguetá ist ein Ausbau der Kapazitäten im Pflanzenschutzgeschäft geplant, in Jaboatão dos Guararapes/Pernambuco eine Erweiterung der Coatings-Aktivitäten. Ein weiterer Meilenstein für die Zukunft Brasiliens ist der Bau einer Natriummethylat-Anlage, einem effizienten und zuverlässigen Katalysator für die Produktion von Biodiesel.

Derzeit prüft die BASF eine mögliche Investition in neue Produktionsanlagen für Acrylsäure, Butylacrylat und Superabsorber (SAP). Hierfür haben die BASF und Braskem S.A., eines der bedeutendsten Chemieunternehmen in Brasilien, eine Absichtserklärung unterzeichnet. Durch diese Investition wäre BASF das erste Unternehmen, das Acrylsäure und Superabsorber in Südamerika produziert.

„Die große Bedeutung der BASF heute in Brasilien ist das Resultat der hervorragenden Arbeit von Generationen von Menschen. Mitarbeiter, Kunden und Partner sind Teil der Geschichte unserer Firma. Sie gemeinsam haben das Unternehmen zu einem Synonym für Wohlstand gemacht. Heute ist die BASF „The Chemical Company“, die für ihre exzellenten Wachstumsperspektiven bewundert und geachtet wird“, sagt Alfred Hackenberger, Präsident der BASF in Süd-Amerika. „Ich bin sehr stolz auf das Team, das auf diese erfolgreichen 100 Jahre zurückblicken kann“. ■

Präsidentin Dilma Rousseff im Härtetest

Jetzt drei Frauen an der Spitze der Regierung

Kaum ein halbes Jahr im Amt hatte Präsidentin Dilma Rousseff im eigenen Hause gravierende Personalprobleme auszustehen:

TEXT: DR. UWE KAESTNER



Hoffmann, Salvati, Rousseff

Der Minister im Präsidialamt Antônio Palocci reichte am 7. Juni seinen Rücktritt ein, unmittelbar darauf ernannte Rousseff die Senatorin Gleici Hoffmann zur Nachfolgerin in diesem Schlüsselamt, das in etwa der politischen Position eines Premierministers entspricht. Rousseff selbst hatte es unter Präsident Lula fünf Jahre lang innegehabt.

Kurz darauf ernannte sie die bisherige Fischereiministerin Ideli Salvati zur Ministerin für „institutionelle Beziehungen“, d.h. Verbindung zu Senat und Abgeordnetenhaus. Ihr Vorgänger Luis Sergio übernahm das Fischressort.

Im Fall Palocci schien sich die Geschichte zu wiederholen. Präsident Lula hatte ihn, einen der starken Männer in der Arbeiterpartei PT, in seiner ersten Amtszeit 2003-2006 zum Finanzminister berufen. Dort bewährte er sich rasch bei der Überwindung der finanziellen Vertrauenskrise, die die Wahl und den Amtsantritt Lulas überschattet hatte.

Das Problem Lulas, über keine sichere Parlamentsmehrheit zu verfügen, ging Palocci, zusammen mit anderen führenden PT-Leuten, energisch an: Ein System wurde aufgezogen, das Abgeordnete für die Stimmabgabe zugunsten der Regierung durch monatliche Zahlungen honorierte – der so genannte Skandal des „Mensalão“. Einzelheiten kamen durch Geständnisse Betroffener,

durch inquisitive Medien und nicht zuletzt durch parlamentarische Untersuchungen zu Tage. Palocci musste – obwohl Lula ihn halten wollte – zurücktreten.

Für die Periode 2007 bis 2010 wurde Palocci zum „einfachen“ PT-Abgeordneten gewählt. Neben seinem Mandat betrieb er in São Paulo eine Consulting-Gesellschaft. Sie warf so fette Gewinne ab, dass sich – gemäß den eigenen gesetzlichen Pflichtangaben – Paloccis Vermögen in dieser Zeit verzwanzigfachte! Das kam heraus, als seine Gesellschaft teure Büro-Immobilien kaufte. Wieder hatten die Medien die entscheidenden Hinweise gegeben. Naturgemäß wurde von der Opposition, aber auch innerhalb der PT Paloccis Rücktritt gefordert – mit dem Argument, eine derartig wundersame Vermögensvermehrung könne nur durch Einflusshandel erworben worden sein.

Möglicherweise in Unkenntnis des Umfangs dieser geschäftlichen Aktivitäten hatte die PT-Präsidentschaftskandidatin Rousseff Palocci zu ihrem Wahlkampf-Manager ernannt. Nach gewonnener Wahl berief sie ihn zum Minister im Präsidialamt und damit zu ihrem engsten Vertrauten.

Nach den Enthüllungen der Medien und dem politischen Wirbel um Palocci schien sich die Präsidentin zunächst Zeit zu nehmen. Aber der Druck von Politik und öffentlicher Meinung wuchs. Was folgte war wie

ein Drehbuch: Der Parlamentspräsident stellte fest, ein Abgeordneter dürfe „nebenbei“ geschäftliche Interessen verfolgen. Staatsanwaltliche Ermittlung ergaben, dass Palocci beim Betrieb der Consulting keine straffbare Handlung begangen hatte. Und eine interne Untersuchung im Präsidialamt konnte in seiner Amtsführung nichts Unethisches finden. Jetzt war für die Präsidentin der Zeitpunkt zum Handels gekommen: Palocci reichte seinen Rücktritt ein, weil „der fortgesetzte politische Streit die Erfüllung seiner Regierungsaufgaben beschädigen“ könnte.

Mit den raschen Neubesetzungen im Präsidialamt hat Rousseff die – zunächst von den Medien bezweifelte – energische Handlungsfähigkeit bewiesen. Sie ist persönlich wie politisch unbeschädigt geblieben.

Ob sie politisch gestärkt wurde, wird sich bei der Lösung umstrittener politischer Sachfragen zeigen: Zum Beispiel in der Auseinandersetzung um eine Novellierung des Forstgesetzes (vgl. Seite 34). Die Ablehnung der Regierungsvorlage im Abgeordnetenhaus wurde Palocci, der mit dem eigenen politischen Überleben beschäftigt war, sowie Sergio, der zu wenig Profil zeigte, angelastet. Auf die Nachfolgerinnen kommen schwere Aufgaben zu. Vor allem aber, so die politischen Beobachter, wird sich die Präsidentin künftig selbst verstärkt für die Durchsetzung ihrer Politik im Parlament und bei den Parteien einsetzen müssen. ■

Neue Brasilianische Außenpolitik?

Lulas Erbe und Dilmas erste Optionen

Ein zentraler Aspekt des außenpolitischen Wandels, der in „Lulas Brasilien“ stattgefunden hat, besteht in der Veränderung der Art und Weise, wie Außenpolitik gemacht wird. Ein Prozess der Präsidentialisierung und Parteipolitisierung des Politikfeldes hat stattgefunden. In kaum einem anderen Policy-Bereich gab es eine solch ausgeprägte Übereinstimmung zwischen dem, was in der *Partido dos Trabalhadores* (PT, Arbeiterpartei) ausgearbeitet, und dem, was implementiert wurde. Da die Außenpolitik zudem durch den Protagonismus des Präsidenten gekennzeichnet war, mit vielen Aspekten der althergebrachten Richtlinien brach und das Normensystem berührte, in das die Ressortlogik des *Itamaraty* bisher eingebettet war, geriet sie unter „Ideologieverdacht“.

TEXT: DR. CLAUDIA ZILLA*

Lula-Kritiker sprechen von der „Zielperversion der Außenpolitik“. Der Vorwurf lautet, unter seiner Regierung habe die Außenpolitik weniger im Dienste des Staates als der PT gestanden. Das eigentliche außenpolitische Novum der „Ära Lula“ besteht jedoch darin, dass das Außenministerium das technokratische Monopol über das Politikfeld verloren hat und dass der parteiübergreifende außenpolitische Konsens erodiert ist, der einst die Außenpolitik zu einer stabilen Politik machte. Je „sichtbarer“ und „prominent“ die Außenpolitik wird, umso wahrscheinlicher wird wiederum, dass sie zum Gegenstand parteipolitischer Auseinandersetzungen wird.

Wirtschaftskraft als Machtfaktor

Weiterhin Bestand hatten hingegen zwei Komponenten brasilianischer Identität: die Wertschätzung von Größe und die Zukunftsvision von Prosperität. Diese bleiben Grundlage der Außenpolitik – auch unter der neuen Präsidentin Dilma Rousseff. Nach einer ökonomisch erfolgreichen Dekade, gekennzeichnet von Wachstum mit Armutsreduzierung und der Entdeckung bedeutender Ölreserven (Presal), gesellt sich zu der territorialen und Bevölkerungsgröße nun die Wirtschaftskraft hinzu. Die Verheißung von Wohlstand scheint nach acht Jahren Lula in Erfüllung gegangen zu sein. Nun soll sie sich in Macht



Außenminister Patriota sprach in Brasília mit UN-Generalsekretär Ban Ki Moon unter anderem über die Reform der UN-Sicherheitsrates (15.06.2011)

und Status in der globalen Hierarchie übersetzen. Darin sind sich „Lulistas“ und „Nicht-Lulistas“ einig.

Die neue Präsidentin Dilma (wie sie in Brasilien genannt wird) hat Antonio Patriota vom Generalsekretär des *Itamaraty* zum Außenminister befördert und Marco Aurelio García als außenpolitischen Berater im Präsidentialamt (sowie Nelson Jobim als Verteidigungsminister) bestätigt. Diese personelle Kontinuität deutet auf eine gewisse inhaltliche Konstanz hin. Es gibt jedoch bereits einige Anzeichen dafür, dass unter ihrer Präsidentschaft mit einer Reduzierung des für Lula charakteristischen außenpolitischen Hyperaktivismus zu rechnen ist, die wahrscheinlich mit einer thematischen und geographischen Fokussierung einhergehen wird. Eine neue „außenpolitische Nüchternheit“ wird in erster Linie durch das umfassende Sparprogramm bedingt sein, das im Februar 2011 beschlossen wurde. Daher ist anzunehmen, dass die expansive Außenpolitik und der diplomatische Ausbau nicht fortgesetzt werden.

„Technokratische Diskretion“ statt „politischer Show“

Aufgrund der prominenten Rolle, die Lula in der Außenpolitik gespielt hat, und der Tatsache, dass sie von ihm zur Nachfolgerin auserkoren wurde, steht Dilma der

Herausforderung gegenüber, ein eigenes Profil zu entwickeln. Dabei fehlen ihr die charismatischen Eigenschaften des Gewerkschaftsführers sowie der Status einer Führungsfigur innerhalb der PT, der sie erst 2001 beitrug. Bei den Präsidentschaftswahlen vom Oktober 2010 kandidierte sie zum ersten Mal für ein politisches Mandat. Sie war bisher auch nicht international bekannt. Dilma hat aber nicht nur eine revolutionäre Vergangenheit, sondern auch eine Karriere als Ministerin hinter sich. Sie hat sich einen Ruf als sachliche und methodische Fachfrau erworben. Vor diesem Hintergrund wird ihr außenpolitischer Stil vermutlich darin bestehen, auf die „politische Show“ zugunsten der „technokratischen Diskretion“ zu verzichten. Ihr Ansatz scheint weniger auf die Inszenierung von Politik als auf strategische Effektivität setzen.

Geprägt durch ihre Erfahrungen als Folteropfer der Militärdiktatur kündigte sie bereits während ihres Wahlkampfes an, die Menschenrechtspolitik ins Zentrum ihrer Außenpolitik stellen zu wollen. Die Aussagen Marco Aurelio García vom April 2011 – „Brasilien pflegt keine Sympathie gegenüber Autokraten“ und „keine Affinität gegenüber dem Iran“¹ – stellen einen veränderten außenpolitischen Diskurs dar, für den die Präsidentin verantwortlich zeichnet. Daraus könnten sich Implikationen für die Beziehungen in Lateinamerika ergeben. Möglicherweise ist in diesem Kontext die Tatsache zu deuten, dass Dilma einen Besuch von Hugo Chávez im Rahmen seiner Südamerikareise vom März 2011 mit der Begründung ablehnte, zu dem Zeitpunkt sei sie im Ausland (Der Besuch hat inzwischen stattgefunden). Eindeutiger scheint jedoch ein anderer Fall: Nach einer langen Tradition der Enthaltung hat Brasilien im März 2011 im UN-Menschenrechtsrat für die Resolution gestimmt, wonach erstmals seit 2002 wieder ein Sonderberichterstatter für Iran eingesetzt werden soll.

„Ein Land, das zählt“

Mit dem nicht-demokratischen Staat China ist eher ein pragmatischer Umgang zu erwarten, wie ihr erster Besuch des asiatischen Landes im April 2011 nahe legte. Für Brasilien geht es dabei nicht nur um die Pflege guter Beziehungen mit dem Haupthandelspartner. Neben den politischen Divergenzen zwischen beiden Staaten sind es vor allem die zunehmenden handelspolitischen und wirtschaftlichen Asymmetrien zum Nachteil Brasiliens, welche der Regierung Sorgen bereiten. Konfliktträchtige Themen wie Menschenrechte, Reform des UN-Sicherheitsrates, Währungspolitik oder die Doha Runde der WTO wurden aber auf dem ersten bilateralen Treffen ausgeklammert. Hier wählt die Präsidentin eher eine



Marco Aurélio García, außenpolitischer Berater im Präsidentialamt

Politik der kleinen Schritte, die sich zunächst eine verstärkte Koordinierung bei weniger kontroversen ökonomischen Themen vornimmt.

In den Beziehungen zu den USA sucht Dilma eine Annäherung, nachdem Tiefstand, den diese gegen Ende der Amtszeit Lulas erreichten. Vor diesem Hintergrund wird ihre Entscheidung für Patriota – 2007-2008 Botschafter in Washington – als Außenminister interpretiert. Die brasilianischen Erwartungen an den Besuch Obamas von März 2011 blieben jedoch unerfüllt. Den Anspruch des südamerikanischen Landes auf einen Ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat wusste der US-Präsident lediglich zu „schätzen“, während dieselbe Ambition Indiens im November 2010 seine ausdrückliche Unterstützung bekam.

Die „brasilianische Fixierung“ auf die Erlangung einer permanenten Mitgliedschaft im Rahmen einer Sicherheitsratsreform wird somit beibehalten. Denn unverändert bleibt in Brasilien die Einsicht, das Land habe im letzten Jahrzehnt an außenpolitischem Handlungsspielraum gewonnen, es verdiene daher zugleich größeres Mitspracherecht auf globaler Ebene. Selbst politische Akteure von Oppositionsparteien sowie Mitglieder ehemaliger Regierungen sind heute der Auffassung, „jetzt ist Brasilien ein Land, das zählt“²; es habe international noch nie so viel Einfluss gehabt wie heute. Diesen Status zu bewahren und den damit verbundenen Erwartungen im Lande zu entsprechen bei gleichzeitiger Pflege eines leiseren, konsistenteren und enger fokussierten außenpolitischen Ansatzes wird eine der Herausforderungen Dilmas Regierung sein. ■

* Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

¹ Interview mit Marco Aurélio García in O Estado de S. Paulo, 03.04.2011: „Claro que há mudanças na política externa“.

² So die Einschätzung des ehemaligen Außenministers in der Cardoso-Regierung, Luiz Felipe Lampreia, heute Direktor des Consejo de Asuntos Internacionales de la Federación de Industrias de Rio de Janeiro. Zitiert im Zeitungsartikel von Infolatam, vom 29.03.2011: „El gobierno de Brasil marcaría distancia con Venezuela y se acercaría a EE.UU.“

Das Gesetz des Waldes

Die Annahme des neuen Código Florestal im brasilianischen Abgeordnetenhaus und die jüngsten Morde an Waldschützern bilden einen Zusammenhang

TEXT: DAWID DANILO BARTELT*

Am Ende war es eine peinliche Niederlage für die Staatspräsidentin Dilma Rousseff. Nach monatelangem Hin und Her nahm das Abgeordnetenhaus in Brasília am 26. Mai mit 410 zu 63 Stimmen das neue Waldgesetz, den sogenannten *Código Florestal* an. Die Mehrheit der Abgeordneten der Mehrparteienkoalition Rousseffs stimmte für das Gesetz und damit gegen die eigene Regierung. Die Abstimmung im Abgeordnetenhaus setzte ein Semikolon hinter eine jahrelange politische Auseinandersetzung: In der Kritik standen und stehen insbesondere die Amnestien für alle illegalen Abholzungen vor Juli 2008 und für Landeigentum bis 400 Hektar, also der Dispens von der Auflage, illegal entwaldete Fläche wieder aufzuforsten. Das neue Gesetz erklärt illegale Rodungen von geschützter Flussufervegetation teilweise für rechtmäßig. Der *Código Florestal* schreibt jedem Landeigentümer vor, einen Anteil seiner Flächen als Naturreservat (*Reserva Legal*) vorzuhalten. Dieser Anteil liegt seit 1996 im Regenwald des Amazonas bei 80 Prozent, das neue Gesetz erlaubt nun, diesen Anteil auf 50 Prozent zu mindern.

Der Sieg ging klar an die Agrarlobby. Sie hat sich im Parlament zur so genannten *bancada ruralista* organisiert. Zu diesem vielleicht bestorganierten interfraktionellen Parlamentarierversbund zählen 141 Bundesabgeordnete und 18 Senatoren. Dass die *bancada* seit Jahren – und nun mit einem ersten großen Erfolg – gegen das geltende Waldgesetz Sturm lief, hatte einen einfachen Grund: Die Regierungen von Fernando Henrique Cardoso und Lula da Silva hatten begonnen, die darin enthaltenen Schutz- und Sanktionsbestimmungen auch umzusetzen. Der Druck auf die großen Agrarbetriebe wuchs. Insbe-



Landarbeiter protestierten in Brasília gegen Änderung des geltenden Código Florestal

sondere die Strafzahlungen für die vielen illegalen Entwaldungen vor Juni 2008 rückten jetzt in den Bereich des Möglichen.

Das Agrobusiness macht geltend, die alte Gesetzesfassung sei überholt und bilde weder die Modernisierungserfolge in der Landwirtschaft noch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse noch die Realität auf dem Land ab. Die bestehenden Regelungen und drohenden Strafzahlungen kriminalisierten produktive Bauern und zwängen sie, produktive Anbauflächen einzuebennen. Das bedrohe gerade die kleinen unter ihnen in ihrer Existenz und verhindere insgesamt das nötige Wachstum der Landwirtschaft, der es an Anbauflächen fehle. Im Übrigen würde die neue Fassung weitere Entwaldung nicht erlauben.

Mögliche Folgen

Umweltexperten und Ökonomen haben längst nachgewiesen, dass es an Anbauflächen nicht fehlt und nicht fehlen muss: Auf 61 Millionen Hektar bestellbaren Landes hat sich eine extrem unrentable extensive Viehwirt-

schaft ausgebreitet. Auch von einer Existenzbedrohung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft kann nicht die Rede sein: Weniger als fünf Prozent der heutigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse stammen aus den Permanenten Schutzgebieten an Flussufern und Hängen. Führende Wissenschaftsinstitutionen wie die Brasilianische Wissenschaftsakademie haben sich hinter die alte Gesetzesfassung gestellt. Forscher dreier Universitäten in São Paulo warnten in der Zeitschrift *Science* davor, dass das neue Gesetz die Biodiversität verringern, die Gefahr von Erosion und Überschwemmungen erhöhen und insgesamt die CO²-Emissionen erhöhen würde. Eine Amnestie macht weitere illegale Abholungen umso wahrscheinlicher. Und der wichtigste Argumentationshebel, der Schutz der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, verfängt auch nicht: Die wichtigsten Landarbeitergewerkschaften, kleinbäuerlichen Verbände und sozialen Bewegungen haben sich gemeinsam klar gegen das neue Gesetz und für die Aufrechterhaltung der Naturschutzgebiete ausgesprochen. Dass auf Flächen von bis zu 400 Hektar (dies entspricht in Amazonien

vier sogenannten „Fiskalmodulen“) nicht wieder aufgeforstet werden muss, zeigt deutlich, dass gar nicht in erster Linie die Kleinbetriebe begünstigt werden; denn bei 400 Hektar bzw. vier Quadratkilometern kann man nun wahrlich nicht mehr von einem kleinbäuerlichen Acker sprechen.

Das neue Waldgesetz kodifiziert einen Paradigmenwechsel. Das bisherige Gesetz gab dem Waldschutz und der nachhaltigen, extraktiven Nutzung des Waldes Gewicht. Die nun angenommene Fassung verleiht dagegen jener Entwicklungslogik Gesetzeskraft, die unter der Regierung Lula mit Macht zurückgekehrt ist: Steigerung des Bruttosozialprodukts und damit staatlicher Einnahmen, die u.a. zur Armutsbekämpfung eingesetzt werden können, durch intensive und in Großprojekten organisierte Ausbeutung und Vermarktung von Rohstoffen und Agrarprodukten hauptsächlich für den Export und mit intensiver staatlicher Unterstützung. Die Region Amazonas ist für diese Konzeption zentral: Sie ist die letzte *frontier*-Region Brasiliens, wo die Rohstoffe, die neuen Anbau- und Weideflächen und die energetische Zukunft des Landes liegen.

Landkonflikte

Hier öffnet sich der Zusammenhang zwischen Waldgesetz, und dem, was man das „Gesetz des Waldes“ nennen könnte. Denn dieses Entwicklungsmodell wird mit Gewalt durchgesetzt.

Am Tag der Abstimmung im Abgeordnetenhaus erschossen Auftragskiller José Claudio Ribeiro da Silva und seine Frau Maria do Espírito Santo, zwei bekannte Waldfrüchtesammler und Waldschützer im Amazonasgebiet. In den Folgetagen wurden im Amazonasgebiet drei weitere Landarbeiteraktivisten ermordet. Vier der fünf Ermordeten lebten in Pará. Dort werden Motorsäge und Pistole am häufigsten gezückt. Nach neuesten offiziellen Zahlen kam es in Pará von 2001 bis 2010 zu 219 Morden im Zusammenhang mit der Landfrage. In den riesigen Territorien Amazoniens ist „Staat“ noch immer eine weitgehend virtuelle Größe, Rechtsstaat eine papierne Referenz, das staatliche Gewaltmonopol eine Fiktion. Zwar hat sich einiges gebessert in den letzten Jahren. Aber noch immer sind die Behörden personell unterbesetzt und schlecht ausge-



Auch die Bewegung der Landlosen (MST) nahm an den Protesten teil

rüstet und daher nicht in der Lage, geltendes Recht durchzusetzen – wenn sie denn überhaupt wollen und dürfen: Die private ökonomische Macht – also die Verfügung über großen Grundbesitz – übersetzt sich offen in politische Macht, vor allem in effektive Kontrolle von Wählerstimmen. Politiker und Inhaber öffentlicher Ämter tauschen bei der ökonomischen Macht politische Unterstützung gegen Vorteilsgewährung ein. Das kann eine illegale Landzuteilung sein oder eine Besitzurkundenfälschung; Landesministerien genehmigen überzogene Subventionen, Bürgermeister und Polizeichefs drücken die Augen zu oder helfen, wenn der Landbesitzer Konflikte nach 'eigenem Gesetz' löst. 98 Prozent der Morde auf dem Land in Pará sind unaufgeklärt.

450 Jahre seiner bisherigen 510-jährigen Geschichte war Brasilien ein Agrarland. Diese patrimonialen und klientelistischen Strukturen hat es nicht nur immer gegeben, sie prägen das politische Leben in Brasilien bis heute und sind insbesondere in Amazonien höchst lebendig.

Nun muss das Gesetz noch durch den Senat. Dort hofft die Regierung, einige der umstrittenen Punkte wieder rückgängig zu machen oder zumindest abzumildern. Aber die Logik der Regierungspolitik selbst hat die Kräfte gestärkt, die das neue Waldgesetz nun durchsetzen. Und dieselbe Logik fördert damit, wenn auch vielleicht ungewollt, jene Strukturen, die das „Gesetz des Waldes“ wirken lassen. ■

gisela puschmann
 anwaltskanzlei
 advocacia

Kanzleisprachen:
 Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
 Português, Inglês, Alemão, Frances

Tätigkeitsfelder:
 brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung;
 Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge;
 Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
 Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas;
 Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas;
 Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
 Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA
 Lurgiallee 6-8 • D-60439 Frankfurt am Main • Tel.: 0049-69-957359-0 • Fax.: 0049-69-957359-10
 e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

Das große Zweifeln um „Ficha Limpa“

Vor einem Jahr trat in Brasilien das „Saubere-Westen“ Gesetz mit Pauken und Trompeten in Kraft, sorgte für große Verwirrung rund um die Oktoberwahlen und wurde dann, wie manche meinen, im März dieses Jahres vom Obersten Gericht "getötet". An seiner Zukunft darf man getrost zweifeln.

TEXT: THOMAS MILZ

"Ich habe den Eindruck, dass das Oberste Gericht das ‚Ficha Limpa‘ Gesetz getötet hat." Enttäuscht äußerte sich der Senator Pedro Simon Ende März nach der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, dem Supremo Tribunal Federal, die Anwendbarkeit des Gesetzes auf die Oktoberwahlen 2010 zu verneinen. Durch diese Entscheidung wurde erst einmal ein vorläufiger Schlussstrich unter die allgemeine Verwirrung gezogen. Zwar sei das Gesetz prinzipiell verfassungsmäßig, jedoch könne es nicht auf die Wahlen vom Oktober 2010 angewendet werden, da es erst vier Monate zuvor in Kraft getreten war, so das Supremo. Änderungen an der Wahlgesetzgebung müssen aber laut Verfassung mindestens ein Jahr vor den Wahlen gültig gewesen sein. Damit könne das Gesetz erst zur Kommunalwahl 2012 gelten.

Das Gesetz war aus einem Volksbegehren mit 1,6 Millionen Unterschriften entstanden. Ursprünglich sollten Politiker, die in erster Instanz verurteilt wurden, automatisch vom Wahlprozess ausgeschlossen werden. Brasiliens Politik sollte von den "Schwarzen Schafen" gesäubert werden. Nach zähen Verhandlungen im Kongress wurde die Barriere erhöht; erst bei einer Verurteilung in zweiter Instanz verlieren demnach Politiker ihr passives Wahlrecht, d.h. das Recht, für ein Amt zu kandidieren. Davor mussten Politiker in letzter und vierter Instanz, also vom Obersten Gericht, rechtskräftig verurteilt werden. Eine neue Zeitrechnung habe in der brasilianischen Politik begonnen, jubelten viele Unterstützer nach dem Inkrafttreten im Juni 2010.

„Alles zurück“

Doch statt neuer Zeitrechnung sollten Monate der Verwirrung folgen.



Ricardo Lewandowski, Vorsitzender des Obersten Wahlgerichts (TSE), erklärt die Entscheidung des Supremo über das Ficha Limpa-Gesetz

Insgesamt 208 Kandidaten wurden auf der Basis von „Ficha Limpa“ für die Oktoberwahlen gesperrt. Andere zogen freiwillig ihre Kandidaturen zurück. Manche konnten per einstweilige Verfügung doch an den Wahlen teilnehmen, wenn auch "unter Vorbehalt". Insgesamt wurden so 51 Politiker mit "schmutziger Weste" gewählt, durften ihr Amt aber erst mal nicht antreten. An ihrer Stelle wurden die zweit- oder drittplatzierten Kandidaten zu Siegern erklärt. So weit, so gut. Doch dann kam der 23. März 2011 und mit ihm die Entscheidung gegen die Anwendbarkeit des Gesetzes auf die zum damaligen Zeitpunkt bereits fünf Monate zurück liegenden Wahlen. Kommando „Alles zurück“!

In die Enttäuschung der Zivilgesellschaft mischte sich allerdings auch eine zarte Zuversicht – immerhin sei durch die Argumentation der Richter abgesichert, dass das Gesetz ab 2012 gelten werde. Juristenverbände sehen das jedoch anders und befürchten eine neue Klageflut gegen die Gültigkeit des Gesetzes vor den Kommunalwahlen 2012. Denn viele Fragen seien

noch offen. Was geschehe zum Beispiel mit Politikern, die vor einer rechtskräftigen Verurteilung wegen Missbrauchs ihres Amtes dieses freiwillig ablegten, um der Verurteilung zu entgehen? Und darf man eigentlich jemandem das passive Wahlrecht entziehen, obwohl er lediglich in zweiter Instanz und damit genau genommen nicht rechtskräftig verurteilt wurde? Dürfen überhaupt Vergehen herangezogen werden, die vor der Verabschiedung des Gesetzes im Juni 2010 begangen wurden?

Fragen über Fragen, die „Ficha Limpa“ das Leben noch schwer machen dürften. So äußerte sich der Präsident des Obersten Wahlgerichtes, Ricardo Lewandowski, eher pessimistisch zur Zukunft von „Ficha Limpa“. „Die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes und seiner verschiedenen Artikel kann durchaus vor den Wahlen 2012 in Frage gestellt werden. So kann das Gesetz wie eine Salami Scheibe für Scheibe zerschnitten und Zeile für Zeile hinterfragt werden.“ „Ficha Limpa“ droht ein Tod auf Raten. ■

„Brasil sem Miséria“ – Eine Neuauflage von „Fome Zero“?

Das Regierungsprogramm "Brasil sem Miséria" soll 16 Millionen Brasilianer aus dem Elend holen.

TEXT: THOMAS MILZ

Dilma Rousseff hatte sich die Abschaffung der „Miséria“, also des schlimmsten Elends von Millionen Familien, bereits im Wahlkampf Ende letzten Jahres auf die Fahnen geschrieben. Und auch nach ihrem Amtsantritt im Januar ließ Brasiliens erste Präsidentin keine Gelegenheit aus zu betonen, dass die Ärmsten der Gesellschaft ihr besonderes Augenmerk erhalten sollten. Anfang Juni wurde nun in Brasília das staatliche Sozialprogramm „Brasil sem Miséria“ lanciert, das über 16 Millionen Brasilianer aus dem Elend befreien soll.

Allerdings existiert der ehrgeizige Plan bisher lediglich auf dem Papier. Das Programm richtet sich an Familien mit einem maximalen monatlichen Pro-Kopf-Einkommen von bis zu 70 Reais, umgerechnet gut 30 Euros. Dies entspricht etwa einem Achtel des staatlich festgelegten Mindestlohns. Laut den letzten statistischen Erhebungen der Regierung leben die meisten Menschen dieser Einkommensgruppe im Nordosten und Norden des Landes, wobei sich die Zielgruppe etwa gleich auf die Städte und ländliche Regionen verteilt.

Zwar profitieren bereits Millionen Brasilianer von den unter Ex-Präsident Luiz Inácio Lula da Silva zwischen 2003 und 2010 massiv ausgebauten Sozialprogrammen wie „Bolsa Família“. Durch diese seien etwa 28 Millionen Menschen aus der Armut befreit worden, so die Regierung. Allerdings ist die Teilnahme an diesen Programmen an Auflagen wie einem geregelten Schulbesuch und regelmäßigen Gesundheits-Check-ups der Kinder gebunden; Auflagen, denen die Ärmsten der Armen oft nicht nachkommen (können).

Zudem mussten sich Hilfesuchende stets um eine Aufnahme in die staatli-



Bewohnerin einer Barackensiedlung in der Nähe der Bundesuniversität Brasília

chen Hilfsprogramme bewerben. Bei „Brasil sem Miséria“ soll es jetzt anders herum gehen, sollen Behörden ihre Mitarbeiter losschicken, um die Ärmsten der Armen zu registrieren. Danach sollen diese Familien finanzielle Unterstützung erhalten, die jedoch an eine Auflage gebunden ist: sie müssen dadurch befähigt werden, aus eigener Kraft ihrem Elend zu entgehen. So sollen die staatlichen Hilfgelder bei auf dem Land lebenden Familien in die landwirtschaftliche Produktion fließen, während in der Stadt lebende Familien damit eine Berufsausbildung erhalten sollen.

In den Städten sollen gut 1,7 Millionen Personen zwischen 18 und 65 Jahren in eine Arbeitsstelle gebracht werden. Laut Regierungsangaben könnten alleine im Bereich Mülltrennung Hunderttausende von neuen Jobs entstehen. Sicherlich keine rosige Berufsperspektive, aber immerhin würden diese Menschen zum ersten Mal in ihrem Leben einen registrierten Arbeitsplatz mitsamt Kranken- und Sozialversicherung antreten. Auf dem Land sollen derweil die betroffenen Menschen für eine Zukunft als Kleinbauern qualifiziert werden. Dafür erhalten sie Saatgut und Dünger von der Regierung, die zudem 750.000 Wasserzisternen errichtet und gut 300.000 Familien erstmals an das öffentliche Stromnetz anschließt.

„Ich sehe positive Aspekte in diesem Programm“, lobte der Befreiungstheologe und Sozialaktivist Frei Betto Dilmass Initiative. Diese sei ein entscheidender Fortschritt gegenüber bisherigen Sozialprogrammen wie „Bolsa Família“, das den Menschen keinen Weg aus der Abhängigkeit von staatlichen Hilfszahlungen aufweise. „Brasil sem Miséria“ habe dagegen den gleichen emanzipatorischen Grundgedanken wie das von „Bolsa Família“ abgelöste Programm „Fome Zero“, dem Frei Betto persönlich in den Jahren 2003 und 2004 als Koordinator vorstand. „Brasil sem Miséria“ erscheint mir wie eine Neuauflage von „Fome Zero“, und genau wie dieses eröffnet es den Menschen die Perspektive, einen Ausweg (aus ihrer Situation) zu finden.“

Allerdings wird es noch einige Monate dauern, bis das Programm anläuft. So will die Regierung bis September erst einmal ihre Beamten entsprechend schulen. Vor zu optimistischen Erwartungen hat die Präsidentin aber bereits gewarnt. So sei ihr durchaus bewusst, dass ihr ehrgeiziges Ziel der vollkommenen Abschaffung des Elends in Brasilien nur langfristig erreicht werden könne. Die ihr bis Ende 2014 gegebene Amtszeit werde dafür wohl nicht ausreichen, unkte Dilma. ■

Späte aber versöhnliche Heimkehr

Die Rückgabe der sterblichen Überreste des 1834 in Neuwied verstorbenen indianischen Reisebegleiters des Forschungsreisenden Maximilian zu Wied, Quäck, durch die Universität Bonn an Angehörige seines Stammes in Minas Gerais wird von der Stadt Jequitinhonha als Geste der Versöhnung und Verständigung gestaltet.

TEXT: PROF. DR. KARL SCHILLING *

"Schüchtern übergebe ich dem Publicum die [...] Bemerkungen, welche ich auf meiner eben nicht langen Reise durch einen Theil des östlichen Brasilien's zu machen Gelegenheit hatte." Mit diesen Worten eröffnet Maximilian Prinz zu Wied seine vierbändigen "Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien", denen Beobachtungen einer zweijährigen Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817 zu Grunde lagen. Wie viel mehr gelten sie für den vorliegenden Bericht, der auf eine Reise von weniger als sechs Tagen zurückgeht.

Anlass dieses kurzen, aber erlebnisreichen Besuches in Brasilien war eben die Reise Maximilians vor nun fast 200 Jahren, von der er einen jungen indianischen Begleiter mitbrachte, der dann im Jahre 1834 in Neuwied verstarb. Der Schädel dieses Indianers, der unter dem Namen Quäck bekannt wurde, konnte jetzt auf Ansuchen der brasilianischen Stadt Jequitinhonha (Minas Gerais) in seine Heimat zurückgebracht und dort den Nachfahren seines Stammes zur Bestattung übergeben werden.

Auch wenn die Rückführung der sterblichen Überreste Quäcks in seine Heimat vor dem Hintergrund der UN Deklaration über die Rechte der indigenen Völker (UN/Res/61/178), an die sich auch die Bundesrepublik hält, als Selbstverständlichkeit erscheinen sollte, so galt es zu deren technischen Umsetzung einige Fragen zu lösen. Dass dies recht zügig gelang, ist der effizienten, sachorientierten und unbürokratischen Zusammenarbeit der Stadt Jequitinhonha, der Abteilung 602 des Auswärtigen Amtes, des deutschen Generalkonsulates in Rio de Janeiro und der Universität Bonn zu danken. Eine zentrale Mittlerfunktion kam der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in Person ihres Präsidenten Dr. Uwe Kaestner zu.

Von Minas Gerais nach Neuwied
 Bei den Vorbereitungen zur Rückführung des Schädels stießen wir auf einen Brief Maximilians zu Wied vom 15. Oktober 1861, der endlich Antwort auf die bisher ungeklärte Frage gibt, wie Maximilian Quäck traf. Maximilian schreibt, dass er Quäck "im Jahre 1816 zu Porto Leguro (sic; gemeint ist Porto Seguro) von dem dortigen Professor der lateinischen Sprache, Morreira de Pinha eintauschte. Quäck war ungefähr 11 oder höchstens 12 Jahre alt, und der Ouridor Marcellina D'Acunha, welcher einige 20 oder 30 dieser Indianer nach Rio de Ianeiro als Curiosität geschickt, und ihnen Versprechungen gemacht hatte, liess sie ohne Erfüllung seiner Verheissung im Elende sitzen, verschenkte auch einige an seine Freunde und Creaturen, wo auch der Professor Morreira de Pinha den seinigen erhielt." Und Maximilian fährt fort: "Quäck begleitete mich nun auf einer weiteren Reise, schoss Vögel und andere kleine Thiere mit seinen Pfeilen und im Winter 1817/18 erreichte er die europäischen Küsten in stürmischer kalter Zeit."

Warum Maximilian Quäck von Prof. Morreira (frei-) kaufte - oder gegen einige Gefälligkeiten eintauschte - bleibt bis heute im Dunklen. Es scheint wenig wahrscheinlich, dass dies aus reinem Mitleid geschah. Maximilian kannte die Welt und das Los der Urbevölkerung in Minas Gerais wohl viel zu genau, um zu glauben, hierdurch einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Situation zu leisten. Eher ist davon auszugehen, dass er in dem jungen Indianer einen Mitarbeiter suchte, der ihm den Zugang zur Natur Brasiliens und zur Kultur der eingeborenen Bevölkerung erleichtern sollte. Diese Sichtweise wurde kürzlich von Christina Rostworowski da Silva in einer ausführlichen Untersuchung zur Reise Maximilians nach Brasilien vorgeschlagen und ein-



Quäck, gemalt vom Neuwieder Hofmaler August Hermann Kloß im Jahre 1832. Maximilian zu Wied bemerkte zu diesem Portrait "Sehr ähnliches [...] Bild des Quäck, [...]. Die Züge sind sehr gut dargestellt."

Mit freundlicher Genehmigung der Brasilien-Bibliothek der Robert Bosch GmbH, Stuttgart.

drucksvoll begründet. Die zahlreichen Verweise auf Quäcks Aussagen und Meinung zu verschiedenen Fragen im zweiten Band des Reiseberichts von Maximilian und der respektvolle Ton, in dem er über ihn in seiner Korrespondenz spricht, legen nahe, dass er die gesuchte Unterstützung tatsächlich auch fand.

Auch wenn Maximilian Quäck und dessen Anpassung an das Leben in Neuwied sehr genau beobachtet - wiederholt beschreibt er z.B., wie dessen Hautfarbe auf das kalte rheinische Klima (nicht) reagiert -, so machen Art und Ton dieser Beschreibungen ganz klar, dass Quäck für Maximilian kein Objekt völkerkundlicher und naturwissenschaftlicher Forschung war. Im Gegenteil, er anerkennt und betont den konstruktiven Beitrag Quäcks in ihrem gemeinsamen Interesse an der Natur Brasiliens und seiner ursprünglichen Einwohner. Dazu ein weiteres Zitat aus dem o.g. Brief von 1861: "Quäck hat also 17 -18 Jahre in Europa gelebt, und hätte er nicht die Leidenschaft des Trunkes gehabt, er würde alt geworden sein, und hätte zu mancherlei anthropologischen und physiologischen Notizen und Betrachtungen Stoff geliefert. Er hatte übrigens ein gutherziges treues Gemüth, und sprach ein eigenes

Deutsch, welches er sich selbst gebildet hatte und welches seine Umgebungen schon verstanden. Es ist sehr zu beklagen, dass er ein paar Jahre zu früh starb, denn er hatte sich schon sehr ausgebildet, und würde bald über die religiösen Ideen und Gebräuche und die Lebensart seiner und der verwandten brasilianischen Nationen interessante Aufschlüsse haben geben können." Hier ist die Wortwahl wichtig: er wäre nicht Stoff für mancherlei Notizen gewesen - nein, er hätte diesen Stoff geliefert. Und : "er hatte sich schon sehr ausgebildet": Besser kann man die aktive Rolle von Quäck in dem "Forscherteam" Maximilian - Quäck kaum zusammenfassen.

In Neuwied verfiel Quäck zunehmend der Trunksucht, und obwohl Maximilian und sein Haushalt einiges versuchten, um ihn davon abzuhalten, war dies wahrscheinlich auch Ursache seines frühen Todes. Er starb am 1. Juni 1834 an einem Leberleiden, wie im Sterbebuch der katholischen Kirche Neuwieds festgehalten ist. Nach dem Tode Quäcks wurde dessen Schädel von dem Arzt und Hofrath Maximilans, Dr. Bernstein, der Universität Bonn übergeben - auch das kann man dem o.g. Brief entnehmen - und war seither Bestandteil der dortigen anatomischen Sammlung.

Eine späte Heimkehr

Ende September 2010 trat dann eine Vertreterin der Stadt Jequitinhonha an das Anatomische Institut der Universität Bonn mit der Frage heran, ob der Schädel Quäcks der Stadt überlassen werden könne, da diese ihn an seine Nachfahren vom Stamme der Krenak übergeben wolle. Die Stadt Jequitinhonha wollte mit dieser Geste ein Zeichen der Aussöhnung zwischen der

europäisch-stämmigen Bevölkerung in Minas Gerais und den ursprünglichen amerindischen Einwohnern dieser Region setzen.

Mit Hilfe einer noch vorhandenen Inventarliste aus dem Jahre 1871 war der Schädel in Bonn schnell gefunden und eindeutig identifiziert. Die Entscheidung zur Rückgabe des Schädels an die Indianer vom Stamme der Krenak gründete allerdings nicht allein auf Überlegungen der politischen Opportunität. Vielmehr konnte sich die Universität Bonn dabei auf populationsgenetische Untersuchungen stützen, die klar zeigen, dass die Krenak tatsächlich mit den Indianern verwandt sind, aus deren Mitte Quäck stammte.

Die Rückführung der sterblichen Überreste Quäcks nach Jequitinhonha wurde mit Hilfe des Auswärtigen Amtes und des deutschen Generalkonsulates in Rio de Janeiro organisiert, und am 15. Mai dieses Jahres wurden sie im Rahmen einer feierlichen Zeremonie vom stellvertretenden Generalkonsul der Bundesrepublik in Rio de Janeiro, Herrn Marcus Haas, dem Bürgermeister von Jequitinhonha überreicht, und von diesem an die Stammesältesten und Repräsentanten der Krenak übergeben. Dabei war die emotionale Bedeutung dieser, wenn auch späten, Heimkehr und der damit verbundenen Geste der Aussöhnung sehr deutlich greifbar.

Dieser Festakt bildete den Abschluss einer zweitägigen Veranstaltung, deren Höhepunkt ein ganztägiges Symposium zur Geschichte und Beziehung Quäcks und Maximilians und deren Bedeutung für unser Verständnis der indigenen Bevölkerung und Kultur im

Osten Brasiliens war. Diese Themen, aber auch die aktuelle Situation der indigenen Bevölkerung in Minas Gerais wurden dabei lebhaft, bisweilen kontrovers, aber immer sachlich und konstruktiv diskutiert. Hieran nahmen u.a. Angehörige der Stämme der Arana, der Krenak , der Maxakali, Mucurin, der Pataxó-Pankararu und der Pataxó Hã-Hã-Hãe teil.

Die offene und lebhafte Auseinandersetzung mit einer gemeinsamen, aber schwierigen, Geschichte, die anlässlich der Rückkehr der sterblichen Überreste Quäcks sichtbar wurde, aber auch die Art und Weise, wie dieser Anlass von den offiziellen Repräsentanten der Stadt Jequitinhonha genutzt wurde, um Fehler und Schuld aus der Vergangenheit anzusprechen, dafür um Vergebung zu bitten und für eine gemeinsame Zukunft zu plädieren, hinterlassen nicht nur Hoffnungen für ein besseres und verständnisvolleres Miteinander. Sie passen auch so ganz zur Geschichte von Quäck und Maximilian zu Wied, dessen wissenschaftlicher Erfolg und dessen bleibendes Erbe auf dem Interesse und dem Respekt für den Anderen und dessen Kultur basiert.

Ebenso wie Quäck für Maximilian - und damit für weite Kreise in Europa - den Zugang zur Natur Brasiliens und seinen ursprünglichen Einwohnern und ihrer Kultur eröffnete, gelang es den Vertretern der Stadt Jequitinhonha - allen voran der außerordentlichen Beigeordneten der Stadt für die 200-Jahr Feier, Frau Solange Pereira - die Heimkehr seiner sterblichen Überreste als eindrucksvolle und zukunftsweisende Begegnung der Kulturen zu gestalten. ■



Feierliche Übergabe der sterblichen Reste



Ein kleiner Stammeskrieger der Borun

* Professor für Anatomie und Zellbiologie an der Universität Bonn



Strand von Ipanema
mit den Bergen Gavea und Dois Irmãos

Die touristischen Tops von Rio de Janeiro

Rio de Janeiro (6,3 Mio. Einwohner) fasziniert durch eine auf der Welt einzigartige Lage, eingebettet zwischen Felsen, Meer und Regenwald. Es gibt, wie schon Stefan Zweig bemerkte, kaum eine schönere Stadt auf Erden. Doch nicht nur die Natur berauscht, auch das quirlige Zentrum und die Altstadtviertel von Lapa und Santa Teresa sind einen Besuch wert.

TEXT: HELMUTH TAUBALD*
FOTOS: LEO KUENZLE**

Copacabana und Ipanema

Die 3,2 km lange Praia de Copacabana gilt als der berühmteste Stadtstrand der Welt. An der Promenade mit den wellenförmig verlegten portugiesischen Pflastersteinen laden zahlreiche Strandbars zum Verweilen ein. Die schönsten Ausblicke gewinnt man vom Forte de Copacabana (1914) bzw. der dort liegenden Filiale des Kaffeehauses Colombo (Mo geschl.) sowie am anderen Ende des Strandes von einem Anglersteg unter dem Morro do Leme.

Die Praia de Ipanema ist ähnlich reizvoll wie die Copacabana und bei

den Cariocas noch beliebter. Am Posto 9, dem belebtesten Strandabschnitt der ganzen Stadt, treffen sich viele Studenten. Nahe dem Posto 8 auf der Höhe der Rua Farme de Amoedo versammelt sich eher Gay-Publikum. An der anderen Straßenseite liegt die schöne Bar Astor, wenige Meter dahinter findet sonntags die Feira Hippie, ein gehobener Kunsthandwerksmarkt statt.

Die exklusivste Einkaufsmeile ist die Rua Visconde de Pirajá, dort befinden sich auch die Hauptfilialen der Juwelier-Ketten H. Stern und Amsterdam Sauer.

Per Seilbahn zum Zuckerhut

Zum 396 m hohen Pão de Açúcar gelangt man per Seilbahn in zwei Etappen (insgesamt 1263 m), mit Umsteigen auf dem Morro da Urca. Die Bahn wurde 1912/13 von der Kölner Firma Poligh Heckel erbaut, seitdem sind 28 Mio. Besucher hochgefahren. Noch nie ist es zu einem Unfall gekommen, lediglich fiktiv im James-Bond-Film *Moonraker* – *Streng geheim* (1979). Wegen des Lichts empfiehlt sich ein Besuch am Vormittag oder auch zum Sonnenuntergang. Tgl. 8–21 Uhr, Kassenschluss 19.50 Uhr, Start alle 20 Min., R\$44.

Zum Corcovado-Felsen mit Christus-Statue

Vom 709 m hohen Corcovado („Der Bucklige“) gewinnt man den besten Panorama-Rundblick über die Stadt. Viele Besucher wollen auch die gewaltige Christus-Statue von 1931 aus der Nähe bewundern. Ohne den Sockel ist der Koloss 30 m hoch, die ausgebreiteten Arme erreichen 28 m, das Gewicht beträgt 1145 t. Es gibt zwei Optionen der Hochfahrt:

Zahnradbahn:

Die Bahn fährt steil geradeaus durch den Regenwald hinauf, es gibt aber kaum Aussichten auf die Stadt. Talstation Estação Trem Corcovado, Rua Cosme Velho 513, tgl. 8.30–18.30 Uhr, alle 30 Min., R\$36.

Serpentinstraße:

Die Strecke ist fast reizvoller, man nimmt ein Taxi bis Paineras (Fahrer wartet dort bis zur Rückfahrt) und bewältigt den Rest in einem Shuttle-Bus (je nach Saison und Wochentag R\$17–25).



Portugiesische
Bibliothek

Tipp:

Für Fotos ist das Licht am späteren Nachmittag geeigneter. Sollte der Corcovado in den Wolken liegen, hat man vom tiefer gelegenen Aussichtspunkt Mirante Dona Marta fast den gleichen Blick (Anfahrt per Taxi).

Kleiner Rundgang im historischen Zentrum

Diesen Rundgang sollte man nur werktags oder notfalls noch Samstagvormittag machen. Er beginnt an der Praça Floriano bzw. der Metrostation Cinelândia. Gleich sieht man die prachtvolle Fassade des Teatro Municipal, ein der Pariser Oper nachempfundener neoklassizistischer Bau von 1909. Schräg gegenüber steht der weiß getünchte Palácio Pedro Ernesto (1923), seit 1977 Sitz des Stadtrats. Auf der anderen Seite der Av. Rio Branco befinden sich die imposanten Gebäude der Biblioteca Nacional (1910) und des Museu Nacional de Belas Artes (1908), Di–Fr 10–17, Sa–So 12–17 Uhr, R\$5 (So gratis).

Vom Theater geht man nun durch die Av. 13 de Maio geradeaus über einen großen Platz, den Largo da Carioca. Rechts stehen gewaltige Bürotürme und links auf einem Hügel historische Kirchen- und Klosteranlagen São Francisco (vgl. *Tópicos* 4/2009). Am Ende des Platzes leicht rechts führt die Rua Gonçalves Dias bis zur Confeitaria Colombo (Nr. 32/36, blaue Marquisen). Rios schönstes und größtes Kaffeehaus im Jugendstil wurde 1894 gegründet, fast das gesamte Interieur wurde aus Europa importiert, darunter die acht gewaltigen Spiegel aus Antwerpen.

Nach einem weiteren kleinen Wegstück auf der Rua Gonçalves Dias geht es nach links durch die Rua do Ouvidor, an deren Ende überquert man einen großen Platz und geht dann schräg rechts noch 300 m weiter geradeaus bis zum Real Gabinete Português de Leitura. Diese 1887 in neomanuelinischem Stil errichtete Bibliothek besitzt ca. 350 000 wertvolle alte Ausgaben portugiesischer Literatur und fasziniert durch ihre architektoni-

Besuch einer Favela

Im Dezember 2008 begann die Stadt, die jahrzehntelang der Drogenmafia überlassenen Favelas zurückzuerobern. Die Zauberformel bestand aus einem Mix von Urbanisierung und Pazifizierung, sprich dauerhafte Besetzung durch eine polizeiliche Friedenstruppe (UPP). Die Wahl Rios als Austragungsort der Fußball-WM und der Olympischen Spiele beschleunigten diesen Vorgang. Seitdem entwickelt sich in vielen Favelas ein reger Tourismus. Die inzwischen ungefährliche *Favela Santa Marta* in Botafogo kann man leicht auf eigene Faust erkunden (Hochfahrt per Standseilbahn ab Praça Corumbá, Rua São Clemente, erst bis Station 3, dann bis Station 5, tgl. 6.30–24 Uhr, gratis). Wegen der Größe (ca. 80 000 Bewohner) und des weiten Meerblicks noch beeindruckender ist die hinter São Conrado gelegene Favela Rocinha. Da sie noch von Drogenhändlern beherrscht wird, empfiehlt sich eine Führung über Marcelo Armstrong, englischsprachig, Tel. (021) 3322 2727, www.favelatour.com.br



Favela
Rocinha

* Private Citytours: Helmuth Taubald, Autor dieses Artikels und des Reisehandbuchs „Brasilien“ im DuMont Reiseverlag, lebt seit 1990 in Rio und bietet hier private Citytours an. Zur Auswahl stehen zwei verschiedene Tagestouren („basic“ und „more“), ein Ausflug in die Kaiserstadt Petrópolis („outside“) sowie ein Programm am Abend („night“). Nähere Infos: www.rio-insider.com, heltau@ig.com.br, Tel. (021) 9241 3782.

** Leo Kuenzle: Schweizer Fotograf und Designer, lebt seit kurzem in Rio de Janeiro/Niterói, www.leokuenzle.com



Mit der Bonde nach Santa Teresa

sche Gestaltung. Mo–Fr 9–18 Uhr, Eintritt frei (Fotografieren ohne Blitz erlaubt, nur nicht laut reden).

Mit einer alten Tram nach Santa Teresa

Zwischen 1808 und 1942 lebten hier auf den Hügeln die Reichen, bis es in Mode kam, am Meer zu wohnen. In die verlassenen herrschaftlichen Paläste zogen später Hippies, Künstler und Aussteiger ein, viele kamen aus Europa. Heute ist das pittoreske Viertel ein starker Touristenmagnet.

Vom Zentrum aus kann man mit einer klapprigen alten Straßenbahn (bonde) hochfahren (Terminal dos Bondes, Av. República de Chile/Rua Lélío da Gama, tgl. 8–20.40 Uhr in kurzen Abständen). Es gibt zwei Linien, eine nach „Paula Mattos“, die andere nach „Dois Irmãos“. Man steigt einfach in die erstbeste Bahn, fährt bis zur Endstation und gleich wieder zurück bis zum Largo dos Guimarães, dem Treffpunkt beider Linien. Hier lohnt es sich auszusteigen, um ein paar Kunsthandwerksläden zu besuchen und im lauschigen Cafecito einen Kaffee zu trinken.

Eine lange Sambanacht im Bohème-Viertel Lapa

Gleich neben dem Zentrum liegt das ältere Bohème-Viertel Lapa. 200m hinter den Arcos da Lapa, einem Aquädukt von 1723, kann man an der Kreuzung Rua Mem de Sá/Rua do Lavradio in vier Eckkneipen schön auf Barhockern draußen

sitzen. Um gute Samba-Livemusik zu hören, empfiehlt sich das angrenzende Lokal Carioca da Gema. Geht man noch die Rua do Lavradio 500 m bis zum Ende ab, gelangt man zu einem weiteren sehr belebten Abschnitt mit Tischen im Freien und der Möglichkeit, noch in Rios berühmtestes Sambalokal, das Rio Scenarium, einzukehren. Während die Musiklokale an vielen Abenden geöffnet sind, beschränkt sich die Straßenparty auf Freitag und Samstag. ■

Die Fliesentreppe von Selarón

Der chilenische Künstler Jorge Selarón ist seit 1989 dabei, die 215 Stufen einer von Santa Teresa nach Lapa führenden Treppe (Escadaria do Selarón) mit auserlesenen Fliesen aus aller Welt zu verzieren. Inzwischen sind schon ca. 150 Länder vertreten. Er freut sich immer, wenn Gäste ihm eine neue Fliese mitbringen. Meistens sitzt er – erkennbar an den roten Shorts – auf der Treppe und malt gerade wieder eine schwangere Frau. Um 35.000 Bilder mit immer demselben Motiv hat er schon geschaffen, man kann sie auch in seinem Atelier auf halber Höhe der Treppe rechts kaufen.



Wichtiger Hinweis

Sowohl das *Maracanã-Stadion* als auch das *Sambódromo* befinden sich zurzeit im Umbau und lohnen keine Besichtigung.

Restaurants

Porcão, Rua Barão da Torre 218, Ipanema. Beste Churrascaria (Rodízio) der Stadt, tgl. 12–24 Uhr, R\$75.

Churrascaria Palace, Rua Rodolfo Dantes 16 (neben Copacabana Palace Hotel). Gute Churrascaria (Rodízio) der mittleren Preisklasse, tgl. 12–24 Uhr, R\$55.

Siqueira Grill, Rua Siqueira Campos 16 B, Copacabana. Eines der besten Self-Service-Lokale, ideal auch für Vegetarier, tgl. 12–24 Uhr.

Einkaufen

Rio Sul Shopping Center, Rua Lauro Müller 116, Botafogo (nahe Copacabana). Europäischen Standards entsprechendes Kaufhaus mit vielen Boutiquen und Läden auf vier Etagen, Mo–Sa 10–22 Uhr.

Nachtleben

Rio Scenarium, Rua do Lavradio 20, Lapa. Drei Stockwerke voll mit schönen Antiquitäten, unten Live-Bühne und Tanzpiste, auch Restaurant-Service, Di–Sa 20–2 Uhr, R\$20–30.

Carioca da Gema, Av. Mem de Sá 79, Lapa. Traditionsreiches kleines Musiklokal in einem Altbau, Mo–Sa ab 21 Uhr, ab R\$15.

Plataforma, Rua Adalberto Ferreira 32, Leblon. Professionelle Karnevals-Tanzshow das ganze Jahr über, Mulattinnen in prachtvollen Kostümen und schwarze Capoeira-Tänzer, tgl. 22–23.30 Uhr, R\$130 (über die Hotels bei geringem Aufpreis mit Transfers und Churrascaria-Abendessen, Start schon ca. 19 Uhr).

Reiseliteratur

Helmuth Taubald, Nicolas Stockmann: *Reise-Handbuch Brasilien*, DuMont Reiseverlag, 1. Aufl. 2011

Nicolas Stockmann, Werner Rudhart, Helmuth Taubald, Jochen Österreicher, Carl D. Goerdeler: *Stefan Loose Travel Handbuch Brasilien*, 3. Aufl. 2011

Bericht von einem Workshop am Forschungszentrum Brasilien der Freien Universität Berlin

Umweltgerechtigkeit in Amazonien

Amazonien (*Amazônia legal*) ist in vielerlei Hinsicht durch Extreme gekennzeichnet. In der deutschen Diskussion wird häufig die enorme ökologische Bedeutung des amazonischen Regenwaldes hervorgehoben. Amazonien ist aber auch durch extreme Ungleichheiten in der Einkommens- und Landverteilung und durch ein hohes Ausmaß an Gewalt in Konflikten um den Zugang zu Ressourcen gekennzeichnet. Die Nachricht von der Ermordung des Ehepaares José Claudio Ribeiro und Maria do Espírito Santo im Mai 2011, die in Nova Ipixuna (Pará) gegen die illegale Abholzung gekämpft haben, unterstreicht lediglich die erschreckenden Daten der Landpastorale der katholischen Kirche. Mit Ausnahme der Jahre 2000 und 2001 wurden in Brasilien im Zeitraum von 1998 – 2010 über 50% der Morde im Zusammenhang mit Landkonflikten in Amazonien begangen.

TEXT: JES WEIGELT

In der brasilianischen Diskussion wird Umweltgerechtigkeit (*justiça ambiental*) durch eine Reihe unterschiedlicher Akteure als Gegenmodell zu diesen Entwicklungen intensiv diskutiert und angestrebt. Nach Henry Acselrad umfasst das Konzept Umweltgerechtigkeit einen Komplex von Prinzipien und Praktiken, die u.a. Gleichheit im Zugang zu natürlichen Ressourcen und die Vermeidung der besonderen Benachteiligung einzelner Bevölkerungsgruppen durch Umweltbelastungen anstreben. Dem Konzept Umweltgerechtigkeit kommt hingegen in der deutschen Debatte bei weitem nicht die gleiche Aufmerksamkeit zu.

Der Workshop „Como realizar justiça ambiental na Amazônia? Linhas de Pesquisa e Cooperação“, der am 19. und 20. Mai am Forschungszentrum Brasilien, des Lateinamerika-Instituts der Freien Universität Berlin stattfand, hatte sich zur Aufgabe gemacht, konkrete Forschungs- und Kooperationsagenden zu identifizieren, die einen Beitrag zu Umweltgerechtigkeit in Amazonien leisten können. Konstituierendes Element des Workshops war ein Dialog zwischen den gut 50 Teilnehmer/innen aus brasilianischen und deutschen



Erster Workshopstag

zivilgesellschaftlichen Organisationen, Regierungsorganisationen und Wissenschaftler/innen.

Zum Auftakt des Workshops wurde durch eine Reihe von Vorträgen ein Bild gegenwärtiger sozial-ökologischer Konflikte gezeichnet. Neben den eingangs erwähnten Landkonflikten wurde insbesondere die Rolle großer Infrastrukturmaßnahmen als Katalysator von Konflikten betont (vgl. hierzu u.a. die Berichterstattung zum Staudamm Belo Monte in *Tópicos 1/2011*). Bei der Frage, wie Umweltgerechtigkeit erreicht werden kann, wurde das Augenmerk insbesondere auf die Interaktion zwischen Zivilgesellschaft (*movimentos sociais*) und Regierungsorganen gelegt. Hierbei wurde unter anderem die Ein-

bindung des Ministério Público (Staatsanwaltschaft) in frühen Phasen von sozial-ökologischen Konflikten diskutiert und dessen positiver Beitrag zur Konfliktlösung hervorgehoben. Die aus dem Workshop hervorgegangenen Ideen für zukünftige Forschungsprojekte wurden teilweise schon auf der Veranstaltung „Novas Parcerias - Cooperação Acadêmica e Técnica entre o Brasil e a Alemanha“, die Anfang Juni in Belém stattfand, weiter verfolgt. ■

An dieser Stelle möchte sich der Autor herzlich für die Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Deutsch-Brasilianischen Wissenschaftsjahres 2010/11 und durch die Heinrich Böll Stiftung bedanken!

ANZEIGE

BRASIL - Flüge WALTER VASSEL

especializado em vôos para o BRASIL

há 27 anos: 1984 - 2011

Postfach 1249 · D - 63305 Rödermark
Tel. 0 60 74 - 4 86 88 00 · Fax 0 60 74 - 9 58 07
wvassel@t-online.de · www.meu-brasil.de · www.feijoadade

Trazemos seus pais para a Alemanha a preços razoáveis. Wir bringen Ihre Schwiegermutter preisgünstig nach Deutschland ... und wieder zurück!!

Ernst Feder

Ein Journalistenleben zwischen Weimarer Republik, Exil und Goethe

Durch seine journalistische Tätigkeit trug Ernst Feder entscheidend zu dem deutsch-brasilianischen Kulturaustausch in den 40er und 50er Jahren bei. Jetzt ist ihm eine Ausstellung in Deutschland gewidmet.

TEXT: SYLK SCHNEIDER

Das Haus von Friedrich Justin Bertuch, dem Verleger der Goethezeit beherbergt heute das Stadtmuseum Weimar. Weimar war zu Goethes Zeit ein Zentrum der Rezeption der neuen Kenntnisse aus Brasilien. Friedrich Justin Bertuch veröffentlichte zahlreiche Berichte über Brasilien wie Kosters, Lindleys und Wilhelm Ludwigs von Eschweges Reisebeschreibungen. Seine geographische Zeitschrift *Die Epheriden* veröffentlichten zahlreiche Abhandlungen zu Brasilien.

Heute hat das Stadtmuseum Weimar mit der Weimarer Republik einen weiteren Sammlungs- und Ausstellungsschwerpunkt. Dr. Ernst Feder, 1881 in Berlin geboren, war einer der bedeutenden Journalisten der Weimarer Republik. Als innenpolitischer Chefredakteur des Berliner Tageblatts und Gründungsmitglied der DDP, der Partei, die sich wohl am meisten mit der freiheitlich demokratischen Werten der Weimarer Republik identifizierte ...

Seine Tagebücher gehören zu den wertvollsten Quellen der Weimarer Republik. Erst in jüngerer Zeit wurde der Wert der Tagebücher für das deutschsprachige Exil in Frankreich und Brasilien entdeckt. Die umfangreichsten Arbeiten zu Ernst Feders Tagebüchern im Exil sind "Paris - eine neue Heimat?" von Julia Franke und die 2010 veröffentlichte Dissertation "Das Paradies ist überall verloren" von Marlen Eckl, die die Tagebücher folgendermaßen kommentierte: "Dass er (Ernst Feder) ferner bald schon über weitreichende Kontakte zu einflussreichen brasilianischen Politikern und Intellektuellen verfügte, lässt die Tagebücher zu einem einzigartigen zeit-historischen Dokument des deutschsprachigen Exils in Brasilien...werden." (Marlen Eckl S. 148)

Ministro Roberto Colin, der Gesandte der brasilianischen Botschaft in Berlin, eröffnete am 13. Mai 2011 im Stadtmuseum Weimar nun die erste Ausstellung zu Ernst Feder. In seinem

Grußwort erinnerte er insbesondere auch an den damaligen Botschafter in Vichy Souza Dantas. *"Als Brasilianer freut es mich, über Ernst Feders Leben und Arbeit in meinem Land und seine Bedeutung für Brasilien sprechen zu können. ... Entgegen den Anweisungen der Regierung Vargas, Juden die Einwanderung nach Brasilien zu verweigern, ermöglichte der damalige brasilianische Botschafter in Vichy, Luiz Martins de Souza Dantas, durch die Ausstellung von Dauervisa Feder und seiner Frau die Einreise in das Land. Zudem verfasste der Botschafter mehrere Empfehlungsschreiben, u.a. für die Zeitung A Noite in Rio de Janeiro, die Feder den Start in sein neues Leben erheblich erleichterten. Die konsequente humanistische Einstellung Souza Dantas' und sein großer Mut rettete damals vielen Menschen das Leben. Die Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem, die an die Opfer der nationalsozialistischen Judenvernichtung erinnert, ehrte Botschafter Souza Dantas als "Righteous among the Nations" - "Gerechter unter den Völkern".*

Schon vor seiner Ankunft 1941 war Feder in Brasilien recht bekannt. In Erinnerung an Souza Dantas schrieb Ernst Feder 1954 selbst: *"Die Brasilianer verstanden es, in dieser Wüste der Traurigkeit, der Niedergeschlagenheit und der Todesangst eine Oase der Ruhe, der Seriosität und des Vertrauens in die Zukunft zu schaffen". Um sich in Brasilien jedoch wirklich heimisch fühlen zu können, lernten er und seine Frau zunächst die portugiesische Sprache, die sie beide innerhalb eines Jahres beherrschten. Für Ernst Feder bedeutete dies, dass er seiner Arbeit als Journalist nachgehen und nach einigen Jahren zunehmend auch kriti-*



Ernst und Erna Feder kamen am 17. Juli 1941 mit dem Dampfer Cabo de Hornos in Rio de Janeiro an. Welche Berühmtheit Ernst Feder schon bei seiner Ankunft war, zeigt der o.a. Artikel mit seinem Bild, der schon am 18. Juli 1941 im Globo erschien. Übersetzung des Textes: Ernst Feder (derjenige ohne Hut), ein deutscher Journalist, der auf der Cabo de Hornos nach Brasilien floh, wie er mit einem Reisebegleiter ein Dokument liest - Flieht nach Brasilien ein Deutscher Journalist - VOR DER MACHTERGREIFUNG HITLERS WAR ER EINER DER HERAUSRAGENSTEN JOURNALISTEN DES REICHES.

sche politische Texte in Portugiesisch verfassen konnte. Besonders erwähnenswert erscheint mir noch, dass Ernst Feder, der zwar vorwiegend in Rio de Janeiro arbeitete, aber im gebirgigen Hinterland, genauer in Petrópolis, wohnte, Nachbar des berühmten Exilanten Stefan Zweig war und freundschaftliche Beziehungen zu ihm unterhielt. Im Gegensatz zu Zweig und dessen Frau, die an der Zerstörung ihrer "geistigen Heimat Europa" zerbrachen, besaß Feder die Kraft und den Mut, weiterzuleben. Ihm, dem Humanisten, war daran gelegen, fern vom nationalsozialistischen Deutschland mit seinen Grausamkeiten und all seinem Terror für ein anderes Deutschland zu werben, ein Deutschland im Geiste Schillers und Goethes, für die er große Bewunderung hegte und deren Werke er bestens kannte. Nicht zufällig wurde Goethe zur Symbolfigur des intellektuellen Widerstands der Emigranten.

Ernst Feder hat dazu beigetragen, dass wir Brasilianer ein tieferes Ver-

ständnis für die Ereignisse der 30er und 40er Jahre in Europa entwickeln konnten, Ereignisse, die uns im Grunde weit entfernt schienen. Er trug dazu bei, dass wir verstehen konnten, wie Deutschland - obwohl es als zivilisierte Gesellschaft scheiterte wie nie zuvor eine andere Nation - es schaffen konnte, sich aus dem moralischen Scherbenhaufen zu erheben und zu dem beispielhaften demokratischen Rechtsstaat zu entwickeln, als den wir das Land heute kennen. Ernst Feder, der in seinem Herzen immer den Glauben bewahrt hatte, dass dieses "andere" Deutschland, das "Land der Dichter und Denker", wieder auferstehen könne, kehrte, nachdem sich seine Hoffnung bewahrheitet hatte, wieder in seine Heimat zurück. Und so glaube ich, dass es keine bessere Wahl als Weimar geben konnte, um Ernst Feder mit dieser Ausstellung zu ehren."

Eines der lesenswertesten Bücher Ernst Feders zu kulturellen Verbindungen zwischen Alter und Neuer Welt ist das Buch *Encontros*, 1944 in Brasilien, 1945 in Argentinien (*Encuentros*) und schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg 1950 unter dem Titel *Begegnungen*. Ernst Feder schreibt in der Einleitung der deutschen Ausgabe:

"Die hier vorliegenden Essays sind in meinem ersten brasilianischen Sommer entstanden, den ich in Petrópolis

verlebte. Wenn ich nach der Tagesarbeit aus dem heißen Rio nach der kühleren Bergstadt zurückkehrte, nutzte ich die nächtlichen Fahrten unter dem Kreuz des Südens, um durch Erinnerung an historische Gestalten der letzten Jahrhunderte eine Art geistiges Band zwischen der Neuen und der Alten Welt zu knüpfen, namentlich dem früheren Deutschland, dessen ewige Gegenwart mir auch in der Aktualität der zwölf Jahre, die ich zuerst in Frankreich, dann in Brasilien zubrachte, ungetrübt blieb. Begegnungen, denen ich nicht beigewohnt, Unterhaltungen, die ich nicht mit angehört hatte, suchte ich in diesen Stunden zu formen, um mir die Anpassung an das neue "Klima" durch die Verlebendigung des kulturellen Austausches zwischen den beiden Kontinenten zu erleichtern."

In Hunderten von Artikeln fast aller führenden Zeitschriften schrieb er über diese Begegnungen und trug damit entscheidend zu dem deutsch-brasilianischen Kulturaustausch in den 40er und 50er Jahren bei. Unter anderem hierfür erhielt Ernst Feder 1953 von Bundespräsident Theodor Heuss das Bundesverdienstkreuz persönlich überreicht. Die Kabinettausstellung des Stadtmuseums Weimar konnte dank der Unterstützung des Leo Baeck Instituts New York entstehen und kann bis zum 10. Juli besucht werden. ■



Brasiliens Flagge vor Weimars Rathaus anlässlich der Ausstellungseröffnung Ernst Feder



Dieses Foto – mit freundlicher Genehmigung des Leo Baeck Instituts New York – wurde am 2. Juli 1951 in der Associação Brasileira de Imprensa (Brazilian Press Association) in einer Festveranstaltung zu Ehren des Präsidenten der A.B.I. aufgenommen. Ernst Feder ist einer der drei auf dem Foto abgebildeten Festredner des Abends. (v.l.n.r.): Dr. Ernst Feder; Edmée Brandi De Souza Mello, Sängerin; Claudio de Souza, Präsident des P.E.N.-Clubs Brasilien; Múcio Leão, Präsident der Academia Brasileira de Letras

Freiburger Filmforum

Video nas Aldeias

Das Freiburger Filmforum zeigte vom 31. Mai bis 5. Juni Produktionen aus Ländern der Dritten Welt, die in unseren Kinos keine kommerzielle Chance haben, aber einem deutschen und internationalen Publikum viel zur kulturellen, sozialen und politischen Realität der Herkunftsländer vermitteln können. In diesem Jahr war Brasilien mit zwei Produktionen des Projekts *Video nas Aldeias* vertreten: den Filmen *My first contact* der französischen Regisseurin Mari Corrêa und *Kene Yuxí* des indigenen Regisseurs Zezinho Yube (dessen Reise nach Deutschland von der DBG gesponsert wurde).

Mit Mari und Zezinho sprach Hannes Bürkel, Koordinator des Filmforums.

Wie haben Sie sich kennengelernt? Wie sind Sie, Zezinho, zum Filmemachen gekommen?

Mari: Ich war 11 Jahre lang, seit 1998, im Projekt *Video nas Aldeias* tätig. Das Projekt gab es bereits vorher, es gehörte zu einer Organisation, die bereits Filme machte und dazu Indios Kameras in die Hand gab, aber es gab keine Ausbildung für indigene Regisseure. Diese Arbeit begann im Jahr 1998. Zezinho kam in einem der ersten Workshops zum Projekt. Er klopfte praktisch an unsere Tür, weil er Filme machen wollte. Das Interesse kommt immer von Seiten der indigenen Gemeinschaften, ihre eigenen Filmemacher zu haben, und natürlich auch von den Personen selbst. Heute ist das Interesse so groß, dass es schwierig ist, die Nachfrage zu decken. Es gibt viele Gruppen, viele Kommunen die diese Arbeit gerne in ihren eigenen Dörfern hätten.

Zezinho, was genau war Ihre Motivation? Was haben Sie sich davon versprochen, an diesem Projekt teilzunehmen?

Zezinho: Meine Motivation waren Filme von anderen Völkern wie den Ikpeng oder Xavante, die ich in einem Workshop gesehen habe. Filme, die von den Indios selbst für die Kommune gemacht wurden. Ich wollte dasselbe für mein Volk, die Hunikui, machen.

Mari: Das war wirklich ein Motivationsgrund: Je mehr Filme im Umlauf waren, desto mehr Kommunen sahen

diese Filme und desto mehr wollten an dem Projekt teilhaben. Das Fernsehen zeigt nichts über die Realität und das Wissen der indigene Völker. Sie sind isoliert und stark zerstreut und es gibt kaum Chancen, dass sie sich untereinander kennen lernen. *Video nas Aldeias* gab ihnen dazu die Möglichkeit. Je mehr das geschah, desto größer wurde der eigene Wunsch, zu zeigen, wer man ist, und das nicht nur nach außen, sondern auch nach innen.

Zezinho, am Beispiel Ihres Films Kene, sind Sie immer dabei, wenn der Film gezeigt wird? Wie funktioniert der Umlauf der Filme in den Dörfern?

Zezinho: In den Dörfern selbst, wo der Film gemacht wurde, bestehen wir darauf, den fertigen Film selbst zu zeigen, um zu sehen, ob der Film das ist, was das Dorf wollte oder ob etwas geändert werden soll. Wenn der Film in andere Kommunen geht, fahren wir wenn möglich mit, um über den Film zu sprechen. Meistens zirkulieren die Filme aber alleine, z.B. in anderen Territorien des gleichen Volkes. Und wir schicken auch Abzüge nach São Paulo, Rio de Janeiro und in andere Städte, wo wir eingeladen wurden, unsere Filme zu zeigen.

Mari: Aber auch außerhalb Brasiliens! Aus strategischen Gründen fand ich, dass die Filme an ein größtmögliches Publikum gelangen sollten. Normalerweise kreisen diese Filme vor allem im akademischen Umfeld. Am Anfang lag das Interesse nur bei Anthropologen - praktisch eine Sackgasse.



Mari Correa mit Zezinho Yube auf der Treppe vor dem Kommunalen Kino Freiburg - dem Veranstaltungsort des Freiburger Filmforums

Für die indigene Bevölkerung ist es aber sehr wichtig, dass diese Filme auch bei dem „unwissenden Publikum“ ankommen. In Brasilien ist die Kenntnis über die indigene Bevölkerung sehr gering, im Grunde weiß die breite Bevölkerung nichts. In der Schule lernt man nichts über sie, und es gibt Vorurteile und Gerüchte, die sich durch Informationslücken fortpflanzen.

Wir wollen diese Filme ins Fernsehen und in schulische Umlaufbahnen bringen, um diese Wissenslücken durch Informationen von guter Qualität zu schließen. Unser Ziel war nicht, die Indios zum Publikum zu bringen, sondern dem Publikum den indigenen Standpunkt näher zu bringen.

Zezinho, was für ein Publikum wünschen Sie sich für Ihren Film Kene, den wir auch hier auf dem Festival gezeigt haben? Und welche Wirkung wünschen Sie sich auf die Zuschauer?

Zezinho: Zuerst wünsche ich mir, dass der Film eine interne Reflektion meines Volkes hervorruft, dass die Probleme mit der Weitergabe des Wissens von den Alten zu den Jungen erkannt werden, damit das Wissen und die traditionellen Fähigkeiten nicht verloren gehen. Und zum anderen handelt es sich um ein Kunstwerk, das wir dem externen Publikum zur Verfügung stellen, um unser Volk, unsere Arbeit und unsere Kultur kennenzulernen.

Bei dem Film Kene hatte ich das Gefühl, dass es Ihnen auf der einen Seite um Erhalt der Kultur geht, dass



Filmstills aus Mari Correas Film: PIRINOP, MY FIRST CONTACT

aber diese Art Filme zu machen auch einen politischen Aspekt hat - in dem Sinne, dass durch die gemeinsame Arbeit an einem solchen Projekt die Kommune gestärkt wird, dass durch das gemeinsame Eintauchen in die Geschichte neu erlernt wird, was die Alten die Jungen lehren.

Zezinho: Ich denke, bei einem Film handelt es sich um ein Kunstwerk, aber auch um ein Kommunikationsmittel. Wir wollen unser Bewusstsein und unsere Kommunikation direkt zum Publikum bringen. Aber es ist nicht so einfach, das alles in öffentliche Politik zu transformieren, in Kulturarbeit für das Volk. Eine Idee für die Zukunft wäre vielleicht ein Fernsehsender, der indigene Themen behandelt und die Realität der indigenen Völker und Kommunen verbreiten könnte. Bisher haben wir keinen Platz in den öffentlichen Medien.

Gäbe es nicht die Möglichkeit, vorerst das Internet als Medium zu nutzen?

Zezinho: Heutzutage gibt es Projekte der Regierung, die das Internet in den entlegensten Ecken des Landes fördern. In Acre gibt es z.B. bereits indigene Territorien mit Internet. Ich denke, dass wäre ein wichtiges Werkzeug zur Verbreitung der Filme. *Video nas Aldeias* hat einen Kanal auf youtube, die Homepage des Projekts ist www.videonasaldeias.org.br.

Andere Frage: Zezinho, Sie sind politisch sehr engagiert, können Sie ein wenig über Ihre Arbeit erzählen? Welche Aufgaben haben Sie und sehen Sie Ihr politisches Engagement in Zusammenhang mit Video nas Aldeias?



Filmstills aus Zezinho Yubes Film: KENE YUXÍ, THE TWISTS OF KENE (KENE YUXÍ, AS VOLTAS DO KENE)

Zezinho: Video nas aldeias ist ein wichtiges Werkzeug, um unseren kulturellen und politischen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Seit kurzer Zeit arbeite ich für die Regierung des Bundesstaates Acre, als Vertreter für Agrarforstwirtschaft der Pro-Indio Kommission. Solange ich ein öffentliches Amt habe, möchte ich alles nur Mögliche tun, kulturelle Projekte zu fördern, nicht nur audiovisuelle. Ich möchte strukturbildende Projekte für die indigenen Völker unterstützen, sie kulturell stärken und den kulturellen Austausch unter den Völkern fördern.

Zezinho, die beiden hier auf dem Festival gezeigten Filme sollen nun deutschlandweit auf Veranstaltungen der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft gezeigt werden. Was erhoffen Sie sich davon?

Zezinho: Meine Hoffnung ist, dass die deutschen Zuschauer ein Stück der Realität der indigenen Völker kennen lernen, Kultur, Politik und Umwelt. In Brasilien leben mehr als 200 indigene Völker, das ist eine große Anzahl. Heute haben wir besonders in Amazonien Umweltprobleme, z.B. die Waldrodung. Die deutschen Zuschauer können durch meinen Film in meine Kommune eintauchen, können zu den Hunikui kommen und – wenn auch in Ausschnitten – die Realität meines Volkes erleben: Die Wissensweitergabe von Alt zu Jung und den damit verbundenen Kampf um die Bewahrung unserer Traditionen. Zu wissen, dass es viele Völker gibt, die dafür kämpfen, dass es aber andererseits auch viele Völker gibt, die ihre Kultur und Traditionen bereits durch den äußeren Druck verloren haben.

Mari: Ich denke, dass man nur gegen Vorurteile ankämpfen kann, wenn man die Leute dazu bringt, die indigenen Völker kennen zu lernen. Der große Unterschied zwischen der Arbeit von Zezinho und anderen indigenen Filmemachern einerseits und von Fernsehteams, die Reportagen drehen, andererseits ist die Tatsache, dass die indigenen Regisseure alles mit der eigenen Stimme darstellen, mit der eigenen Art die Dinge zu sehen.

Die Verbreitung auch außerhalb Brasiliens und die Reaktion des internationalen Publikums sind sehr wichtig, um den Druck auf die brasilianische Regierung sowie auf Institutionen, die gegen die indigene Bevölkerung arbeiten, zu erhöhen. Es gibt viele Großprojekte, welche die indigene Bevölkerung und ihren Lebensraum angreifen. Da ist die öffentliche Meinung sehr wichtig. Es gab Kampagnen und Personen, welche die Stimme der Indios zu Gehör bringen konnten. So wurden bereits große Projekte, die u.a. durch die Weltbank gefördert werden sollten, abgebrochen. Der Film zeigt die Wichtigkeit des Territoriums für die Indigenen. Ihr Verständnis davon ist nicht, darin ein Stück Land zu sehen, wo Maniok gepflanzt und gefischt wird, um zu essen. Symbolisch ist das Land für sie viel mehr als das. Im Fall der Ikpeng ist es traditionsreiches Land, wo die Ahnen gelebt haben und begraben wurden. Die Indios brauchen ihre Territorien auch, um sich kulturell darzustellen. *My first contact* ist ein Film, der viel darüber erzählt. Und er zeigt, dass die indigene Bevölkerung nicht nur auf die Regierung wartet. Sie hat eigene Initiativen, Lösungen und Vorschläge. Sie muss nur gehört werden. Sie braucht keinen Vormund, sondern Partner. ■



Gastgeber des diesjährigen Deutsch-Brasilianischen Symposiums zur Nachhaltigen Entwicklung ist die Universität Stuttgart. Wissenschaftler aus beiden Ländern treffen sich vom 18. bis 22. Juli 2011 im Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft (ISWA), um über aktuelle Umwelt-Themen zu diskutieren

Eines der Tópicos des diesjährigen Treffens sind erneuerbare Energien, insbesondere aus Sonne, Wasser und Biomasse. Daneben werden weitere Themen aus den Bereichen Klima, nachhaltige Forstwirtschaft, Wasser- und Abwasser-Management diskutiert (Mo, Di, Mi). Das Programm wird wie immer um Exkursionen zu wissenschaftlich interessanten Zielen in Baden-Württemberg erweitert (Do und Fr), wie z.B. zum Bodensee als Beispiel für einen Trinkwasserspeicher www.zvbwv.de. Bei Interesse an den Exkursionen bitte vor Ort beim Tagungsbüro melden!

Organisiert wird das Symposium von einem Team aus Wissenschaftlern des ISWA und mit Unterstützung des Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrums der Universität Tübingen und Baden-Württemberg International unter Federführung der Professoren Jörg Metzger und Uwe Menzel. Des Weiteren gibt es Förderungen aus der Wirtschaft (Fa. Kärcher, Fa. Wehrle, Kompetenzzentrum Obstbau - Bodensee, Merck Group, MWK, Fa. Stihl und Landesbank Baden-Württemberg). ■

Aktuelle Informationen
www.uni-stuttgart.de/deutsch-brasilianisches-symposium2011

Tagungsort
Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft (ISWA), Bandtäle 2, 70569 Stuttgart-Büsnau

Eröffnungsveranstaltung
18.07.2011 | 9 - 12 Uhr | Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Heisenbergstraße 1, 70569 Stuttgart-Büsnau

Die Mitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft sind herzlich eingeladen, kostenfrei am Vortragsprogramm teilzunehmen!

TÜV Rheinland in Südamerika

TÜV Rheinland na América do Sul

Präziser und qualitativer Einsatz in verschiedenen Bereichen: Das ist unser Markenzeichen.
Atuar em várias frentes com precisão e qualidade: esta é a nossa marca.



Brasilien/Brazil
tuvbrasil.com.br

Argentinien/Argentina
tuv.com/ar

Chile/Chile
tuv.com/cl

TÜVRheinland®
Precisely Right.

In Brasilien, Argentinien und Chile bieten wir folgende Leistungen:

- Industrieservice
- Systemzertifizierungen
- Produktzertifizierungen
- Lebensmittelsicherheit
- Energieeffizienz und Umwelt
- Fahrzeuginspektion
- Projektmanagement:
- Urbane Infrastruktur
- Fernverkehrsstraßen und S-Bahnen
- Wohnen und urbane Entwicklung
- Sanierung
- Telekommunikation
- Flughäfen

Nossos serviços no Brasil, Argentina e Chile:

- Serviços Industriais
- Certificação de Sistemas
- Certificação de Produtos
- Segurança de Alimentos
- Eficiência Energética e Meio Ambiente
- Inspeção veicular
- Gerenciamento de Projetos:
- Infraestrutura Urbana
- Rodovias e Metrô
- Habitação e Desenvolvimento Urbano
- Saneamento
- Telecomunicações
- Aeroportos

Das Brasília-Projekt von Lina Kim und Michael Wesely in Kiel

Archiv Utopia

Die Kunsthalle zu Kiel zeigt vom 14. Mai bis zum 28. August 2011 erstmalig in großem Umfang das Brasília-Projekt von Lina Kim und Michael Wesely. Die Ausstellung umfasst 32 Langzeitbelichtungen der Künstler sowie 300 historische Fotografien zur Stadtgeschichte aus dem Fundus ihrer Archivrecherche.



Lina Kim & Michael Wesely / Eixo Rodoviário, 2004
C-Print auf UltraSecG, 180 x 270 cm / © VG Bild-Kunst, Bonn 2011

Die Planung einer idealen Stadt lässt sich durchaus als Menschheits Traum bezeichnen. Eines der spektakulärsten Vorhaben der Moderne mit dieser Zielsetzung ist die Entstehung der Hauptstadt Brasiliens. Sie wurde unter Staatschef Juscelino Kubitschek realisiert und von Lúcio Costa geplant. Viele der weltweit bekannten, öffentlichen Gebäude sind von Oscar Niemeyer entworfen worden. Im Jahr 1960, vier Jahre nach Baubeginn, und noch im Zustand einer Baustelle wurde Brasília als neue Hauptstadt eingeweiht. Bis heute scheint dieser Ort eher eine architektonische Legende der Moderne, mehr eine Fiktion denn ein realer Ort zu sein.

Die brasilianisch-koreanische Künstlerin Lina Kim und der deutsche Künstler Michael Wesely haben sich in den Jahren 2003 bis 2010 auf eine lange Reise in die Gegenwart und die Archivalien dieser Stadt begeben und den Mythos ebenso wie den realen Ort erkundet.

Die aktuelle Schau in der Kunsthalle zu Kiel zeigt das Ergebnis dieser künstlerischen Spurensuche: 32 großformatige Langzeitbelichtungen stehen 300 kleinformatigen, historischen Aufnahmen gegenüber, die die Künstler in unterschiedlichen Archiven sichteten, scannten und digital restaurierten. Neben den Kontrasten der beiden Bildwelten



Besichtigung der Baustelle
© Originalfoto: Mario Fontenelle, DIGEPHAC
(Diretoria de Gestão do Patrimônio Histórico, Artístico e Cultural)
© digital bearbeitete Version: Lina Kim/Michael Wesely

finden sich auch zahlreiche Verbindungen. Denn die Künstler spürten durch die Wahl der Perspektive der planerischen Idee der Stadt ebenso nach wie den sozialen Gegebenheiten eines sich permanent verändernden Ortes, der sowohl ein architektonisches Monument als auch dynamischer Lebensraum ist.

Kim und Wesely belichteten die einzelnen Aufnahmen jeweils von 6 bis 18 Uhr. Diese lange Belichtungszeit hat zur Folge, dass häufig der Sonnenlauf als eine Art Linie am Himmel nachzuvollziehen ist. Die Bilder sind schattenlos. Nur selten lassen sich menschliche Silhouetten oder Fahrzeuge erkennen. Die großformatigen Bilder verstärken aufgrund ihrer diffusen Lichtverhältnisse den utopischen Charakter, der Brasília ohnehin eigen ist.

Die Zusammenstellung von bisher überwiegend noch nie ausgestellten historischen Aufnahmen und den zeitgenössischen Werken von Kim und Wesely zeigt auch verschiedene Umgangsformen mit dem Medium Fotografie zwischen Dokumentation und künstlerischer Abstraktion, zwischen Bildgenese und Bildverfall und wirft Fragen nach dem kollektiven Bildgedächtnis sowie unserem Umgang mit visuellen Klischees auf. ■

(Kunsthalle zu Kiel)



Die Hauptverkehrsachse Eixo Rodoviário
© Originalfoto: APDF
(Arquivo Público do Distrito Federal)
© digital bearbeitete Version: Lina Kim/Michael Wesely

Staatssekretär Dr. Pfaffenbach geehrt

Der Staatssekretär in Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Dr. Bernd Pfaffenbach, ist zur Jahresmitte in den Ruhestand getreten. Vor seiner Tätigkeit als Staatssekretär war Dr. Pfaffenbach Abteilungsleiter und Chefberater im Bundeskanzleramt.

Bei den Weltwirtschaftsgipfeln arbeitete er für die Bundeskanzler Kohl, Schröder und Merkel als „Sherpa“. Er verkörpert Kompetenz und Kontinuität der deutschen Wirtschaftspolitik.

Mit Brasilien war Dr. Pfaffenbach als langjähriger Leiter der deutschen Delegation bei der Gemischten Kommission eng verbunden. Für seine Verdienste um die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen wurde er im Vorjahr als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit 2010 ausgezeichnet (vgl. *Tópicos* 1/2010).

Zu seinen Ehren veranstaltete die DBG/Berlin im Internationalen Club des Auswärtigen Amtes ein Essen, bei dem dessen Initiatorin, Präsidiumsmitglied Sabine Eichhorn, die besonderen Verdienste Dr. Pfaffenbachs in unseren Beziehungen zu Brasilien würdigte.

Der Brasilianische Botschafter Éverton Vargas, der frühere Vorsitzende des DBG-Kuratoriums Lothar Mark, DBG-Vizepräsident und früherer Botschafter in Brasília Prot von Kunow und Präsidiumsmitglied Dr. Axel Gutmann nahmen an der Ehrung Dr. Pfaffenbachs teil.

Bitte schon vormerken:

Die diesjährige DBG- Mitgliederversammlung findet statt am Samstag, dem 15. Oktober 2011, 14.30 Uhr, in Bonn, Bildungszentrum Kreuzberg.

Schon Tradition: Brasilianische Musik bei den „Sommersprossen“ in Rottweil

Die „Sommersprossen“, das Klassik-Festival in Rottweil, brasilianische Musik und Johannes Kärcher haben es miteinander. Im Sommer 2008 entstand bei der Vorbereitung des Festival-Programmes die faszinierende Idee, brasilianische Volksmusik in Form des weltweit immer beliebter werdenden „Choro“ mit Musik von Villa-Lobos zu konfrontieren, der ja mehrere Kammermusikwerke „en forme de choros“ komponiert hat, und das Ganze wiederum seinen „Bacchianas Brasileiras“ gegenüberzustellen, die den spannungsvollen Bogen schlagen zu Europas musikalischem Herzschlag. Johannes Kärcher versprach Unterstützung, und so konnte ein unvergesslicher Abend mit Elisa Goritzkis Choro-Gruppe „Novato“ aus Bahia und Solisten des Klassik-Festivals Rottweil realisiert werden.

TEXT: PROF. INGO GORITZKI

Das machte Lust auf mehr. Im Jahr darauf sollte Ernst Mahle zu Wort kommen, der aus Baden-Württemberg stammende Komponist, dem es im Laufe seines langen Lebens gelungen ist, Brasilien musikalisch zu erfüllen und in seinem Werk ertönen zu lassen. Wieder war Johannes Kärcher unterstützend zur Stelle, um im Rahmen des Klassik-Festivals „Sommersprossen“ vor einem breiten Publikum in der Werkhalle Erich Hausers in Rottweil Ernst Mahles 70. Geburtstag musikalisch zu feiern. Zur Aufführung kamen Schlüsselwerke seines kammermusikalischen Oeuvres mit Solisten des Klassik-Festivals. Diesmal war kein Bogen zu schlagen zum musikalischen Europa, war dieser doch personifiziert in dem Komponisten Mahle selbst. Nach diesem eindrucksvollen Konzert regte Johannes Kärcher an, im Rhyth-

mus einer Biennale bei den „Sommersprossen“ brasilianische Musik zu etablieren, und so wird am 19. Juli, wiederum in der Werkhalle des Bildhauers Hauser, Brasilien musikalisch zu Gast sein unter einem ganz besonderen Aspekt: Der schweizerische, in New York lebende Saxophonist, Komponist, und immer nach Neuem strebende Kosmopolit Daniel Schnyder ist wie kein anderer prädestiniert, verschiedene Kulturen miteinander zu vernetzen. Schnyder, dessen musikalische Sprache der Jazz ist, wird sich in diesem Idiom dem musikalischen Giganten Brasilien nähern, und so werden Legenden wie Sivuca, Antonio Carlos Jobim oder Baden Powell sich plötzlich in neuem musikalischen Gewand in Rottweil wieder finden. Listig und humorvoll weist Schnyder mit „Mozarts Breakfast“, dem Meeting Rossinis mit Beethoven, oder

den auf Bach zielenden „toopART Reinventions“ darauf hin, dass auch er seine Brücken zum Abendland nicht abgerissen hat. Freunde brasilianischer Musik, die dieses Konzert besuchen wollen, können sich auf einen außergewöhnlichen, heiteren und doch spannungsvollen Abend mit Weltklasse-Solisten der Internationalen Jazz-Szene freuen.

Unser Dank gilt der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, insbesondere ihrem Distriktsprecher in Baden-Württemberg, Johannes Kärcher, für die großzügige Unterstützung dieser Konzertreihe. ■

Mehr Informationen zum Klassik-Festival Sommersprossen in Rottweil:
www.rottwil.de

ANZEIGE

cool houses love energy bills

BASF's construction solutions and energy-efficient materials are more cost-effective than conventional insulating systems and materials, and have a much higher insulation capacity. So, thanks to products like Neopor® and Elastopor®, houses stay cooler in the summer and waste less energy. Saving on emissions means saving on bills. At BASF, we create chemistry. www.basf.com/chemistry

BASF
The Chemical Company

Das Buch zum Ticket.

Alle wichtigen Orte, Strände,
Sehenswürdigkeiten und Reiseziele.
800 Seiten vollgepackt mit aktuellen Tips,
Adressen und Informationen.
Über 100 Karten und Stadtpläne.

Die orangen Travel Handbücher
www.stefan-loose.de
Erhältlich im Buchhandel.

Unentbehrlich
für Individualreisende.

STEFAN LOOSE TRAVEL HANDBÜCHER

ANZEIGE



Hotel Bossa Novas
neues Album „Bossanomia“

Musik wie
ein kleiner Spielfilm

„Bossa Nova hält unsere Musik zusammen, auch wenn wir aufbrechen, neue musikalische Welten zu entdecken“, sagt Liza da Costa, die Sängerin der Wiesbadener Band Hotel Bossa Nova. Und wo das Genre schon im Namen steckt, wird man auch kaum etwas anderes erwarten als klassische brasilianische Populärmusik in der Nachfolge von Antônio Carlos Jobim oder João Gilberto.

TEXT: MARC PESCHKE

Und so ist es, beinahe. Auch auf dem neuen, dritten Album „Bossanomia“, gerade erschienen beim Jazzlabel „Enja“, macht die Sängerin mit ihren Musikern Tilmann Höhn, Alexander Sonntag und Wolfgang Stamm Sternfahren rund um den Bossa Nova. Sie streifen Cool Jazz, Fado, Samba, Flamenco – und das Timbre der in Lissabon aufgewachsene Sängerin überrascht in ihrer Vielfalt. Nostalgischen Fado, sanfte, traurige, melancholische Momente gießt sie in Sprache. Doch nicht alles ist hier Saudade: Die Musik der Band kann auch aufreizend, vital und sprühend sein. Dann zeigt die Samba ihre afrokubanischen Wurzeln – und mit „Todos juntos“ ist auch ein Afoxé aus Salvador de Bahia auf dem Album.

Heiteres, Ausgelassenes trifft auf Sinnliches, Verträumtes – und gut arrangiert sind die Stücke auch. Sehr gute Instrumentalisten sind die Musiker, wie auch das



letzte Stück „La Suite“ zeigt, das zwischen freier Improvisation und ausgeklügeltem Arrangement schwerelos die Waage hält. Klanglich deutlich gereifte Musik aus Gesang, Gitarre, Kontrabass und Schlagzeug ist das. Musik, die beim Hören wächst, die mit Verve vorgetragen wird, die in ihrer Vielfalt beeindruckt und die sich in viele Richtungen verastelt.

Und gar nicht selbstverständlich: Es werden auch spannende Geschichten erzählt. Wie jene etwa in dem Lied „Tapete Escaldante“, das sich um eine Frau dreht, die in ihrem Heimatdorf Rache üben will. „Frauen haben es ja, mit Verlaub, immer ein bisschen schwerer gehabt früher, besonders die mit eigenem Kopf“, hat Liza da Costa in einem Interview erzählt. „Die in meiner Geschichte wurde unschuldig verurteilt und kehrt zurück, um eine alte Rechnung zu begleichen – wie ein kleiner Spielfilm.“ ■



Aktuelle Konzertdaten:

Vom 26. Mai bis Ende Juni trat die Band Hotel Bossa Nova zwölf Mal auf ihrer Tour durch Deutschland auf. Weitere Konzerte:

31. Juli:	Jazz im Hof, Wiesbaden, 11h
13. August:	Jazzfestival: Jazz & Joy, Worms
07. September:	Waschhaus, Potsdam, 20h
09. September:	KIT0, Bremen, 20h
10. September:	Theater am Fischereihafen, Bremerhaven, 20h
29. Oktober:	Zehntscheuer, Ravensburg, 20h30
24. November:	Schweinfurt, Disharmonie, 20h
25. November:	Stuttgart, Theaterhaus, 20h
26. November:	Erlangen, Fifty Fifty, 20h
16. Dezember:	Walhalla Theater, 21h
17. Dezember:	Walhalla Theater, 21h
18. Dezember:	Walhalla Theater, 19h30

Chico Mellos und Nicholas Bussmanns Album „Telebossa“

Musik wie Staubgold

Chico Mello, geboren 1957 in Curitiba in Brasilien, bereits seit vielen Jahren in Berlin lebend, ist alles andere als ein Unbekannter. Aufführungen bei den Donaueschinger Musiktagen, beim Festival International de Musique Electroacoustique de Bourges, beim Festival Música Nova São Paulo oder bei der Bienal de Música Contemporânea Rio de Janeiro – sowie viele Konzertreisen haben den Ruf des Komponisten, Instrumentalisten und Sängers als experimenteller Grenzgänger bestätigt. Mello, der in Brasilien bei Hans-Joachim Koellreutter, einem aus Deutschland emigrierten Hindemith-Schüler studiert hat, bringt in seiner Musik viel zusammen: Neue Musik, die brasilianische „Música Popular“, Experimentelles, Minimal-Jazz, Samba.

TEXT: MARC PESCHKE

„Ich bin gerne zwischen den verschiedenen Richtungen und kann mich als Schmuggler bezeichnen. Ich schmugge gerne von einer Richtung in die andere ...“ hat er einmal in einem Interview gesagt – und so klingt auch das jüngste Projekt Mellos. „Telebossa“ heißt das gemeinsam mit dem Berliner Cellisten und Produzenten Nicholas Bussmann aufgenommene Werk, das jetzt beim Label „Staubgold“ erschienen ist.

Fein, ganz behutsam beginnt es, dann setzt die Stimme Mellos ein – eine dieser wundervollen, weichen, zärtlichen, melancholischen Bossa Nova-Stimmen. Piano, Cello, Gitarre gesellen sich dazu, elegant, schwebend, beschwingt, doch auch von zarter Nervosität: Musik, die alt klingt, welche die Nähe zu den Klassikern nicht leugnet, zu Antônio Carlos Jobim vor allem, die aber dennoch auch ganz neu tönt – die sich zwischen romantischer Rückschau und euphorischem Aufbruch nicht entscheiden will, die ins Surreale tendiert, die weite Landschaften malt, die sich für ihre tropische Exotik nicht schämt.

Manchmal klingen diese Stücke verschlafen, dann sehnsuchtsvoll, bei „Samba do Buddista“ sogar spirituell – ein musikalischer Reigen, der Welten miteinander verbindet: Das Erbe der europäischen Romantik steckt darin, Kammermusik, Samba, Bossa Nova, Jazz, improvisierte Elektronik, Minimal – all das formt anrührende, interkontinentale Songs, die ein wunder-



volles Beispiel davon abgeben, wie nostalgisch und gleichzeitig zeitgemäß Bossa Nova heute klingen kann. Musik, die staunen lässt, die bis in kleinste Details von Feingefühl zeugt, aber auch von der Lust an der Improvisation, am Spiel. Eine Platte übrigens, die auch Lust machen sollte, im Katalog des Labels „Staubgold“ zu forschen. Denn hier findet man viele solche Grenzgänger, die zu entdecken immer wieder lohnt. ■



Nicholas Bussmann und Chico Mello

Von Rio nach Paris, von São Paulo nach Berlin, oder:

Vom Werden eines Programmwunsches

Zur Saisoneroöffnung am 25. August 2011 wartet das Konzerthaus Berlin mit einer brasilianischen Bach-Hommage und einem furiosen Tanz aus der argentinischen Pampa auf. Auf dem Programm steht aber auch eine „kubanische Fantasie“ aus der Feder eines US-Amerikaners, die nichts von den politischen Irritationen zwischen den beiden Staaten ahnen lässt, sondern sich in naiver Freude der Faszinationskraft des lokalen Kolorits hingibt. Mit dabei ist ebenso der „Weltbürger“ Camille Saint-Saëns, der nach einer ersten erfolgreichen Karriere als Pianist, Organist, Komponist und Musikorganisator seine Pariser Stellung und Wohnung aufgab, um fortan als „Weltenbummler“ in Hotelzimmern zu logieren. Auf seinen ausgedehnten Kunstreisen war mehrmals auch Südamerika sein Etappenziel.

TEXT: DIETMAR HILLER

Camille Saint-Saëns lenkt die Aufmerksamkeit allerdings auf einen anderen Gravitationspunkt des Programmes: Paris! Heitor Villa-Lobos (1887-1959) weilt mehrmals dort und knüpfte intensive Kontakte zur dortigen Musikszene – zunächst 1923 noch als Stipendiat, in den Jahren 1927-30 dann als anerkannter Künstler, der erste berühmte Musiker aus Lateinamerika überhaupt. Der Argentinier Alberto Ginastera hingegen kam erst 1951 nach Paris, unter anderem um die Musikkultur seines Heimatlandes in internationalen Gremien zu vertreten.

Für südamerikanisches Temperament wird im Konzerthaus zur Saisoneroöffnung also gesorgt sein, alles aber gebändigt durch die Hand des russischen Dirigenten Dmitrij Kitajenko. Solistin ist *Artist in Residence* der neuen Konzertsaison, die aus Argentinien stammende Cellistin Sol Gabetta.



Cellistin Sol Gabetta aus Argentinien

(„Sol“ wird ihrem Namen sicherlich alle Ehre machen und mit ihrer Interpretation des berühmten 1. Cellokonzertes von Saint-Saëns einen Sonnenaufgang in die Herzen der Zuhörer zaubern!)

Nach dem eigentlichen Konzert ist das Publikum noch zum Bleiben eingeladen: Argentinien und Uruguay waren am Ende des 19. Jahrhunderts die Wurzel des Tango, und dies soll den Ohren, Augen und Füßen vermittelt werden. Im Kleinen Saal gibt es eine „Práctica“, in der man unter kundiger professioneller Anleitung von Michael Prühl und zu den Klängen des Trio Stazo Mayor die ersten Tanz-

schritte versuchen oder bereits Erlern-tes vertiefen kann. Der Werner-Otto-Saal wird dann zu einer „Tango-Lounge“, in der in entspannter und bequemer Atmosphäre Finnischer Tango (!) zu Gehör kommen soll, gespielt von der Formation „Tango Finlands“ um den Sänger Taneli Turunen (im Hauptberuf Stellvertretender Solo-Cellist des Konzerthausorchesters Berlin).

Ein Wunsch geht in Erfüllung

Die Brasilien-Reise im November 2009 war für den Verfasser dieser Zeilen – er spielte dort zwei Orgelkonzerte in São Paulo und Ribeirão Preto – in mehrfacher Hinsicht eine spannende Premiere: mein erster Langstreckenflug, die erste Äquator-Überquerung, und es waren auch meine ersten Schritte in der Neuen Welt! In meinem langen Berufsleben als Dramaturg des Konzerthauses Berlin (seit 1984), nicht zuletzt aber auch als langjähriger Sänger des Chores des Humboldt-Universität zu Berlin war ich den Kompositionen von Villa-Lobos durchaus häufig begegnet, ohne dabei aber bereits eine umfassende Werkkenntnis zu entwickeln.

So traf mich die Begegnung mit den *Bachianas Brasileiras Nr. 7*, jener halbstündigen viersätzigen Sinfonischen Fantasie für großes Orchester aus dem Jahre 1942, in einem Sinfoniekonzert in der Sala São Paulo wie eine Offenbarung! Unmittelbar nach diesem für mich denkwürdigen Konzert am 21. November 2009, in dem das OSESP unter der Stabführung von Alondra de la Parra ausschließlich brasilianische Musik zur



Der brasilianische Komponist und Dirigent Heitor Villa-Lobos um ca. 1922.

Aufführung gebracht hatte, beschlossen mein örtlicher Vertrauter (es war dies Rudolf Schallensmüller, Honorarkonsul in Ribeirão Preto, der das Orgelkonzert in der Martin-Luther-Kirche gemeinsam mit dem Martius-Staden-Institut arrangiert und betreut

hatte) und ich: Dieses Werk gehört ins Konzerthaus Berlin!

Aufgabe für mich als Konzertdramaturg war es nun, einen geeigneten Programmzusammenhang zu finden, um das Werk sinnvoll in den Spielplan zu integrieren. Angesichts einer langfristigen Planung, wie sie für einen international agierenden Spitzenklangkörper wie das Konzerthausorchester Berlin nun einmal üblich ist, war zunächst Geduld vonnöten ...

Doch bereits die Konzertsaison 2011/12 bot gleich zwei Anknüpfungspunkte: den inzwischen „Aus zweiter Hand“ benannten Themen-

schwerpunkt zu Transkriptionen und Paraphrasen in der Musik (geplant für November 2011) oder aber die Saisoneroöffnung am 25. August 2011, für die sich Dmitrij Kitajenko und Sol Gabetta zu einem lateinamerikanischen Programm bereiterklärt hatten. Hier nun bekamen die *Bachianas Brasileiras Nr. 7* von Heitor Villa-Lobos, flankiert von Gershwin und Ginastera, als das sinfonische Hauptwerk des Abends einen Ehrenplatz, der diesem in so geschickter Weise zwischen der europäischen Kunstmusik und den urwüchsigen einheimischen Traditionen vermittelnden Meisterwerk auch einmal gebührt. Von einer so schnellen Erfüllung unseres gemeinsamen Wunsches hatte ich vor eineinhalb Jahr in São Paulo noch nicht zu träumen gewagt ...! ■

Literatur-Tipp:

Manuel Hegwer, *Villa-Lobos. Der Aufbruch der brasilianischen Musik*, Mainz 2008

Verve Club in the Garden

Neue Nationalgalerie, Berlin

Es gibt Konzerte und es gibt Ereignisse. „Verve Club in the Garden“ ist beides. Der legendäre Verve Club präsentiert in diesem Sommer zwei Weltstars im schönsten Garten Berlins: der brasilianische Weltstar Sergio Mendes & der „Prince of Jazz“ Trombone Shorty spielen im Skulpturengarten der Neuen Nationalgalerie.

An zwei aufeinander folgenden Sommerabenden Ende Juli 2011 präsentieren sich diese beiden Ausnahmekünstler in einer einzigartigen Umgebung, ein Newcomer und ein Altmeister – der eine bahnbrechend, der andere stilbildend.

Am 26.07. wird das Berliner Publikum die Ehre haben, in den Genuss eines der äußerst seltenen Konzerte von Sergio Mendes & Band zu kommen. Der brasilianische Pianist und Arrangeur gehörte schon Anfang der 60er Jahre zur Avantgarde des Bossa Novas und wurde später mit seiner Band „Brasil '66“ (Welthit: „Mas Que Nada“) und durch seine Zusammenarbeit mit Herb Albert zur Inkarnation der brasilianischen Musik. Seine sehr erfolgreiche Co-Produktion mit den Black Eyed Peas zeigt sein Gespür für den Puls der Zeit und beweist ebenso, dass der alte Meister sein Handwerk noch immer perfekt beherrscht und die weltweiten Hitparaden im Sturm erobern kann. Am Abend davor präsentiert der 25-jährige singende Posaunist Trombone Shorty aus New Orleans sein neues Programm. Er spielte schon an der Seite von Lenny Kravitz und begeisterte sein Publikum auf mittlerweile fünf Kontinenten mit seiner Energie geladenen Performance. Am 25.07. werden er und seine Band ihren ekstatischen „Supafunkrock“ in den einzigartigen Skulpturengarten bringen. Beide Veranstaltungen sind so außergewöhnlich wie exklusiv: Pro Abend gibt es nur etwa 600 Tickets.

„Verve Club in the Garden“ ist eine neue Facette des „Verve Clubs“, einer seit 2005 erfolgreichen Veranstaltung des gleichnamigen Labels, das seit 67 Jahren Musiker wie Billie Holiday, Jamie Cullum oder Lizz Wright zu Jazzstars macht. Das neue Konzept knüpft dabei an die legendären Konzerte der Serie „Jazz in the Garden“ an. Seit Gründung der Neuen Nationalgalerie im Jahre 1968 und bis in den späten Siebzigern fanden im Skulpturengarten des Museums regelmäßig Jazzveranstaltungen statt. Unter der künstlerischen Leitung von „Jazzpapa“ Joachim-Ernst Berendt traten in diesem, vom Architekten Mies van der Rohe geschaffenen, Kunstraum zwischen den modernen Skulpturen einige der wichtigsten zeitgenössischen Jazzstars auf – von Art Blakey's Jazz Messengers bis Keith Jarrett. Noch heute schwärmen Musikfreunde vom Klang und Ambiente dieser stimmungs- und kunstvollen Abende.

Sergio Mendes & Band geben folgende weitere Konzerte:
19.07.2011 Stuttgart Freilichtbühne Killesberg
20.07.2011 Bonn Museumsplatz



Fabrício Nogueira

Artist unter der Zirkuskuppel



Kaum betritt Fabrício Nogueira in Schiebermütze und Knickerbocker die Manege, schon breitet sich im ganzen Zelt ein wunderbares Gefühl der Nostalgie aus – handelt es sich doch bei Fabrícios Darbietung um nicht weniger als die Wiederaufnahme einer Zirkusnummer aus der Zeit der vorhigen Jahrhundertwende. Mit einem ganz normalen Fahrrad fährt er in einem Rondell aus Holzpaneelen und wird dabei in schwindelerregende Höhen direkt unter der Zirkuskuppel hinaufgezogen – so das Programmheft Roncalli für die Premiere in Bonn.

Blaues Golfhemd, Jeans, Turnschuhe, so kommt er zum kurzfristig verabredeten Interview, wirft vor der Tür des Zirkuswagens noch eine Zigarette weg – niemand würde ihm auf der Straße den Ausnahme-Artisten ansehen. Der lockere Ton der Heimatsprache durchzieht das Gespräch.

FRAGEN: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Herzlichen Dank, dass Sie sich für ein Interview Zeit genommen haben, und das am Tage, an dem der Zirkus Roncalli mit einer Gala-Vorstellung sein 35. Jubiläum feiert. Wo sind Sie geboren, wo sind Sie zu Hause?

Fabrício Nogueira: Ich bin in Santos geboren – aber weil ich dauernd herumgezogen bin, ist ganz Brasilien mein Zuhause.

Gibt es eine Zirkus-Familiendition?

Ich arbeite schon in der 5. Generation – ich habe einen 5-jährigen Sohn, der wird die 6. Generation!

...Tradition auch bei den Zirkusnummern oder gibt es Veränderungen?

Was ich hier mache, ist eine Spezialnummer zum 35. Jubiläum von Roncalli – eine Nummer, die schon mein Großvater gemacht und mir beigebracht hat. Seit meinem 10. Lebensjahr hat er mit dem Training begonnen, jeden Vor- und jeden Nachmittag. Sonst ist meine Spezialität die „Todeskugel“: Mit meinem Bruder fahre ich Motorrad in einer Kugel aus Drahtgeflecht – das ist noch viel gefährlicher! Ich habe die Nummer seit 11 Jahren vorgeführt, in Europa, USA, Asien, Afrika ...

Wie steht es mit dem Zirkus in Brasilien?

Er hat sich in der letzten Zeit stark verbessert. Früher machte man eher einfache Kunststücke und zeigte

wenige Tiere. Heute sind die Artisten-Nummern deutlich aufgewertet und die Tiernummern sind beachtlich.

Und Ihre internationale Karriere – wo hat sie begonnen?

Zuerst Italien, Frankreich, Deutschland, dann Südafrika, Korea, Malaysia, Philippinen ...

Kurzum: Die ganze Welt – und stets wohnen Sie im Zirkuswagen?

Ja, wie aller Artisten auch. Aber ich habe einen Wohnsitz in Frankreich, nahe Straßburg, nur als eine Art Standquartier.

Wo geht es als nächstes hin?

Aachen, Karlsruhe. Dann machen wir Sommerpause, ab September sind wir in Wien, dann in weiteren deutschen Städten und nicht zuletzt in Berlin.

Noch einmal „Todeskugel“: Welche Gefühle hat man dabei – Angst? Oder verdrängt die Routine die Gefühle?

Es gibt viel Adrenalin! Aber wenn man da reingeht, lässt man all Probleme draußen. Das mit dem Adrenalin gilt übrigens auch für meine jetzige Nummer: Das Holz-Rondell wird in ziemliche Höhe gezogen, und es gibt kein Netz ...

Gibt es Pläne für andere, weniger gefährliche Nummern?

Nein, nach meiner Zeit bei Roncalli

kehre ich in die Kugel zurück.

Wie steht es mit dem Training? Haben Sie einen persönlichen Betreuer oder lernt man durch die täglichen Übungen selbst?

Natürlich wird viel in der Familie weitergegeben, von Generation zu Generation. Dann gibt es heute Zirkus-Schulen, z.B. in Italien und Frankreich, wo die jungen Leute verschiedene Zirkus-Nummern lernen und ihr Können zeigen können.

Wie reagiert das deutsche Publikum auf Ihre Darbietung?

Ich hatte ursprünglich ein Bild von den Deutschen, dass sie ernst und zurückhaltend sind. Aber wenn man in die Manege hinauskommt, ist das total anders: die Herzlichkeit, das feeling springt über. Selbst wenn das Zelt nicht voll besetzt ist, herrscht große Begeisterung.

Sie haben hier viele internationale Kollegen – verstehen Sie sich, machen Sie etwas gemeinsam, trinken Sie ein Bierchen zusammen?

Klar, aber nur in der Freizeit, eigentlich nur montags, dann machen wir einen Grill oder sehen uns was an. Ansonsten ist der Zeitplan strikt: Von Dienstag bis Sonntag Vorstellungen, an Wochenenden und Feiertagen zwei. Vormittags wird trainiert, nicht nur die eigene Nummer, sondern auch allgemein Fitness. Für die 10-minütige Nummer täglich etwa zwei Stunden.

Wie gefällt Ihnen Deutschland?

Sehr gut! Ich habe schon in vielen Städten gearbeitet, in denen es eine große Zirkustradition gibt, z.B. Sarasani in Dresden

... meine Heimatstadt...

und jetzt Köln. Mir gefallen auch die Leute: Es dauert etwas länger, bis man ins Gespräch kommt, bis man auftaut. Aber wenn man Freundschaft geschlossen hat, hält das auf Dauer. Einige meiner besten Freunde sind Deutsche.

Dann alle guten Wünsche für die Tournee – und kommen Sie bald wieder. ■

Kopfüberdame Clara Ruiz in Magnifico

Eine Brasilianerin zeigt derzeit ihr artistisches Können in der phantastischen Circus-Show „Magnifico“, die noch bis 2012 durch Deutschland tourt. Clara Ruiz, auch Clarinha genannt, tritt in der Mega-Produktion des österreichischen Künstlerstars André Heller als Kopfüberdame auf, die an der Circus-Decke spaziert, tanzt und jongliert. „Upside Down Act“ heißt ihre Nummer, bei der sie ihre brasilianische Stimme erklingen lässt. Neben Portugiesisch spricht sie auch fließend Spanisch und Italienisch. Clarinha stammt aus einer brasilianischen Circus-Familie, hat in Deutschland für ihre Kunst „trainiert“ und tourte bereits mit einer italienischen Circus-Truppe durch Europa. Der Zirkus vereint für sie zwei Welten: „ein routinemäßiger Beruf außerhalb der Vorstellungszeiten und die Magie während der Show“, wie sie gegenüber dem Blog <http://circo-news.blogspot.com> sagte. In „Magnifico“ tritt sie mit Artisten, Reitern und Tänzern aus China, Russland, USA, Afrika und Europa auf. Eine Kostprobe von Clarinhas „Upside Down Act“ ist auf Youtube zu sehen:

www.youtube.com/watch?v=sA2XwLyB-FU. Weitere Infos: www.magnifico-show.com.



Marc Fischer auf der Suche nach João Gilberto

Sehnsucht ist der Rhythmus

Der frühe Tod des Berliner Journalisten und Autors Marc Fischer vor wenigen Monaten machte traurig – so viele seiner Reisereportagen hatte man gelesen, seine Feuilleton-Texte, so viel, seit seiner Zeit bei „Tempo“, später in der „Frankfurter Rundschau“ oder im „Spiegel“.

TEXT: MARC PESCHKE

Jetzt, kurz nach seinem Tod, über dessen Ursachen Stillschweigen herrscht, erscheint Marc Fischers literarisches Vermächtnis. „Hobalala. Auf der Suche nach João Gilberto“ heißt sein soeben erschienenen Werk – und zu sagen, es wäre ein Buch über den Erfinder des Bossa Nova, würde zu kurz greifen. Doch Gilberto, der Musiker, der Klassiker wie „The Girl from Ipanema“, „Chega de Saudade“, „Bim Bom“ oder „Corcovado“ in die Welt pustete, steht im Mittelpunkt des Romans.

So feinfühlig, so leichtfüßig wie Gilbertos Lieder, schreibt auch Marc Fischer. Er erzählt die Geschichte eines Mannes, der seit vielen Jahren zum Mysterium, zum Phantom geworden ist: Gilberto, 80 Jahre alt, lebt bis heute in einem Apartment in Rio de Janeiro, verlässt sein Zimmer kaum, gibt keine Interviews, doch spielt er Nacht für Nacht Gitarre, wie die Nachbarn tuscheln: auf der Suche nach dem perfekten Bossa Nova. Für sich alleine. Fernab der Welt.

Der Roman liest sich wie eine Detektiv-Geschichte: Fischer sprach in Brasilien mit Musikern, ehemaligen Freunden, stets auf der Suche nach dem Herz des Bossa Nova, nach dem Mann von Ipanema, nach seiner magischen Gitarre. Auf der Suche sein, das heißt: der Sehnsucht folgen. Es ist geschrieben worden, die Sehnsucht sei der Rhythmus des Bossa Nova – und es ist auch der Rhythmus dieses Buchs.

„Im Grunde bin ich wegen 'Hô-bá-lá-lá' nach Rio gekommen. João soll es für mich spielen.“ Hô-bá-lá-lá. Das Stück von der ersten Platte „Chega de Saudade“ aus dem Jahr 1959. Auf der Suche nach Gilberto, wie sollte es auch anders sein, begegnet der Autor vor allem sich selbst, erzählt von der Liebe, der Liebe zu einer Frau in Berlin. „Hegel sagt, die Sehnsucht sei unglückliches, entzweites Bewusstsein. Und immer, immer tut sie weh. Meine Sehnsucht ist ein Mensch in Berlin. Und João natürlich.“

Die Gespräche mit den ehemaligen Weggefährten Gilbertos, mit Managern, Freunden und Musikern, mit Ex-Frauen und Freundinnen, sie alle führen nicht zum Ziel – das in der Ferne, das reine Sehnsucht bleibt. In der Nichterfüllung – Gilberto wird nie für Marc Fischer spielen – liegt der Reiz.

Melancholisch ist dieses Buch, Fiktives wechselt mit wirklich Erlebtem, zwischen Realität und Fiktion schwebt es, schwebt wie die Musik



João Gilbertos, der 1931 in Bahia geboren wurde. Heute sitzt er, der Geheimnisvolle, in seinem Apartment und spielt Nachts traurig Gitarre. Der 1970 in Hamburg geborene Autor Marc Fischer, der das Geheimnis lüften wollte, ist tot. Eine todtraurige, faszinierende Geschichte. ■

Marc Fischer

Hobalala. Auf der Suche nach João Gilberto. Rogner & Bernhard. 220 Seiten. Berlin 2011. ISBN-13: 978-3807710723. 17,90 Euro

Brasilien auf Deutsch:

Ein neues Verzeichnis zu 400 Jahren Buchgeschichte einer besonderen Art

Brasilien und Deutschland: eine lange Geschichte. Etwa so lang, wie ein „*Presillg Landt*“ am geografischen Horizont deutscher Leser aufschimmerte, die aufgrund weltkundlicher oder materieller Interessen über die engen Landesgrenzen hinauszuschauen strebten. Auch das erste europäische Buch über Brasilien, Hans Stadens Reise- und Erlebnisbericht, war ja eine deutsche Publikation, bereits 1557 in Marburg erschienen, zahlreich nachgedruckt und übersetzt. Unter dem unvergesslichen Eindruck der achtmonatigen Gefangenschaft des Autors bei den Tupinamabá-Indios, und sicherlich auch aus verkaufsstrategischen Gründen, geriet Brasilien darin zu einer „*Landtschafft der Wilden, Naketen und Grimmigen Menschfresser-Leuthen*“ – ein Bild, das nachhaltig die Vorstellungen von dieser neuweltlichen Region in deutschen und europäischen Landen prägen sollte.

TEXT: RAINER DOMSCHKE

Obwohl es nie deutsche Kolonien im portugiesischen Südamerika gab, hat Brasilien also von seiner „Entdeckung“ an das Interesse deutscher Abenteurer, Forscher, Reisender und später der Auswanderer auf sich gezogen. Und über die Jahrhunderte ist seitdem viel publiziert worden, um das Interesse und den Wissenshunger deutschsprachiger Leser über dieses Land zu stillen.

Eine Bibliografie allerdings, die diesen speziellen Bereich aus dem umfangreichen Korpus der *Brasiliana*, der Literatur zu und über Brasilien abdeckt, suchte man bisher noch vergebens. Gewiss: Oscar Canstatt machte 1902 mit seinem *Kritisches Repertorium der Deutsch-Brasilianischen Literatur* einen Anfang. Doch sein Katalog weist beachtliche Lücken auf, zum Teil bedingt durch die Kriterien der Selektion, zum Teil durch die zeitbedingt beschränkteren Möglichkeiten der bibliografischen Nachforschung.

Mit der „*Deutschsprachigen Brasilienliteratur 1500-1900*“ wurde nun im April dieses Jahres in São Paulo ein Buch lanciert, das helfen will, diese Lücken zu schließen. Herausgegeben wurde es vom Martius-Staden-Institut zusammen mit der *Editura Oikos* in São Leopoldo.

Angeregt wurde das Projekt von Hermann H. Wever, bisher eher

bekannt und anerkannt durch sein Wirken als Wirtschaftsmanager (vor allem als ehemaliger Präsident des Siemens-Konzerns in Brasilien), der nun aber auch als passionierter Sammler von *Brasiliana* in Erscheinung tritt. Das Martius-Staden-Institut dagegen widmet sich bekanntlich seit über 50 Jahren den Themen und Aspekten der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland in Geschichte und Gegenwart.

So entstand dieses Buch über besondere Bücher mit dem Ziel, die in „verschiedenen Bibliografien verstreuten Daten zusammenzufassen und unter Verwendung der heute verfügbaren Informationsmöglichkeiten zu aktualisieren, um ein Verzeichnis zu erstellen, das den Bereich der zwischen 1500 und 1900 publizierten deutschsprachigen Literatur zu Brasilien bibliografisch so vollständig wie möglich erfasst“, so die Erklärung im Vorwort der Organisatoren Rainer Domschke, vom Martius-Staden-Institut, Herman Wever, Hans-Peter Huss, ebenfalls Sammler dieser bibliophilen Sparte (und ehemaliger Präsident der Mannesmann S.A. in Brasilien) und Franz Obermeier, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kiel.

Viel Neues konnte bei dieser Arbeit ermittelt werden. Von den 905 erkun-



deten Titeln ist ein gutes Drittel in keiner der bisher verfügbaren Spezialbibliografien verzeichnet, und knapp zwei Drittel fehlen auch in der *Bibliographia Brasiliana* von Rubens Borba de Moraes, dem allgemeinen Standardwerk zum Thema Brasilienliteratur. Ein Bereich, der bisher bibliografisch wenig beachtet wurde, nämlich die Kinder- und Jugendliteratur, ist nun auch ausdrücklich in systematischer Weise mit einbezogen worden.

Mit der neuen Spezialbibliografie zur Brasilienliteratur ist somit ein Informations- und Forschungsinstrument zur Hand, das dem interessierten Publikum sicher von wertvollem Nutzen sein wird. Ein Schlagwortapparat ermöglicht die Erschließung von Titeln nach inhaltlichen Aspekten. Dem Katalog geht außerdem eine von Franz Obermeier verfasste kulturhistorische Einleitung voran, die neugierigen, aber in der Materie noch nicht besonders kundigen Lesern eine erste Orientierung darüber vermitteln kann, welche thematischen Linien und Textgattungen die deutschsprachige Brasilienliteratur im Laufe ihrer ersten vier Jahrhunderten bestimmt haben. Begleittexte und Schlagwortapparat sind in Portugiesisch und in Deutsch verfasst. ■



Diana Alvarado Salaverry ist Projektreferentin des LAZ für das spanischsprachige Lateinamerika. Im Zeitraum vom 20. März bis zum 2. April 2011 besuchte sie zwei Projekte in Peru, die durch das LAZ gefördert wurden. Beide Projekte wurden mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durchgeführt. Sie berichtet im Folgenden von ihren Erlebnissen und Eindrücken.

Der erste Projektbesuch

„Gesundheitsversorgung der vom Erdbeben im Jahr 2007 betroffenen Bevölkerung
in 11 Elendsvierteln der Stadt Chincha Alta“

Nach 14 Stunden Flug bin ich endlich in Lima-Peru angekommen. Unser Projektpartner SEM (Solidaridad en Marcha) hat mich sehr freundlich in seinem Büro im Stadtteil Barranco empfangen. Dort habe ich alle MitarbeiterInnen kennengelernt. SEM berichtete sehr überzeugend über das durchgeführte Projekt und die Vielzahl der Projektbegünstigten. Nach der ausführlichen und sehr interessanten Rede wurde der Wochenplan erstellt. Neben der Prüfung der Belege, der Zusammenstellung der finanziellen Berichte und der Überprüfung von Ausgaben und Ausrüstungen war auch ein Projektbesuch geplant.

Ich habe mich besonders auf diesen Projektbesuch gefreut! Neugierde, Sehnsucht und Freude sind einige der Gefühle, die bei mir mit diesem Besuch verbunden waren. Seit November 2008 läuft das Projekt und Anfang 2008 sind wir (LAZ) zusammen mit SEM in die Vorbereitungen der Projektdurchführung eingestiegen. Die ganze Bürokratie bearbeiten wir hier in Deutschland und unterstützen unseren Projektpartner vor Ort mit den Projektgrundlagen, ergänzenden Informationen, usw.. Das bedeutet, dass man lange Zeit hinter einem

Schreibtisch sitzt und viele Informationen des Projektes (wenn nicht alle) nur auf dem Papier gelesen oder am Telefon noch ein paar zusätzliche Details gehört hat. Natürlich haben wir auch damals Photos bekommen. Aber eine Betreuungsreise ist das Beste was man erleben kann, um einen Eindruck vom Projekt zu erhalten. Nach einer so langen Zeit, nach so vielen Monaten, in denen man alles nur auf Papier gesehen hat, kann man bei einem Projektbesuch endlich alles „live“ erleben.

Die Fahrtzeit von Lima bis zum Projektort Chincha Alta dauerte mit dem Kleinbus des Projekts etwa 2 Stunden. Noch vor einiger Zeit hätte die Reise doppelt so lange gedauert, da die neue Autobahn noch nicht gebaut war. Die Fahrt führte durch eine ausgedehnte und karge Wüstenlandschaft. Links und rechts der Autobahn gab es immer wieder Blech- und Holzhütten zu sehen. Familien haben sich dort angesiedelt. Die Menschen leben dort ohne Strom, Wasserversorgung und andere Dienstleistungen, die ihre Lebensqualität verbessern würden. Durch das Erdbeben sind die Menschen verstärkt in die Armut gerutscht. Deswegen ist die internationale Hilfe auch sehr aktiv in der Erdbebenregion.

In Chincha Alta angekommen, konnten wir noch einige vom Erdbeben zerstörte Gebäude sehen. Teilweise sind die Straßen nicht asphaltiert und die Hälfte der Häuser ist mit provisorischen Materialien gebaut. Leider hört man immer wieder Geschichten über die Fehlnutzung des Geldes, welches der Staat für den Wiederaufbau der Häuser verteilt hat. Viele Familien haben das Geld für die Deckung ihrer Grundbedürfnisse (Nahrungsmittel, Medikamente, etc.) ausgegeben müssen oder es auch in Fernseher oder Ähnliches investiert. Aus diesem Grund sind leider immer noch solche provisorischen Baustrukturen in Chincha zu finden.

Das Projekt beinhaltet den Bau eines Gesundheitszentrums, die Ausstattung mit speziellen Gerätschaften und die Durchführung von Gesundheitskampagnen. „Nur allein der Bau eines Gesundheitszentrums hätte nicht funktioniert“, sagen die MitarbeiterInnen. „Viele Menschen in der Region besuchen immer noch lieber die Chamanes (Schamanen) als einen konventionellen Arzt. Deswegen sind die Aufklärungskampagnen sehr wichtig, um das Vertrauen zwischen PatientInnen und dem medizinischen Personal des Gesundheitszentrums zu fördern“.

Im Jahr 2007 hat sich durch das Erdbeben die gesundheitliche Versorgung in dem Gebiet stark verschlechtert. Unser Projektpartner und auch andere Organisationen, die nach dem Erdbeben in der Region aktiv waren, haben auf dieses Problem hingewiesen. Unter anderem durch die Bemühungen unseres Projektpartners konnte die Gesundheitsinfrastruktur der Region aber wieder verbessert werden und ist derzeit sehr gut.

Das Gesundheitszentrum wird vor allem stark von Frauen, Kindern und alten Men-

schen besucht. Gespräche mit den PatientInnen und MitarbeiterInnen haben gezeigt, dass die persönliche und höfliche Umgangsform, aber auch die Qualität und die niedrigen Preise der Dienstleistungen des Gesundheitszentrums sehr geschätzt werden. Diese Faktoren unterscheiden das Gesundheitszentrum von anderen medizinischen Einrichtungen der Region. Außerdem sind die vielfältigen gesundheitlichen Dienste (Allgemeinmedizin, Labor, Ultraschall, Zahnmedizin, Geburtshilfe, Psychologie und Physiotherapie) für ihre gute Arbeit zu loben. Das Gesundheitszentrum verteilt auch sehr günstig, teilweise sogar kostenlos,

dringend benötigte Medikamente an die PatientInnen. Diese Medikamente sind meistens Spenden von privaten Pharmaindustriefirmen. In der Apotheke des Gesundheitszentrums werden die Medikamente dann verkauft bzw. verteilt. Momentan ist das Gesundheitszentrum nur den Vormittag über von Montag bis Samstag geöffnet. Die Struktur und Ausrüstung des Zentrums würde längere Öffnungszeiten durchaus erlauben. Der Chefarzt des Zentrums erklärte, dass eine Verlängerung der Öffnungszeiten geplant ist. Um dieses Ziel zu erreichen, müsste aber zusätzliches Personal eingestellt werden. Der Direktor äußerte dazu,

daß „Chincha Alta keine große Stadt ist und sehr weit entfernt von großen Städten liegt. Ärztinnen und Ärzte, die mehr Geld verdienen wollen, gehen bzw. bleiben in den großen Städten“. Deswegen arbeitet das Gesundheitszentrum auch teilweise mit dem Staat zusammen und hat ein Abkommen für die Zusendung von medizinischem Personal geschlossen.

Das Gesundheitszentrum hat bis jetzt mehrere tausend Menschen behandelt. Im Laufe der Zeit kann es seine Kapazitäten noch ausbauen und infolgedessen auch die Anzahl der Begünstigten erhöhen. ■

Der zweite Projektbesuch

„Verbesserung der Ernährungs- und Hygienesituation in den Elendsvierteln Centro Poblado Santa Maria Alta und Carmen Alto, Cañete – Peru“

Drei Stunden Busfahrt trennen die Stadt Lima von den Elendsvierteln Santa Maria Alta und Carmen Alto in Nuevo Imperial – Cañete. In diesen beiden Vierteln wurden Gemeinschaftsküchen (bestehend aus einem Küchenraum und einem Speisesaal) aufgebaut. Gemeinschaftsküchen – comedores populares – sind Einrichtungen, in denen alle EinwohnerInnen der Gemeinde für sehr wenig Geld eine ausgewogene Mahlzeit bekommen können. Die Menschen in Santa Maria Alta und Carmen Alto haben aus eigener Initiative heraus den Bau von Gemeinschaftsküchen und mehrerer Latrinen als oberste Priorität identifiziert. Deswegen hat Alma Capac (unsere Partnerorganisation vor Ort) zusammen mit dem LAZ das Vorhaben unterstützt und durch eigene und öffentliche Mittel gefördert.

In Nuevo Imperial angekommen, wurden wir von den zahlreich erschienenen Frauen herzlich empfangen. Wir haben die zwei Gemeinschaftsküchen und die Latrinen besichtigt, die verantwortlichen Köchinnen kennengelernt und gesehen, wie dort alles abläuft. Die Frauen erzählten uns, dass von dem Projekt „viele Personen, insbesondere Kinder, profitieren“. Die Begünstigten bekommen jetzt ausgewogenes Essen, das sie entweder im Speisesaal der Gemeinschaftsküche zu sich nehmen oder auch nach Hause mitnehmen können. Dank der zusätzlichen Gesundheitskampagnen achten die Einwohner nun mehr auf hygienische und gesundheitliche Präventivmaßnahmen. Außerdem sind die Frauen sehr glücklich, dass der Speisesaal auch als

organisatorischer Treffpunkt der Gemeinde benutzt werden kann. Die Bürgermeisterin und verschiedene VertreterInnen der Region waren an diesem Tag auch anwesend. Die Frauen der Gemeinschaftsküchen haben uns zu diesem Anlass nicht nur über ihre Erfolge berichtet, sondern auch dargestellt, was noch dringend fehlt, um die Armut in der Region zu mindern. Dem Besuch der Küchen folgte ein Treffen im Rathaus. Nach einer interessanten Vorstellungsrunde stellten die BürgerInnen ihre unterschiedlichen, eigenständig erarbeiteten Entwicklungsinitiativen vor. Ihre Ideen wurden sehr aufmerksam angehört. Die Kraft und die Kreativität, die diese Menschen haben, ist wirklich enorm und nur zu bewundern.

Ich finde, man kann die Situation mit einem Fußballspiel vergleichen, das nie endet. Alle EinwohnerInnen zusammen bilden das Team und der Ball ist ihre Entwicklung. Als Team versuchen sie den Ball in eine Richtung zu schießen, um gemeinsam

und endgültig der Armut zu entkommen. Sie wissen ganz genau wie alles laufen und in welche Richtung ihre Zusammenarbeit gehen soll. Nur benötigen sie für ein gelungenes Spiel noch viele zusätzliche Elemente: ein Trainer oder eine Trainerin, gute Fußballschuhe, ein Fußballfeld, etc.. Ohne die richtige Ausrüstung und technische Kenntnisse wird es sehr schwierig – wenn nicht unmöglich – sein, dieses Spiel irgendwann zu gewinnen. Die EinwohnerInnen haben eine präzise Vorstellung ihrer Schwächen aber auch ihrer Stärken und führen eine gute Kommunikation miteinander. Sie sind gut organisiert und sehr hilfsbereit, denn es geht um ihre Entwicklung und den Kampf gegen die Armut. Sie wissen, dass es sich dabei um einen langwierigen Prozess handelt, der ohne Unterstützung noch länger dauern würde. Sie kämpfen mit der aktuellen und vergangenen Regierungen, um mehr Förderung zu bekommen. Und, auch das wissen sie ganz genau, das Ringen wird auch mit der nächsten Regierung weitergehen... Aber sie geben nicht auf! ■



Während der
Kampagnen
zur gesundheitlichen
Aufklärung



Vor der
Gemeinschaftsküche

Das LAZ wird 50

Das LAZ wird dieses Jahr seinen 50-jährigen Geburtstag feiern! Der Verein wurde 1961 von Professor Hermann M. Görgen gegründet und hat seitdem über 1000 Projekte für benachteiligte Menschen in Lateinamerika unterstützt und gefördert. Besonders wichtig war und ist dabei die Zusammenarbeit mit unseren lateinamerikanischen Partnerorganisationen. Durch das Prinzip, Projekte zu fördern, die vor Ort in Eigeninitiative entstanden sind, wird die Zivilgesellschaft in Lateinamerika gestärkt und eine nachhaltige Wirkung der Förderung erreicht. 50 Jahre unserer Arbeit sind ein guter Grund zum Feiern! Das Jubiläumsfest wird im am 17. November in den Räumen der Deutschen Welle in Bonn stattfinden. Im Rahmen eines bunten Programms werden vor allem die lateinamerikanischen Partnerorganisationen durch Bild- und Video-präsentationen zu Wort kommen. Alle langjährigen Freundinnen und Freunde unseres Vereins sind herzlich eingeladen, mit uns zu feiern!

Autoren dieser Ausgabe:

Benjamin Beutler
Dr. Claudia Zilla
Christina Hoffmann
David Danilo Bartelt
Dr. Dietmar Hiller
Prof. Dr. Gerd Kohlhepp
Hannes Bürkel

Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel
Helmuth Taubald
Prof. Ingo Goritzki
Jes Weigelt
Prof. Dr. Karl Schliling
Lea Kaftan
Lorenz Winter

Marc Peschke
Martina Merklinger
Bundesminister Dr. Philipp Rösler
Rainer Domschke
Roberto Padovani
Sylk Schneider
Thomas Milz
Vera Behm

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 4/2008



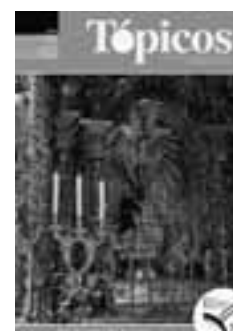
Tópicos 1/2009



Tópicos 2/2009



Tópicos 3/2009



Tópicos 4/2009

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen
Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /
Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Vera Behm (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos
Andrea Schanbacher

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de
Tópicos online: www.topicos.de

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice
Friesdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg / Alemanha
www.sp-medien.de

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
50. Jahrgang, Heft 2/2011
Ano 50, Caderno 2/2011
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Volksbank Bonn
Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 30. Juni 2011**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Deutsche Bank	U2
Herrenknecht	S. 07
Mudana Valuation	S. 11
Papoli Barawati	S. 13
Paulo Gaboleiro	S. 15
Faber-Castell	S. 17
Kinderdorf Rio	S. 20
TAM	S. 23
Cassidian	S. 25
Paula Katzenstein	S. 30
Ernst & Young	S. 33
Gisela Puschmann	S. 39
Vassel	S. 47
TÜV Rheinland	S. 52
BASF	S. 54
S. Loose	S. 55
GIZ	U3
KFW	U4

Wir sind jetzt die GIZ!

giz

[ge: i: tsɛt]

effizient
nachhaltig
partnerorientiert

Als Bundesunternehmen unterstützen wir Menschen und Gesellschaften
in Entwicklungs-, Transformations- und Industrieländern dabei, eigene
Perspektiven zu entwickeln und ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
bündelt seit dem 1. Januar 2011 die Kompetenzen und langjährigen Erfah-
rungen von DED, GTZ und InWEnt.

 Weitere Informationen erhalten Sie
unter www.giz.de

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

UNSER PROGRAMM FÜR DIE ZUKUNFT:

Internationale Finanzierungen für Entwicklung und Ihre Auslandsaktivitäten.



Die KfW Bankengruppe ist eine der führenden und erfahrensten Förderbanken der Welt. Besonders in der Export- und Projektfinanzierung sowie in der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern bietet sie seit vielen Jahren weltweit nachhaltige Finanzierungslösungen. Sie setzt sich aktiv dafür ein, die sozialen und ökologischen Lebensbedingungen zu verbessern und positive Wirtschaftsbedingungen für Unternehmen zu schaffen. Mehr Informationen über die KfW Bankengruppe erhalten Sie unter www.kfw.de

